This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

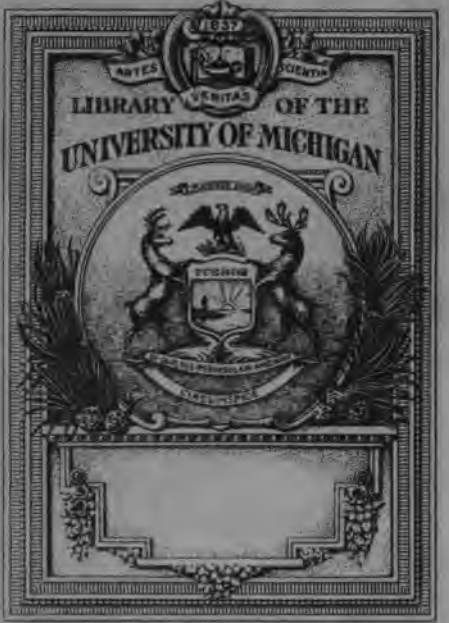
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



THE GIFT OF
Mrs. Eliz. Rathbone

838
S334d
1847

Don Carlos

Infant von Spanien.

Ein dramatiſches Gedicht

von

Schiller.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'ſcher Verlag.

1847.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Perſonen.

Philipp II., König von Spanien.
Eliſabeth von Valois, ſeine Gemahlin.
Don Carlos, der Kronprinz.
Alexander Farneſe, Prinz von Parma, Neffe des Königs.
Infantin Clara Eugenia, ein Kind von drei Jahren.
Herzogin von Olivarez, Oberhofmeiſterin.
Marquiſin von Mondecar,
Prinzeſſin von Eboli,
Gräfin Fuentes,
} Damen der Königin.
Marquis von Poſa, ein Maltheſerritter,
Herzog von Alba,
Graf von Lerma, Oberſter der Leibwache,
Herzog von Feria, Ritter des Vließes,
Herzog von Medina Sidonia, Admiral,
Don Raimond von Taxis, Oberpoſtmeiſter,
} Granden von Spanien.
Domingo, Beichtvater des Königs.
Der Großinquiſitor des Königreichs.
Der Prior eines Carthäuſerkloſters.
Ein Page der Königin.
Don Ludwig Mercado, Leibarzt der Königin.
Mehrere Damen und Granden. Pagen. Officiere. Die Leibwache und verſchiedene ſtumme Perſonen.

41437

Eliz Rathbone

Erſter Akt.

Der königliche Garten in Aranjuez.

Erſter Auftritt.

Carlos. Domingo.

Domingo.

Die ſchönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende. Eure königliche Hoheit
Verlaſſen es nicht heiterer. Wir ſind
Vergebens hier geweſen. Brechen Sie
Dies räthſelhafte Schweigen; öffnen Sie
Ihr Herz dem Vaterherzen, Prinz! Zu theuer
Kann der Monarch die Ruhe ſeines Sohns —
Des einz'gen Sohns — zu theuer nie erkaufen.

(Carlos ſieht zur Erde und ſchweigt.)

Wär noch ein Wunſch zurücke, den der Himmel
Dem liebſten ſeiner Söhne weigerte?
Ich ſtand dabei, als in Toledos Mauern
Der ſtolze Carl die Huldigung empfing,
Als Fürſten ſich zu ſeinem Handkuß drängten,
Und jetzt in einem — einem Niederfall

Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen —
Ich ſtand und ſah das junge ſtolze Blut
In ſeine Wangen ſteigen, ſeinen Buſen
Von fürſtlichen Entſchlüſſen wallen, ſah
Sein trunknes Aug durch die Verſammlung fliegen,
In Wonne brechen — Prinz, und dieſes Auge
Geſtand: ich bin geſättigt.

(Carlos wendet ſich weg.)

Dieſer ſtille
Und feierliche Kummer, Prinz, den wir
Acht Monde ſchon in Ihren Blicken leſen,
Das Räthſel dieſes ganzen Hofs, die Angſt
Des Königreichs, hat Seiner Majeſtät
Schon manche ſorgenvolle Nacht gekoſtet,
Schon manche Thräne Ihrer Mutter.

Carlos (dreht ſich raſch um).

Mutter!
— O Himmel, gib, daß ich es dem vergeſſe,
Der ſie zu meiner Mutter machte!

Domingo.

Prinz!

Carlos

(beſinnt ſich und fährt mit der Hand über die Stirn).

Hochwürd'ger Herr — ich habe ſehr viel Unglück
Mit meinen Müttern. Meine erſte Handlung,
Als ich das Licht der Welt erblickte, war
Ein Muttermord.

Domingo.

Iſt's möglich, gnäd'ger Prinz?
Kann dieſer Vorwurf Ihr Gewiſſen drücken?

Carlos.

Und meine neue Mutter — hat ſie mir

Nicht meines Vaters Liebe ſchon gekoſtet?
Mein Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes
Verdienſt war noch, ſein Einziger zu ſeyn.
Sie gab ihm eine Tochter — O wer weiß,
Was in der Zeiten Hintergrunde ſchlummert?

Domingo.

Sie ſpotten meiner, Prinz. Ganz Spanien
Vergöttert ſeine Königin. Sie ſollten
Nur mit des Haſſes Augen ſie betrachten?
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?
Wie, Prinz? Die ſchönſte Frau auf dieſer Welt
Und Königin — und ehmals Ihre Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo Alles liebt, kann Carl allein nicht haſſen;
So ſeltſam widerſpricht ſich Carlos nicht.
Verwahren Sie ſich, Prinz, daß ſie es nie,
Wie ſehr ſie ihrem Sohn mißfällt, erfahre;
Die Nachricht würde ſchmerzen.

Carlos.

Glauben Sie?

Domingo.

Wenn Eure Hoheit ſich des letzteren
Turniers zu Saragoſſa noch entſinnen,
Wo unſern Herrn ein Lanzenſplitter ſtreifte —
Die Königin mit ihren Damen ſaß
Auf des Palaſtes mittlerer Tribune
Und ſah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:
„Der König blutet!“ — Man rennt durch einander,
Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr
Der Königin. „Der Prinz?“ ruft ſie und will —
Und will ſich von dem oberſten Geländer

Herunter werfen. — „Nein, der König ſelbſt!“
Gibt man zur Antwort — „So laßt Aerzte holen!“
Erwiedert ſie, indem ſie Athem ſchöpfte.

(Nach einigem Stillſchweigen.)

Sie ſtehen in Gedanken?

Carlos.

Ich bewundre
Des Königs luſt'gen Beichtiger, der ſo
Bewandert iſt in witzigen Geſchichten.

(Ernſthaft und finſter.)

Doch hab' ich immer ſagen hören, daß
Geberdenſpäher und Geſchichtenträger
Des Uebels mehr auf dieſer Welt gethan,
Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnten.
Die Mühe, Herr, war zu erſparen. Wenn
Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

Domingo.

Sie thun ſehr wohl, mein Prinz, ſich vorzuſehn
Mit Menſchen — nur mit Unterſcheidung. Stoßen
Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück.
Ich mein' es gut mit Ihnen.

Carlos.

Laſſen Sie
Das meinen Vater ja nicht merken. Sonſt
Sind Sie um Ihren Purpur.

Domingo (ſtutzt).

Wie?

Carlos.

Nun ja.
Verſprach er Ihnen nicht den erſten Purpur;
Den Spanien vergeben würde?

Domingo.

Prinz,
Sie ſpotten meiner.

Carlos.

Das verhüte Gott,
Daß ich des fürchterlichen Mannes ſpotte,
Der meinen Vater ſelig ſprechen und
Verdammen kann!

Domingo.

Ich will mich nicht
Vermeſſen, Prinz, in das ehrwürdige
Geheimniß Ihres Kummers einzudringen.
Nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk
Zu ſeyn, daß dem beängſtigten Gewiſſen
Die Kirche eine Zuflucht aufgethan,
Wozu Monarchen keinen Schlüſſel haben,
Wo ſelber Miſſethaten unterm Siegel
Des Sacramentes aufgehoben liegen —
Sie wiſſen, was ich meine, Prinz. Ich habe
Genug geſagt.

Carlos.

Nein, das ſoll ferne von mir ſeyn,
Daß ich den Siegelführer ſo verſuchte!

Domingo.

Prinz, dieſes Mißtraun — Sie verkennen Ihren
Getreuſten Diener.

Carlos (faßt ihn bei der Hand).

Alſo geben Sie
Mich lieber auf. Sie ſind ein heil'ger Mann,
Das weiß die Welt — doch, frei heraus — für mich
Sind Sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,

Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste,
Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.
Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden
Sie das dem König, der Sie hergesandt.

Domingo.

Mich hergesandt? —

Carlos.

So sagt' ich. O, zu gut,
Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
Verrathen bin — ich weiß, daß hundert Augen
Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß,
Daß König Philipp seinen einz'gen Sohn
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte,
Und jede von mir aufgefangne Sylbe
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
Als er noch keine gute That bezahlte.
Ich weiß — O, still! Nichts mehr davon! Mein Herz
Will überströmen, und ich habe schon
Zu viel gesagt.

Domingo.

Der König ist gesonnen,
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.
Bereits versammelt sich der Hof. Hab' ich
Die Gnade Prinz —

Carlos.

Schon gut. Ich werde folgen.

(Domingo geht ab. Nach einem Stillschweigen.)

Beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn
Beweinenswerth! — Schon seh' ich deine Seele
Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten;
Dein unglückseel'ger Vorwitz übereilt

Die fürchterlichſte der Entdeckungen,
Und raſen wirſt du, wenn du ſie gemacht.

Zweiter Auftritt.

Carlos. Marquis von Poſa.

Carlos.

Wer kommt? — Was ſeh' ich? — O ihr guten Geiſter!
Mein Roderich!

Marquis.

Mein Carlos!

Carlos.

Iſt es möglich?
Iſt's wahr? Iſt's wirklich? Biſt du's? — O, du biſt's!
Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle
Die deinige allmächtig an mir ſchlagen.
O, jetzt iſt Alles wieder gut! In dieſer
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege
Am Halſe meines Roderich.

Marquis.

Ihr krankes,
Ihr krankes Herz? Und was iſt wieder gut?
Was iſt's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich ſtutzen macht.

Carlos.

Und was
Bringt dich ſo unverhofft aus Brüſſel wieder?
Wem dank' ich dieſe Ueberraſchung? wem?

Ich frage noch? Verzeih dem Freudetrunknen,
Erhabne Vorſicht, dieſe Läſterung!
Wem ſonſt als dir, Allgütigſte? Du wußteſt,
Daß Carlos ohne Engel war, du ſandteſt
Mir dieſen, und ich frage noch?

Marquis.

Vergebung,
Mein theurer Prinz, wenn ich dies ſtürmiſche
Entzücken mit Beſtürzung nur erwiedre.
So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn
Erwartete. Ein unnatürlich Roth
Entzündet ſich auf Ihren blaſſen Wangen,
Und Ihre Lippen zittern fieberhaft.
Was muß ich glauben, theurer Prinz? — Das iſt
Der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
Ein unterdrücktes Heldenvolk mich ſendet —
Denn jetzt ſteh' ich als Roderich nicht hier,
Nicht als des Knaben Carlos Spielgeſelle —
Ein Abgeordneter der ganzen Menſchheit
Umarm' ich Sie — es ſind die flandriſchen
Provinzen, die an Ihrem Halſe weinen,
Und feierlich um Rettung Sie beſtürmen.
Gethan iſt's um Ihr theures Land, wenn Alba,
Des Fanatismus rauher Henkersknecht,
Vor Brüſſel rückt mit ſpaniſchen Geſetzen.
Auf Kaiſer Carls glorwürd'gem Enkel ruht
Die letzte Hoffnung dieſer edeln Lande.
Sie ſtürzt dahin, wenn ſein erhabnes Herz
Vergeſſen hat, für Menſchlichkeit zu ſchlagen.

Carlos.

Sie ſtürzt dahin.

Marquis.

Weh mir! Was muß ich hören!

Carlos.

Du ſprichſt von Zeiten, die vergangen ſind.
Auch mir hat einſt von einem Carl geträumt,
Dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
Von Freiheit ſprach — doch der iſt lang begraben.
Den du hier ſiehſt, das iſt der Carl nicht mehr,
Der in Alcala von dir Abſchied nahm,
Der ſich vermaß in ſüßer Trunkenheit,
Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters
In Spanien zu werden — O, der Einfall
War kindiſch, aber göttlich ſchön! Vorbei
Sind dieſe Träume. —

Marquis.

Träume, Prinz? — So wären
Es Träume nur geweſen?

Carlos.

Laß mich weinen,
An deinem Herzen heiße Thränen weinen,
Du einz'ger Freund. Ich habe Niemand — Niemand —
Auf dieſer großen, weiten Erde Niemand.
So weit das Scepter meines Vaters reicht,
So weit die Schifffahrt unſre Flaggen ſendet,
Iſt keine Stelle — keine — keine, wo
Ich meiner Thränen mich entlaſten darf,
Als dieſe. O, bei Allem, Roderich,
Was du und ich dereinſt im Himmel hoffen,
Verjage mich von dieſer Stelle nicht!

Marquis

(neigt ſich über ihn in ſprachloſer Rührung).

Carlos.

Berede dich, ich wär' ein Waiſenkind,
Das du am Thron mitleidig aufgeleſen.
Ich weiß ja nicht, was Vater heißt — ich bin
Ein Königsſohn — O, wenn es eintrifft, was
Mein Herz mir ſagt, wenn du aus Millionen
Herausgefunden biſt, mich zu verſtehn;
Wenn's wahr iſt, daß die ſchaffende Natur
Den Roderich im Carlos wiederholte,
Und unſrer Seelen zartes Saitenſpiel
Am Morgen unſers Lebens gleich bezog;
Wenn eine Thräne, die mir Lindrung gibt,
Dir theurer iſt als meines Vaters Gnade —

Marquis.

O theurer als die ganze Welt.

Carlos.

So tief
Bin ich gefallen — bin ſo arm geworden,
Daß ich an unſre frühen Kinderjahre
Dich mahnen muß — daß ich dich bitten muß,
Die lang vergeſſnen Schulden abzutragen,
Die du noch im Matroſenkleide machteſt —
Als du und ich, zween Knaben wilder Art,
So brüderlich zuſammen aufgewachſen,
Kein Schmerz mich drückte, als von deinem Geiſte
So ſehr verdunkelt mich zu ſehn — ich endlich
Mich kühn entſchloß, dich gränzenlos zu lieben,
Weil mich der Muth verließ, dir gleich zu ſeyn.
Da fing ich an, mit tauſend Zärtlichkeiten
Und treuer Bruderliebe dich zu quälen;
Du, ſtolzes Herz, gabſt ſie mir kalt zurück.

Oft ſtand ich da, und — doch das ſahſt du nie!
Und heiße, ſchwere Thränentropfen hingen
In meinem Aug, wenn du, mich überhüpfend,
Geringre Kinder in die Arme drückteſt.
Warum nur dieſe? rief ich trauernd aus;
Bin ich dir nicht auch herzlich gut? — Du aber,
Du knieteſt kalt und ernſthaft vor mir nieder;
Das, ſagteſt du, gebührt dem Königsſohn.

Marquis.

O ſtille, Prinz, von dieſen kindiſchen
Geſchichten, die mich jetzt noch ſchamroth machen.

Carlos.

Ich hatt' es nicht um dich verdient. Verſchmähen,
Zerreißen konnteſt du mein Herz, doch nie
Von dir entfernen. Dreimal wieſeſt du
Den Fürſten von dir, dreimal kam er wieder
Als Bittender, um Liebe dich zu flehn
Und dir gewaltſam Liebe aufzudringen.
Ein Zufall that, was Carlos nie gekonnt.
Einmal geſchah's bei unſern Spielen, daß
Der Königin von Böhmen, meiner Tante,
Dein Federball ins Auge flog. Sie glaubte,
Daß es mit Vorbedacht geſchehn, und klagt' es
Dem Könige mit thränendem Geſicht.
Die ganze Jugend des Palaſtes muß
Erſcheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
Der König ſchwört, die hinterliſt'ge That,
Und wär' es auch an ſeinem eignen Kinde,
Aufs ſchrecklichſte zu ahnden. — Damals ſah ich
Dich zitternd in der Ferne ſtehn, und jetzt,
Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen

Des Königs. Ich, ich that es! rief ich aus:
An deinem Sohn erfülle deine Rache!

Marquis.

Ach, woran mahnen Sie mich, Prinz!

Carlos.

Sie ward's!
Im Angeſicht des ganzen Hofgeſindes,
Das mitleidsvoll im Kreiſe ſtand, ward ſie
Auf Sklavenart an deinem Carl vollzogen.
Ich ſah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz
Schlug meine Zähne knirſchend an einander;
Ich weinte nicht. Mein königliches Blut
Floß ſchändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
Ich ſah auf dich und weinte nicht — Du kamſt;
Laut weinend ſankſt du mir zu Füßen. Ja,
Ja, riefſt du aus, mein Stolz iſt überwunden.
Ich will bezahlen, wenn du König biſt.

Marquis (reicht ihm die Hand).

Ich will es, Carl. Das kindiſche Gelübde
Erneur' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
Auch meine Stunde ſchlägt vielleicht.

Carlos.

Jetzt, jetzt —
O, zögre nicht — jetzt hat ſie ja geſchlagen.
Die Zeit iſt da, wo du es löſen kannſt.
Ich brauche Liebe. — Ein entſetzliches
Geheimniß brennt auf meiner Bruſt. Es ſoll,
Es ſoll heraus. In deinen blaſſen Mienen
Will ich das Urtheil meines Todes leſen.
Hör' an — erſtarre — doch erwiedre nichts —
Ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O, mein Gott!

Carlos.

Nein, dieſe Schonung will ich nicht! Sprich's aus,
Sprich, daß auf dieſem großen Rund der Erde
Kein Elend an das meine gränze — ſprich —
Was du mir ſagen kannſt, errath' ich ſchon.
Der Sohn liebt ſeine Mutter. Weltgebräuche,
Die Ordnung der Natur und Roms Geſetze
Verdammen dieſe Leidenſchaft. Mein Anſpruch
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.
Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieſer Weg
Führt nur zum Wahnſinn oder Blutgerüſte.
Ich liebe ohne Hoffnung — laſterhaft —
Mit Todesangſt und mit Gefahr des Lebens —
Das ſeh' ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis.

Weiß
Die Königin um dieſe Neigung?

Carlos.

Konnt' ich
Mich ihr entdecken? Sie iſt Philipps Frau
Und Königin, und das iſt ſpan'ſcher Boden.
Von meines Vaters Eiferſucht bewacht,
Von Etikette ringsum eingeſchloſſen,
Wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nahn?
Acht höllenbange Monde ſind es ſchon,
Daß von der hohen Schule mich der König
Zurückberief, daß ich ſie täglich anzuſchaun
Verurtheilt bin und, wie das Grab, zu ſchweigen —
Acht höllenbange Monde, Roderich,

Daß dieſes Feu'r in meinem Buſen wüthet,
Daß tauſendmal ſich das entſetzliche
Geſtändniß ſchon auf meinen Lippen meldet,
Doch ſcheu und feig zurück zum Herzen kriecht.
O Roderich — nur wen'ge Augenblicke
Allein mit ihr —

Marquis.

Ach! Und Ihr Vater, Prinz —

Carlos.

Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewiſſens,
Von meinem Vater ſprich mir nicht.

Marquis.

Sie haſſen Ihren Vater?

Carlos.

Nein! Ach, nein!
Ich haſſe meinen Vater nicht — Doch Schauer
Und Miſſethäters-Bangigkeit ergreifen
Bei dieſem fürchterlichen Namen mich.
Kann ich dafür, wenn eine knechtiſche
Erziehung ſchon in meinem jungen Herzen
Der Liebe zarten Keim zertrat? Sechs Jahre
Hatt' ich gelebt, als mir zum erſten Mal
Der Fürchterliche, der, wie ſie mir ſagten,
Mein Vater war, vor Augen kam. Es war
An einem Morgen, wo er ſtehnden Fußes
Vier Bluturtheile unterſchrieb. Nach dieſem
Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehen
Beſtrafung angekündigt ward. — O Gott!
Hier fühl' ich, daß ich bitter werde — Weg —
Weg, weg von dieſer Stelle!

Marquis.

Nein, Sie ſollen,
Jetzt ſollen Sie ſich öffnen, Prinz! In Worten
Erleichtert ſich der ſchwer beladne Buſen.

Carlos.

Oft hab' ich mit mir ſelbſt gerungen, oft
Um Mitternacht, wenn meine Wachen ſchliefen,
Mit heißen Thränengüſſen vor das Bild
Der Hochgebenedeiten mich geworfen,
Sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
Erhörung ſtand ich auf. Ach, Roderich!
Enthülle du dies wunderbare Räthſel
Der Vorſicht mir — Warum von tauſend Vätern
Juſt eben dieſen Vater mir? Und ihm
Juſt dieſen Sohn von tauſend beſſern Söhnen?
Zwei unverträglichere Gegentheile
Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
Wie mochte ſie die beiden letzten Enden
Des menſchlichen Geſchlechtes — mich und ihn —
Durch ein ſo heilig Band zuſammen zwingen?
Furchtbares Loos! Warum mußt' es geſchehn?
Warum zwei Menſchen, die ſich ewig meiden,
In einem Wunſche ſchrecklich ſich begegnen?
Hier, Roderich, ſiehſt du zwei feindliche
Geſtirne, die im ganzen Lauf der Zeiten
Ein einzig Mal in ſcheitelrechter Bahn
Zerſchmetternd ſich berühren, dann auf immer
Und ewig auseinander fliehn.

Marquis.

Mir ahnet
Ein unglücksvoller Augenblick.

Carlos.

Mir ſelbſt.
Wie Furien des Abgrunds folgen mir
Die ſchauerlichſten Träume; zweifelnd ringt
Mein guter Geiſt mit gräßlichen Entwürfen;
Durch labyrinthiſche Sophismen kriecht
Mein unglückſel'ger Scharfſinn, bis er endlich
Vor eines Abgrunds gähem Rande ſtutzt —
O Roderich, wenn ich den Vater je
In ihm verlernte — Roderich — ich ſehe,
Dein todtenblaſſer Blick hat mich verſtanden —
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
Was würde mir der König ſeyn?

Marquis (nach einigem Stillſchweigen).

Darf ich
An meinen Carlos eine Bitte wagen?
Was Sie auch Willens ſind zu thun, verſprechen Sie
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.
Verſprechen Sie mir dieſes?

Carlos.

Alles, Alles,
Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe
Mich ganz in deine Arme.

Marquis.

Wie man ſagt,
Will der Monarch zur Stadt zurückekehren.
Die Zeit iſt kurz. Wenn Sie die Königin
Geheim zu ſprechen wünſchen, kann es nirgends
Als in Aranjuez geſchehn. Die Stille
Des Orts — des Landes ungezwungne Sitte
Begünſtigen —

Carlos.

Das war auch meine Hoffnung.
Doch, ach, ſie war vergebens!

Marquis.

Nicht ſo ganz.
Ich gehe, mich ſogleich ihr vorzuſtellen.
Iſt ſie in Spanien dieſelbe noch,
Die ſie vordem an Heinrichs Hof geweſen,
So find' ich Offenherzigkeit. Kann ich
In ihren Blicken Carlos Hoffnung leſen,
Find' ich zu dieſer Unterredung ſie
Geſtimmt — ſind ihre Damen zu entfernen —

Carlos.

Die meiſten ſind mir zugethan. — Beſonders
Die Mondecar hab' ich durch ihren Sohn,
Der mir als Page dient, gewonnen. —

Marquis.

Deſto beſſer.
So ſind Sie in der Nähe, Prinz, ſogleich
Auf mein gegebnes Zeichen zu erſcheinen.

Carlos.

Das will ich — will ich — alſo eile nur!

Marquis.

Ich will nun keinen Augenblick verlieren.
Dort alſo, Prinz, auf Wiederſehn!

(Beide gehen ab auf verſchiedenen Seiten.)

Eine einfache ländliche Gegend, von einer Allee durchschnitten, vom Landhause der Königin begränzt.

Dritter Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin von Olivarez. Die Prinzessin von Eboli und die Marquisin von Mondecar, welche die Allee heraufkommen.

Königin (zur Marquisin).

Sie will ich um mich haben, Mondecar.
Die muntern Augen der Prinzessin quälen
Mich schon den ganzen Morgen. Sehen Sie,
Kaum weiß sie ihre Freude zu verbergen,
Weil sie vom Lande Abschied nimmt.

Eboli.

Ich will es
Nicht läugnen, meine Königin, daß ich
Madrid mit großen Freuden wieder sehe.

Mondecar.

Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten
So ungern von Aranjuez sich trennen?

Königin.

Von — dieser schönen Gegend wenigstens.
Hier bin ich wie in meiner Welt. Dies Plätzchen
Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen.
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
Die Busenfreundin meiner jungen Jahre.
Hier find' ich meine Kinderspiele wieder,
Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.

Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht
Das Herz zum Vaterland.

Eboli.

Wie einſam aber,
Wie todt und traurig iſt es hier! Man glaubt
Sich in la Trappe.

Königin.

Das Gegentheil vielmehr.
Tod ſind' ich es nur in Madrid. — Doch, was
Spricht unſre Herzogin dazu?

Olivarez.

Ich bin
Der Meinung, Ihro Majeſtät, daß es
So Sitte war, den einen Monat hier,
Den andern in dem Pardo auszuhalten,
Den Winter in der Reſidenz, ſo lange
Es Könige in Spanien gegeben.

Königin.

Ja, Herzogin, das wiſſen Sie; mit Ihnen
Hab' ich auf immer mich des Streits begeben.

Mondecar.

Und wie lebendig es mit Nächſtem in
Madrid ſeyn wird! Zu einem Stiergefechte
Wird ſchon die Plaza Mayor zugerichtet,
Und ein Auto da Fe hat man uns auch
Verſprochen —

Königin.

Uns verſprochen! Hör' ich das
Von meiner ſanften Mondecar?

Mondecar.

Warum nicht?
Es ſind ja Ketzer, die man brennen ſieht.

Königin.

Ich hoffe, meine Eboli denkt anders.

Eboli.

Ich? Ihre Majeſtät, ich bitte ſehr,
Für keine ſchlechtre Chriſtin mich zu halten,
Als die Marquiſin Mondecar.

Königin.

Ach! Ich
Vergeſſe, wo ich bin. — Zu etwas Anderm. —
Vom Lande, glaub' ich, ſprachen wir. Der Monat
Iſt, däucht mir, auch erſtaunlich ſchnell vorüber.
Ich habe mir der Freude viel, ſehr viel
Von dieſem Aufenthalt verſprochen, und
Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.
Geht es mit jeder Hoffnung ſo? Ich kann
Den Wunſch nicht finden, der mir fehlgeſchlagen.

Olivarez.

Prinzeſſin Eboli, Sie haben uns
Noch nicht geſagt, ob Gomez hoffen darf?
Ob wir Sie bald als ſeine Braut begrüßen?

Königin.

Ja! Gut, daß Sie mich mahnen, Herzogin.
(Zur Prinzeſſin.)
Man bittet mich, bei Ihnen fürzuſprechen.
Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich
Mit meiner Eboli belohne, muß
Ein würd'ger Mann ſeyn.

Olivarez.

Ihre Majeſtät,
Das iſt er, ein ſehr würd'ger Mann, ein Mann,
Den unſer gnädigſter Monarch bekanntlich
Mit ihrer königlichen Gunſt beehren.

Königin.

Das wird den Mann ſehr glücklich machen — Doch
Wir wollen wiſſen, ob er lieben kann
Und Liebe kann verdienen. — Eboli,
Das frag' ich Sie.

Eboli

(ſteht ſtumm und verwirrt, die Augen zur Erde geſchlagen, endlich fällt ſie der Königin zu Füßen).

Großmüth'ge Königin,
Erbarmen Sie ſich meiner! Laſſen Sie —
Um Gottes willen, laſſen Sie mich nicht —
Nicht aufgeopfert werden!

Königin.

Aufgeopfert?
Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf! Es iſt
Ein hartes Schickſal, aufgeopfert werden!
Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf! — Iſt es
Schon lang, daß Sie den Grafen ausgeſchlagen?

Eboli (aufſtehend).

O, viele Monate. Prinz Carlos war
Noch auf der hohen Schule.

Königin

(ſtutzt und ſieht ſie mit forſchenden Augen an).

Haben Sie
Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?

Eboli (mit einiger Heftigkeit).

Niemals
Kann es geſchehen, meine Königin,
Aus tauſend Gründen niemals.

Königin (ſehr ernſthaft).

Mehr als einer iſt
Zu viel. Sie können ihn nicht ſchätzen — Das
Iſt mir genug. Nichts mehr davon.
(Zu den andern Damen.)
Ich habe
Ja die Infantin heut noch nicht geſehen.
Marquiſin, bringen Sie ſie mir.

Olivarez (ſieht auf die Uhr).

Es iſt
Noch nicht die Stunde, Ihre Majeſtät.

Königin.

Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter ſeyn darf?
Das iſt doch ſchlimm. Vergeſſen Sie es ja nicht,
Mich zu erinnern, wenn ſie kommt.
(Ein Page tritt auf und ſpricht leiſe mit der Oberhofmeiſterin, welche ſich darauf zur Königin wendet.)

Olivarez.

Der Marquis
Von Poſa, Ihre Majeſtät. —

Königin.

Von Poſa?

Olivarez.

Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden,
Und wünſcht die Gnade zu erhalten, Briefe
Von der Regentin Mutter übergeben
Zu dürfen.

Königin.

Und das iſt erlaubt?

Olivarez (bedenklich).

In meiner Vorſchrift
Iſt des beſondern Falles nicht gedacht,
Wenn ein caſtilian'ſcher Grande Briefe
Von einem fremden Hof der Königin
Von Spanien in ihrem Gartenwäldchen
Zu überreichen kommt.

Königin.

So will ich denn
Auf meine eigene Gefahr es wagen.

Olivarez.

Doch mir vergönne Ihro Majeſtät,
Mich ſo lang zu entfernen. —

Königin.

Halten Sie
Das, wie Sie wollen, Herzogin.

(Die Oberhofmeiſterin geht ab, und die Königin gibt dem Pagen einen Wink, welcher ſogleich hinaus geht.)

Vierter Auftritt.

Königin. Prinzeſſin von Eboli. Marquiſin von Mondecar und Marquis von Poſa.

Königin.

Ich heiße Sie
Willkommen, Chevalier, auf ſpan'ſchem Boden.

Marquis.

Den ich noch nie mit ſo gerechtem Stolze
Mein Vaterland genannt, als jetzt. —

Königin (zu den beiden Damen).

Der Marquis
Von Poſa, der im Ritterſpiel zu Rheims
Mit meinem Vater eine Lanze brach
Und meine Farbe dreimal ſiegen machte —
Der Erſte ſeiner Nation, der mich
Den Ruhm empfinden lehrte, Königin
Der Spanier zu ſeyn.

(Zum Marquis ſich wendend.)

Als wir im Louvre
Zum letzten Mal uns ſahen, Chevalier,
Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, daß Sie
Mein Gaſt ſeyn würden in Caſtilien?

Marquis.

Nein, große Königin — denn damals träumte
Mir nicht, daß Frankreich noch das Einzige
An uns verlieren würde, was wir ihm
Beneidet hatten.

Königin.

Stolzer Spanier!
Das Einzige? — Und das zu einer Tochter
Vom Hauſe Valois?

Marquis.

Jetzt darf ich es
Ja ſagen, Ihro Majeſtät — denn jetzt
Sind Sie ja unſer.

Königin.

Ihre Reiſe, hör' ich,

Hat auch durch Frankreich Sie geführt. — Was bringen
Sie mir von meiner hochverehrten Mutter
Und meinen vielgeliebten Brüdern?

Marquis (überreicht ihr die Briefe).

Die Königin Mutter fand ich krank, geſchieden
Von jeder andern Freude dieſer Welt,
Als, ihre königliche Tochter glücklich
Zu wiſſen auf dem ſpan'ſchen Thron.

Königin.

Muß ſie
Es nicht ſeyn bei dem theuren Angedenken
So zärtlicher Verwandten? bei der ſüßen
Erinnrung an — Sie haben viele Höfe
Beſucht auf Ihren Reiſen, Chevalier,
Und viele Länder, vieler Menſchen Sitte
Geſehn — und jetzt, ſagt man, ſind Sie geſonnen,
In Ihrem Vaterland ſich ſelbſt zu leben?
Ein größrer Fürſt in Ihren ſtillen Mauern,
Als König Philipp auf dem Thron — ein Freier!
Ein Philoſoph! — Ich zweifle ſehr, ob Sie
Sich werden können in Madrid gefallen.
Man iſt ſehr — ruhig in Madrid.

Marquis.

Und das
Iſt mehr, als ſich das ganze übrige
Europa zu erfreuen hat.

Königin.

So hör' ich.
Ich habe alle Händel dieſer Erde
Bis faſt auf die Erinnerung verlernt.

(Zur Prinzeſſin von Eboli.)

Mir däucht, Prinzeſſin Eboli, ich ſehe
Dort eine Hyacinthe blühen — Wollen
Sie mir ſie bringen?

(Die Prinzeſſin geht nach dem Platze. Die Königin etwas leiſer zum Marquis.)

Chevalier, ich müßte
Mich ſehr betrügen, oder Ihre Ankunft
Hat einen frohen Menſchen mehr gemacht
An dieſem Hofe.

Marquis.

Einen Traurigen
Hab' ich gefunden — den auf dieſer Welt
Nur etwas fröhlich —

(Die Prinzeſſin kommt mit der Blume zurück.)

Eboli.

Da der Chevalier
So viele Länder hat geſehen, wird
Er ohne Zweifel viel Merkwürdiges
Uns zu erzählen wiſſen.

Marquis.

Allerdings!
Und Abenteuer ſuchen, iſt bekanntlich
Der Ritter Pflicht — die heiligſte von allen,
Die Damen zu beſchützen.

Mondecar.

Gegen Rieſen!
Jetzt gibt es keine Rieſen mehr.

Marquis.

Gewalt
Iſt für den Schwachen jederzeit ein Rieſe.

Königin.

Der Chevalier hat Recht. Es gibt noch Rieſen,
Doch keine Ritter gibt es mehr.

Marquis.

Noch jüngſt,
Auf meinem Rückweg von Neapel, war
Ich Zeuge einer rührenden Geſchichte,
Die mir der Freundſchaft heiliges Legat
Zu meiner eigenen gemacht. — Wenn ich
Nicht fürchten müßte, Ihre Majeſtät
Durch die Erzählung zu ermüden —

Königin.

Bleibt
Mir eine Wahl? Die Neugier der Prinzeſſin
Läßt ſich nichts unterſchlagen. Nur zur Sache!
Auch ich bin eine Freundin von Geſchichten.

Marquis.

Zwei edle Häuſer in Mirandola,
Der Eiferſucht, der langen Feindſchaft müde,
Die von den Ghibellinen und den Guelfen
Jahrhunderte ſchon fortgeerbt, beſchloſſen,
Durch der Verwandtſchaft zarte Bande ſich
In einem ew'gen Frieden zu vereinen.
Des mächtigen Pietro Schweſterſohn,
Fernando, und die göttliche Mathilde,
Colonnas Tochter, waren auserſehn,
Dies ſchöne Band der Einigkeit zu knüpfen.
Nie hat zwei ſchönre Herzen die Natur
Gebildet für einander — nie die Welt,
Nie eine Wahl ſo glücklich noch geprieſen.
Noch hatte ſeine liebenswürd'ge Braut

Fernando nur im Bildniß angebetet —
Wie zitterte Fernando, wahr zu finden,
Was ſeine feurigſten Erwartungen
Dem Bilde nicht zu glauben ſich getrauten!
In Padua, wo ſeine Studien
Ihn feſſelten, erwartete Fernando
Des frohen Augenblickes nur, der ihm
Vergönnen ſollte, zu Mathildens Füßen
Der Liebe erſte Huldigung zu ſtammeln.

(Die Königin wird aufmerkſamer. Der Marquis fährt nach einem kurzen Stillſchweigen fort, die Erzählung, ſoweit es die Gegenwart der Königin erlaubt, mehr an die Prinzeſſin von Eboli gerichtet.)

Indeſſen macht der Gattin Tod die Hand
Pietros frei. — Mit jugendlicher Glut
Verſchlingt der Greis die Stimmen des Gerüchtes,
Das in dem Ruhm Mathildens ſich ergoß.
Er kommt! — Er ſieht! — Er liebt! Die neue Regung
Erſtickt die leiſre Stimme der Natur,
Der Oheim wirbt um ſeines Neffen Braut,
Und heiligt ſeinen Raub vor dem Altare.

Königin.

Und was beſchließt Fernando?

Marquis.

Auf der Liebe Flügeln,
Des fürchterlichen Wechſels unbewußt,
Eilt nach Mirandola der Trunkene.
Mit Sternenſchein erreicht ſein ſchnelles Roß
Die Thore — ein bacchantiſches Getön
Von Reigen und von Pauken donnert ihm
Aus dem erleuchteten Palaſt entgegen.
Er bebt die Stufen ſcheu hinauf und ſieht

Sich unerkannt im lauten Hochzeitſaale,
Wo in der Gäſte taumelndem Gelag
Pietro ſaß — ein Engel ihm zur Seite,
Ein Engel, den Fernando kennt, der ihm
In Träumen ſelbſt ſo glänzend nie erſchienen.
Ein einz'ger Blick zeigt ihm, was er beſeſſen,
Zeigt ihm, was er auf immerdar verloren.

Eboli.

Unglücklicher Fernando!

Königin.

Die Geſchichte
Iſt doch zu Ende, Chevalier? — Sie muß
Zu Ende ſeyn.

Marquis.

Noch nicht ganz.

Königin.

Sagten Sie
Uns nicht, Fernando ſey Ihr Freund geweſen?

Marquis.

Ich habe keinen theurern.

Eboli.

Fahren Sie
Doch fort in der Geſchichte, Chevalier.

Marquis.

Sie wird ſehr traurig — und das Angedenken
Erneuert meinen Schmerz. Erlaſſen Sie
Mir den Beſchluß —

(Ein allgemeines Stillſchweigen.)

Königin (wendet ſich zu der Prinzeſſin von Eboli).

Nun wird mir endlich doch

Vergönnt ſeyn, meine Tochter zu umarmen? —
Prinzeſſin, bringen Sie ſie mir.

(Dieſe entfernt ſich. Der Marquis winkt einem Pagen, der ſich im Hintergrunde zeigt und ſogleich verſchwindet. Die Königin erbricht die Briefe, die der Marquis ihr gegeben, und ſcheint überraſcht zu werden. In dieſer Zeit ſpricht der Marquis geheim und ſehr angelegentlich mit der Marquiſin von Mondecar. — Die Königin hat die Briefe geleſen und wendet ſich mit einem ausforſchenden Blicke zum Marquis.)

Sie haben
Uns von Mathilden nichts geſagt? Vielleicht
Weiß ſie es nicht, wie viel Fernando leidet?

Marquis.

Mathildens Herz hat Niemand noch ergründet —
Doch große Seelen dulden ſtill.

Königin.

Sie ſehn ſich um? Wen ſuchen Ihre Augen?

Marquis.

Ich denke nach, wie glücklich ein Gewiſſer,
Den ich nicht nennen darf, an meinem Platze
Seyn müßte.

Königin.

Weſſen Schuld iſt es, daß er
Es nicht iſt?

Marquis (lebhaft einfallend).

Wie? Darf ich mich unterſtehen,
Dies zu erklären, wie ich will? — Er würde
Vergebung finden, wenn er jetzt erſchiene?

Königin (erſchrocken).

Jetzt, Marquis, jetzt? Was meinen Sie damit?

Marquis.

Er dürfte hoffen — dürft' er?

Königin (mit wachſender Verwirrung).

Sie erſchrecken mich,
Marquis — er wird doch nicht —

Marquis.

Hier iſt er ſchon.

Fünfter Auftritt.

Die Königin. Carlos.

(Marquis von Poſa und die Marquiſin von Mondecar treten nach dem Hintergrunde zurück.)

Carlos (vor der Königin niedergeworfen).

So iſt er endlich da, der Augenblick,
Und Carl darf dieſe theure Hand berühren!

Königin.

Was für ein Schritt — welch eine ſtrafbare,
Tollkühne Ueberraſchung! Stehn Sie auf!
Wir ſind entdeckt. Mein Hof iſt in der Nähe.

Carlos.

Ich ſteh nicht auf — hier will ich ewig knien,
Auf dieſem Platz will ich verzaubert liegen,
In dieſer Stellung angewurzelt —

Königin.

Raſender!
Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?
Wie? Wiſſen Sie, daß es die Königin,
Daß es die Mutter iſt, an die ſich dieſe
Verwegne Sprache richtet? Wiſſen Sie,
Daß ich — ich ſelbſt von dieſem Ueberfalle
Dem Könige —

Carlos.

Und daß ich ſterben muß!
Man reiße mich von hier aufs Blutgerüſte!
Ein Augenblick, gelebt im Paradieſe,
Wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.

Königin.

Und Ihre Königin?

Carlos (ſteht auf).

Gott, Gott! ich gehe —
Ich will Sie ja verlaſſen. — Muß ich nicht,
Wenn Sie es alſo fordern? Mutter, Mutter,
Wie ſchrecklich ſpielen Sie mit mir! Ein Wink,
Ein halber Blick, ein Laut aus Ihrem Munde
Gebietet mir, zu ſeyn und zu vergehen.
Was wollen Sie, das noch geſchehen ſoll?
Was unter dieſer Sonne kann es geben,
Das ich nicht hinzuopfern eilen will,
Wenn Sie es wünſchen?

Königin.

Fliehen Sie!

Carlos.

O Gott!

Königin.

Das Einz'ge, Carl, warum ich Sie mit Thränen
Beſchwöre — fliehen Sie! — eh' meine Damen —
Eh' meine Kerkermeiſter Sie und mich
Beiſammen finden, und die große Zeitung
Vor Ihres Vaters Ohren bringen —

Carlos.

Ich erwarte
Mein Schickſal — es ſey Leben oder Tod.

Wie? Hab' ich darum meine Hoffnungen
Auf dieſen einz'gen Augenblick verwieſen,
Der Sie mir endlich ohne Zeugen ſchenkt,
Daß falſche Schrecken mich am Ziele täuſchten?
Nein, Königin! Die Welt kann hundertmal,
Kann tauſendmal um ihre Pole treiben,
Eh dieſe Gunſt der Zufall wiederholt.

Königin.

Auch ſoll er das in Ewigkeit nicht wieder.
Unglücklicher! was wollen Sie von mir?

Carlos.

O Königin, daß ich gerungen habe,
Gerungen, wie kein Sterblicher noch rang,
Iſt Gott mein Zeuge — Königin, umſonſt!
Hin iſt mein Heldenmuth. Ich unterliege.

Königin.

Nichts mehr davon — um meiner Ruhe willen —

Carlos.

Sie waren mein — im Angeſicht der Welt
Mir zugeſprochen von zwei großen Thronen,
Mir zuerkannt von Himmel und Natur,
Und Philipp, Philipp hat mir Sie geraubt —

Königin.

Er iſt Ihr Vater.

Carlos.

Ihr Gemahl.

Königin.

Der Ihnen
Das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

Carlos.

Und Sie zur Mutter.

Königin.

Großer Gott! Sie rasen —

Carlos.

Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er
Ein fühlend Herz, das Ihrige zu schätzen?
Ich will nicht klagen, nein, ich will vergessen,
Wie unaussprechlich glücklich ich mit ihr
Geworden wäre — wenn nur er es ist.
Er ist es nicht — Das, das ist Höllenqual!
Er ist es nicht und wird es niemals werden.
Du nahmst mir meinen Himmel nur, um ihn
In König Philipps Armen zu vertilgen.

Königin.

Abscheulicher Gedanke!

Carlos.

O, ich weiß,
Wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,
Wie Philipp lieben kann, und wie er freite.
Wer sind Sie denn in diesem Reich? Laß hören.
Regentin etwa? Nimmermehr! Wie könnten,
Wo Sie Regentin sind, die Alba würgen?
Wie könnte Flandern für den Glauben bluten?
Wie, oder sind Sie Philipps Frau? Unmöglich!
Ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt
Des Mannes Herz, und wem gehört das seine?
Und bittet er nicht jede Zärtlichkeit,
Die ihm vielleicht in Fieberglut entwischte,
Dem Scepter ab und seinen grauen Haaren?

Königin.

Wer sagte Ihnen, daß an Philipps Seite
Mein Loos beweinenswürdig sey?

Carlos.

Mein Herz,
Das feurig fühlt, wie es an meiner Seite
Beneidenswürdig wäre.

Königin.

Eitler Mann!
Wenn mein Herz nun das Gegentheil mir ſagte?
Wenn Philipps ehrerbiet'ge Zärtlichkeit
Und ſeiner Liebe ſtumme Mienenſprache
Weit inniger, als ſeines ſtolzen Sohns
Verwegene Beredſamkeit mich rührten?
Wenn eines Greiſes überlegte Achtung —

Carlos.

Das iſt was anders — Dann — ja, dann — Vergebung!
Ich wußt' es nicht — Das wußt' ich nicht, daß Sie
Den König lieben.

Königin.

Ihn ehren iſt mein Wunſch und mein Vergnügen.

Carlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.

Seltſame Frage!

Carlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.

— Ich liebe nicht mehr.

Carlos.

Weil es Ihr Herz, weil es Ihr Eid verbietet?

Königin.

Verlaſſen Sie mich Prinz, und kommen Sie
Zu keiner ſolchen Unterredung wieder!

Carlos.

Weil es Ihr Eid, weil es Ihr Herz verbietet?

Königin.

Weil meine Pflicht — — Unglücklicher, wozu
Die traurige Zergliederung des Schickſals,
Dem Sie und ich gehorchen müſſen?

Carlos.

Müſſen?
Gehorchen müſſen?

Königin.

Wie? Was wollen Sie
Mit dieſem feierlichen Ton?

Carlos.

So viel,
Daß Carlos nicht geſonnen iſt, zu müſſen
Wo er zu wollen hat; daß Carlos nicht
Geſonnen iſt, der Unglückſeligſte
In dieſem Reich zu bleiben, wenn es ihm
Nichts als den Umſturz der Geſetze koſtet,
Der Glücklichſte zu ſeyn.

Königin.

Verſteh' ich Sie?
Sie hoffen noch? Sie wagen es, zu hoffen,
Wo Alles, Alles ſchon verloren iſt?

Carlos.

Ich gebe nichts verloren, als die Todten.

Königin.

Auf mich, auf Ihre Mutter hoffen Sie?
(Sie ſieht ihn lange und durchdringend an — dann mit Würde und Ernſt:)
Warum nicht? O, der neu erwählte König

Kann mehr als das — kann die Verordnungen
Des Abgeſchiednen durch das Feu'r vertilgen,
Kann ſeine Bilder ſtürzen, kann ſogar —
Wer hindert ihn? — Die Mumie des Todten
Aus ihrer Ruhe zu Escurial
Hervor ans Licht der Sonne reißen, ſeinen
Entweihten Staub in die vier Winde ſtreun
Und dann zuletzt, um würdig zu vollenden —

Carlos.

Um Gottes willen, reden Sie nicht aus!

Königin.

Zuletzt noch mit der Mutter ſich vermählen.

Carlos.

Verfluchter Sohn!

(Er ſteht einen Augenblick ſtarr und ſprachlos.)

Ja, es iſt aus. Jetzt iſt
Es aus. — Ich fühle klar und helle, was
Mir ewig, ewig dunkel bleiben ſollte.
Sie ſind für mich dahin — dahin — dahin —
Auf immerdar! — Jetzt iſt der Wurf gefallen.
Sie ſind für mich verloren — O, in dieſem
Gefühl liegt Hölle — Hölle liegt im andern,
Sie zu beſitzen. — Weh'! ich faſſ' es nicht,
Und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königin.

Beklagenswerther, theurer Carl! Ich fühle —
Ganz fühl' ich ſie, die namenloſe Pein,
Die jetzt in Ihrem Buſen tobt. Unendlich,
Wie Ihre Liebe, iſt Ihr Schmerz. Unendlich,
Wie er, iſt auch der Ruhm, ihn zu beſiegen.
Erringen Sie ihn, junger Held! Der Preis

Iſt dieſes hohen, ſtarken Kämpfers werth,
Des Jünglings werth, durch deſſen Herz die Tugend
So vieler königlichen Ahnen rollt.
Ermannen Sie ſich, edler Prinz! — Der Enkel
Des großen Carls fängt friſch zu ringen an,
Wo andrer Menſchen Kinder muthlos enden.

Carlos.

Zu ſpät! O Gott, es iſt zu ſpät!

Königin.

Ein Mann
Zu ſeyn? O Carl! wie groß wird unſre Tugend,
Wenn unſer Herz bei ihrer Uebung bricht!
Hoch ſtellte Sie die Vorſicht — höher, Prinz,
Als Millionen Ihrer andern Brüder.
Parteilich gab ſie ihrem Liebling, was
Sie Andern nahm, und Millionen fragen:
Verdiente der im Mutterleibe ſchon,
Mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?
Auf, retten Sie des Himmels Billigkeit!
Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,
Und opfern Sie, was Keiner opferte!

Carlos.

Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen, hab'
Ich Rieſenkraft, Sie zu verlieren, keine.

Königin.

Geſtehen Sie es, Carlos — Trotz iſt es
Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünſche
So wüthend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
Das Herz, das Sie verſchwenderiſch mir opfern,
Gehört den Reichen an, die Sie dereinſt

Regieren ſollen. Sehen Sie, Sie praſſen
Von Ihres Mündels anvertrautem Gut.
Die Liebe iſt Ihr großes Amt. Bis jetzt
Verirrte ſie zur Mutter. — Bringen Sie,
O, bringen Sie ſie Ihren künft'gen Reichen,
Und fühlen Sie, ſtatt Dolchen des Gewiſſens,
Die Wolluſt, Gott zu ſeyn! Eliſabeth
War Ihre erſte Liebe; Ihre zweite
Sey Spanien! Wie gerne, guter Carl,
Will ich der beſſeren Geliebten weichen!

Carlos
(wirft ſich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füßen).
Wie groß ſind Sie, o Himmliſche! — Ja, Alles,
Was Sie verlangen, will ich thun. — Es ſey!
(Er ſteht auf.)
Hier ſteh' ich in der Allmacht Hand und ſchwöre,
Und ſchwöre Ihnen, ſchwöre ewiges —
O Himmel, nein! nur ewiges Verſtummen,
Doch ewiges Vergeſſen nicht.

Königin.
Wie könnt' ich
Von Carlos fordern, was ich ſelbſt zu leiſten
Nicht Willens bin?

Marquis (eilt aus der Allee).
Der König!

Königin.
Gott!

Marquis.
Hinweg,
Hinweg aus dieſer Gegend, Prinz!

Königin.

Sein Argwohn
Iſt fürchterlich; erblickt er Sie —

Carlos.

Ich bleibe.

Königin.

Und wer wird dann das Opfer ſeyn?

Carlos (zieht den Marquis am Arme).

Fort, fort!
Komm, Roderich!

(Er geht und kommt noch einmal zurück.)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königin.

Die Freundſchaft Ihrer Mutter.

Carlos.

Freundſchaft! Mutter!

Königin.

Und dieſe Thränen aus den Niederlanden.

(Sie gibt ihm einige Briefe. Carl und der Marquis gehen ab. Die Königin ſieht ſich unruhig nach ihren Damen um, welche ſich nirgends erblicken laſſen. Wie ſie nach dem Hintergrunde zurückgehen will, erſcheint der König.)

Sechster Auftritt.

König. Königin. Herzog von Alba. Graf Lerma. Domingo, Einige Damen und Granden, welche in der Entfernung zurück bleiben.

König

(ſieht mit Befremdung umher und ſchweigt eine Zeitlang).

So allein, Madame?

Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?
Das wundert mich — wo blieben Ihre Frauen?

Königin.

Mein gnädigſter Gemahl —

König.

Warum allein?

(Zum Gefolge.)

Von dieſem unverzeihlichen Verſehn
Soll man die ſtrengſte Rechenſchaft mir geben.
Wer hat das Hofamt bei der Königin?
Wen traf der Rang, ſie heute zu bedienen?

Königin.

O, zürnen Sie nicht, mein Gemahl — ich ſelbſt,
Ich bin die Schuldige — — auf mein Geheiß
Entfernte ſich die Fürſtin Eboli.

König.

Auf Ihr Geheiß?

Königin.

Die Kammerfrau zu rufen,
Weil ich nach der Infantin mich geſehnt.

König.

Und darum die Begleitung weggeſchickt?
Doch dies entſchuldigt nur die erſte Dame.
Wo war die zweite?

Mondecar

(welche indeſſen zurückgekommen iſt und ſich unter die übrigen Damen gemiſcht hat, tritt hervor).

Ihre Majeſtät,
Ich fühle, daß ich ſtrafbar bin —

König.

Deßwegen

Vergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit,
Fern von Madrid darüber nachzudenken.

(Die Marquiſin tritt mit weinenden Augen zurück. Allgemeines Stillſchweigen. Alle Umſtehenden ſehen beſtürzt auf die Königin.)

Königin.

Marquiſin, wen beweinen Sie?

(Zum König.)

Hab' ich
Gefehlt, mein gnädigſter Gemahl, ſo ſollte
Die Königskrone dieſes Reichs, wornach
Ich ſelber nie gegriffen habe, mich
Zum mindeſten vor dem Erröthen ſchützen.
Gibt's ein Geſetz in dieſem Königreich,
Das vor Gericht Monarchentöchter fordert?
Bloß Zwang bewacht die Frauen Spaniens?
Schützt ſie ein Zeuge mehr als ihre Tugend?
Und jetzt, Vergebung, mein Gemahl! — Ich bin
Es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienten,
In Thränen zu entlaſſen. — Mondecar!

(Sie nimmt ihren Gürtel ab und überreicht ihn der Marquiſin.)

Den König haben Sie erzürnt — nicht mich —
Drum nehmen Sie dies Denkmal meiner Gnade
Und dieſer Stunde. — Meiden Sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien geſündigt;
In meinem Frankreich wiſcht man ſolche Thränen
Mit Freuden ab. — O, muß mich's ewig mahnen!

(Sie lehnt ſich an die Oberhofmeiſterin und bedeckt das Geſicht.)

In meinem Frankreich war's doch anders.

König (in einiger Bewegung).

Konnte
Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?

Ein Wort betrüben, das die zärtlichſte
Bekümmerniß auf meine Lippen legte?
(Er wendet ſich gegen die Grandezza.)
Hier ſtehen die Vaſallen meines Throns.
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder,
Ich hätte denn am Abend jedes Tags
Berechnet, wie die Herzen meiner Völker
In meinen fernſten Himmelsſtrichen ſchlagen? —
Und ſollt' ich ängſtlicher für meinen Thron
Als für die Gattin meines Herzens beben? —
Für meine Völker kann mein Schwert mir haften
Und — Herzog Alba: dieſes Auge nur
Für meines Weibes Liebe.

Königin.

Wenn ich Sie
Beleidigt habe, mein Gemahl —

König.

Ich heiße
Der reichſte Mann in der getauften Welt;
Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter —
Doch alles das beſaß ein Andrer ſchon,
Wird nach mir mancher Andre noch beſitzen.
Das iſt mein eigen. Was der König hat,
Gehört dem Glück — Eliſabeth dem Philipp.
Hier iſt die Stelle, wo ich ſterblich bin.

Königin.

Sie fürchten, Sire?

König.

Dies graue Haar doch nicht?
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
Hab' ich zu fürchten aufgehört —

(Zu den Granden.)

Ich zähle
Die Großen meines Hofs — der Erſte fehlt.
Wo iſt Don Carlos, mein Infant?

(Niemand antwortet.)

Der Knabe
Don Carl fängt an mir fürchterlich zu werden.
Er meidet meine Gegenwart, ſeitdem
Er von Alcala's hoher Schule kam.
Sein Blut iſt heiß, warum ſein Blick ſo kalt?
So abgemeſſen feſtlich ſein Betragen?
Seyd wachſam! Ich empfehl' es euch.

Alba.

Ich bin's.
So lang ein Herz an dieſen Panzer ſchlägt,
Mag ſich Don Philipp ruhig ſchlafen legen.
Wie Gottes Cherub vor dem Paradies,
Steht Herzog Alba vor dem Thron.

Lerma.

Darf ich
Dem weiſeſten der Könige in Demuth
Zu widerſprechen wagen? — Allzu tief
Verehr' ich meines Königs Majeſtät,
Als ſeinen Sohn ſo raſch und ſtreng zu richten.
Ich fürchte viel von Carlos heißem Blut,
Doch nichts von ſeinem Herzen.

König.

Graf von Lerma,
Ihr redet gut, den Vater zu beſtechen,
Des Königs Stütze wird der Herzog ſeyn —
Nichts mehr davon —

(Er wendet ſich gegen ſein Gefolge.)

Jetzt eil' ich nach Madrid.
Mich ruft mein königliches Amt. Die Peſt
Der Ketzerei ſteckt meine Völker an,
Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
Es iſt die höchſte Zeit. Ein ſchauerndes
Exempel ſoll die Irrenden bekehren,
Den großen Eid, den alle Könige
Der Chriſtenheit geloben, löſ' ich morgen.
Dies Blutgericht ſoll ohne Beiſpiel ſeyn;
Mein ganzer Hof iſt feierlich geladen.

(Er führt die Königin hinweg, die Uebrigen folgen.)

Siebenter Auftritt.

Don Carlos mit Briefen in der Hand, **Marquis von Poſa** kommen von der entgegengeſetzten Seite.

Carlos.

Ich bin entſchloſſen. Flandern ſey gerettet.
Sie will es — Das iſt mir genug.

Marquis.

Auch iſt
Kein Augenblick mehr zu verlieren. Herzog
Von Alba, ſagt man, iſt im Cabinet
Bereits zum Gouverneur ernannt.

Carlos.

Gleich morgen
Verlang' ich Audienz bei meinem Vater.
Ich fordre dieſes Amt für mich. Es iſt

Die erſte Bitte, die ich an ihn wage.
Er kann ſie mir nicht weigern. Lange ſchon
Sieht er mich ungern in Madrid. Welch ein
Willkommner Vorwand, mich entfernt zu halten!
Und — ſoll ich dir's geſtehen, Roderich?
Ich hoffe mehr — Vielleicht gelingt es mir,
Von Angeſicht zu Angeſicht mit ihm
In ſeiner Gunſt mich wieder herzuſtellen.
Er hat noch nie die Stimme der Natur
Gehört — laß mich verſuchen, Roderich,
Was ſie auf meinen Lippen wird vermögen.

Marquis.

Jetzt endlich hör' ich meinen Carlos wieder.
Jetzt ſind Sie wieder ganz Sie ſelbſt.

Achter Auftritt.

Vorige. Graf Lerma.

Lerma.

So eben
Hat der Monarch Aranjuez verlaſſen.
Ich habe den Befehl —

Carlos.

Schon gut, Graf Lerma,
Ich treffe mit dem König ein.

Marquis

(macht Miene, ſich zu entfernen. Mit einigem Ceremoniell)

Sonſt haben
Mir Eure Hoheit nichts mehr aufzutragen?

Carlos.

Nichts, Chevalier. Ich wünſche Ihnen Glück
Zu Ihrer Ankunft in Madrid. Sie werden
Noch Mehreres von Flandern mir erzählen.

(Zu Lerma, welcher noch wartet.)

Ich folge gleich.

(Graf Lerma geht ab.)

Neunter Auftritt.

Don Carlos. Der Marquis.

Carlos.

Ich habe dich verſtanden.
Ich danke dir. Doch dieſen Zwang entſchuldigt
Nur eines Dritten Gegenwart. Sind wir
Nicht Brüder? — Dieſes Poſſenſpiel des Ranges
Sey künftighin aus unſerm Bund verwieſen!
Berede dich, wir Beide hätten uns
Auf einem Ball mit Masken eingefunden,
In Sklavenkleider du, und ich, aus Laune,
In einen Purpur eingemummt. So lange
Der Faſching währt, verehren wir die Lüge,
Der Rolle treu, mit lächerlichem Ernſt,
Den ſüßen Rauſch des Haufens nicht zu ſtören.
Doch durch die Larve winkt dein Carl dir zu,
Du drückſt mir im Vorübergehn die Hände,
Und wir verſtehen uns.

Marquis.

Der Traum iſt göttlich.

Doch wird er nie verfliegen? Iſt mein Carl
Auch ſeiner ſo gewiß, den Reizungen
Der unumſchränkten Majeſtät zu trotzen?
Noch iſt ein großer Tag zurück — ein Tag —
Wo dieſer Heldenſinn — ich will Sie mahnen —
In einer ſchweren Probe ſinken wird.
Don Philipp ſtirbt. Carl erbt das größte Reich
Der Chriſtenheit. — Ein ungeheurer Spalt
Reißt vom Geſchlecht der Sterblichen ihn los,
Und Gott iſt heut, wer geſtern Menſch noch war.
Jetzt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten
Der Ewigkeit verſtummen ihm. Die Menſchheit
— Noch heut' ein großes Wort in ſeinem Ohr —
Verkauft ſich ſelbſt und kriecht um ihren Götzen.
Sein Mitgefühl löſcht mit dem Leiden aus,
In Wollüſten ermattet ſeine Tugend,
Für ſeine Thorheit ſchickt ihm Peru Gold,
Für ſeine Laſter zieht ſein Hof ihm Teufel.
Er ſchläft berauſcht in dieſem Himmel ein,
Den ſeine Sklaven liſtig um ihn ſchufen.
Lang, wie ſein Traum, währt ſeine Gottheit. — Wehe
Dem Raſenden, der ihn mitleidig weckte!
Was aber würde Roderich? — Die Freundſchaft
Iſt wahr und kühn — die kranke Majeſtät
Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.
Den Trotz des Bürgers würden Sie nicht dulden,
Ich nicht den Stolz des Fürſten.

Carlos.

Wahr und ſchrecklich
Iſt dein Gemälde von Monarchen. Ja,
Ich glaube dir. — Doch nur die Wolluſt ſchloß

Dem Laſter ihre Herzen auf. Ich bin
Noch rein, ein dreiundzwanzigjähr'ger Jüngling.
Was vor mir Tauſende gewiſſenlos
In ſchwelgenden Umarmungen verpraßten,
Des Geiſtes beſte Hälfte, Männerkraft,
Hab' ich dem künft'gen Herrſcher aufgehoben.
Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,
Wenn es nicht Weiber thun?

Marquis.

Ich ſelbſt. Könnt' ich
So innig Sie noch lieben, Carl, wenn ich
Sie fürchten müßte?

Carlos.

Das wird nie geſchehen.
Bedarfſt du meiner? Haſt du Leidenſchaften,
Die von dem Throne betteln? Reizt dich Gold?
Du biſt ein reichrer Unterthan, als ich
Ein König je ſeyn werde. — Geizeſt du
Nach Ehre? Schon als Jüngling hatteſt du
Ihr Maß erſchöpft — du haſt ſie ausgeſchlagen.
Wer von uns wird der Gläubiger des Andern,
Und wer der Schuldner ſeyn? — Du ſchweigſt? Du zitterſt
Vor der Verſuchung? Nicht gewiſſer biſt
Du deiner ſelbſt?

Marquis.

Wohlan! Ich weiche.
Hier meine Hand!

Carlos.

Der Meinige?

Marquis.

Auf ewig
Und in des Worts verwegenſter Bedeutung.

Carlos.

So treu und warm, wie heute dem Infanten,
Auch dermaleinſt dem König zugethan?

Marquis.

Das ſchwör' ich Ihnen.

Carlos.

Dann auch, wenn der Wurm
Der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
Umklammerte — wenn dieſes Auge Thränen
Verlernte, die es ſonſt geweint — dies Ohr
Dem Flehen ſich verriegelte, willſt du,
Ein ſchreckenloſer Hüter meiner Tugend,
Mich kräftig faſſen, meinen Genius
Bei ſeinem großen Namen rufen?

Marquis.

Ja.

Carlos.

Und jetzt noch eine Bitte! Nenn' mich Du!
Ich habe deines Gleichen ſtets beneidet
Um dieſes Vorrecht der Vertraulichkeit.
Dies brüderliche Du betrügt mein Ohr,
Mein Herz mit ſüßen Ahnungen von Gleichheit.
— Keinen Einwurf! — Was du ſagen willſt, errath' ich.
Dir iſt es Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,
Dem Königsſohne, iſt es viel. Willſt du
Mein Bruder ſeyn?

Marquis.

Dein Bruder!

Carlos.

Jetzt zum König!
Ich fürchte nichts mehr — Arm in Arm mit dir,
So fordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Im königlichen Palaſt zu Madrid.

Erſter Auftritt.

König Philipp unter einem Thronhimmel. Herzog von Alba in einiger Entfernung von dem Könige, mit bedecktem Haupte. Carlos.

Carlos.

Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne
Steht Carlos dem Miniſter nach. Er ſpricht
Für Spanien — ich bin der Sohn des Hauſes.

(Er tritt mit einer Verbeugung zurück.)

Philipp.

Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Carlos (ſich gegen Alba wendend).

So muß ich denn von Ihrer Großmuth, Herzog,
Den König mir als ein Geſchenk erbitten.
Ein Kind — Sie wiſſen ja — kann mancherlei
An ſeinen Vater auf dem Herzen tragen,
Das nicht für einen Dritten taugt. Der König
Soll Ihnen unbenommen ſeyn — ich will
Den Vater nur für dieſe kurze Stunde.

Philipp.

Hier ſteht ſein Freund.

Carlos

Hab' ich es auch verdient,
Den meinigen im Herzog zu vermuthen?

Philipp.

Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen
Die Söhne nicht, die beſſre Wahlen treffen,
Als ihre Väter.

Carlos.

Kann der Ritterſtolz
Des Herzogs Alba dieſen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, den Zudringlichen,
Der zwiſchen Sohn und Vater, unberufen,
Sich einzudrängen nicht erröthet, der
In ſeines Nichts-durchbohrendem Gefühle
So dazuſtehen ſich verdammt, möcht' ich,
Bei Gott! und gält's ein Diadem — nicht ſpielen.

Philipp

(verläßt ſeinen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).

Entfernt euch, Herzog!

(Dieſer geht nach der Hauptthüre, durch welche Carlos gekommen war; der König winkt ihm nach einer andern.)

Nein, ins Cabinet,
Bis ich euch rufe.

Zweiter Auftritt.

König Philipp. Don Carlos.

Carlos

(geht, ſobald der Herzog das Zimmer verlaſſen hat, auf den König zu und fällt vor ihm nieder, im Ausdruck der höchſten Empfindung).

Jetzt mein Vater wieder,
Jetzt wieder mein, und meinen beſten Dank
Für dieſe Gnade! — Ihre Hand, mein Vater! —
O ſüßer Tag! — Die Wonne dieſes Kuſſes
War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.
Warum von Ihrem Herzen mich ſo lange
Verſtoßen, Vater? Was hab' ich gethan?

Philipp.

Infant, dein Herz weiß nichts von dieſen Künſten.
Erſpare ſie, ich mag ſie nicht.

Carlos (aufſtehend).

Das war es!
Da hör' ich Ihre Höflinge — Mein Vater!
Es iſt nicht gut, bei Gott! nicht Alles gut,
Nicht Alles, was ein Prieſter ſagt, nicht Alles,
Was eines Prieſters Creaturen ſagen.
Ich bin nicht ſchlimm, mein Vater — heißes Blut
Iſt meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, ſchlimm wahrlich nicht — wenn auch
Oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
Mein Herz iſt gut —

Philipp.

Dein Herz iſt rein, ich weiß es,
Wie dein Gebet.

Carlos

Jetzt oder nie! — Wir ſind allein.
Der Etikette bange Scheidewand
Iſt zwiſchen Sohn und Vater eingeſunken.
Jetzt oder nie! Ein Sonnenſtrahl der Hoffnung
Glänzt in mir auf, und eine ſüße Ahnung
Fliegt durch mein Herz — Der ganze Himmel beugt
Mit Schaaren froher Engel ſich herunter,
Voll Rührung ſieht der Dreimalheilige
Dem großen ſchönen Auftritt zu! — Mein Vater,
Verſöhnung!

(Er fällt ihm zu Füßen.)

Philipp.

Laß mich und ſteh' auf!

Carlos.

Verſöhnung!

Philipp (will ſich von ihm losreißen).

Zu kühn wird mir dies Gaukelſpiel —

Carlos.

Zu kühn
Die Liebe deines Kindes?

Philipp.

Vollends Thränen?
Unwürd'ger Anblick! — Geh' aus meinen Augen!

Carlos.

Jetzt oder nie! — Verſöhnung, Vater!

Philipp.

Weg
Aus meinen Augen! Komm mit Schmach bedeckt
Aus meinen Schlachten, meine Arme ſollen
Geöffnet ſeyn, dich zu empfangen — So

Verwerf' ich dich. — Die feige Schuld allein
Wird ſich in ſolchen Quellen ſchimpflich waſchen.
Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
Sich Reue nie erſparen.

Carlos.

Wer iſt das?
Durch welchen Mißverſtand hat dieſer Fremdling
Zu Menſchen ſich verirrt? — Die ewige
Beglaubigung der Menſchheit ſind ja Thränen;
Sein Aug' iſt trocken, ihn gebar kein Weib —
O, zwingen Sie die nie benetzten Augen,
Noch zeitig Thränen einzulernen, ſonſt,
Sonſt möchten Sie's in einer harten Stunde
Noch nachzuholen haben.

Philipp.

Denkſt du den ſchweren Zweifel deines Vaters
Mit ſchönen Worten zu erſchüttern?

Carlos.

Zweifel?
Ich will ihn tilgen, dieſen Zweifel — will
Mich hängen an das Vaterherz, will reißen,
Will mächtig reißen an dem Vaterherzen,
Bis dieſes Zweifels felſenfeſte Rinde
Von dieſem Herzen niederfällt. — Wer ſind ſie,
Die mich aus meines Königs Gunſt vertrieben?
Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
Verſcherztes Leben zur Vergütung geben?
Sie wollen Liebe? — Hier in dieſem Buſen
Springt eine Quelle, friſcher, feuriger,

Als in den trüben, ſumpfigen Behältern,
Die Philipps Gold erſt öffnen muß.

Philipp.

Vermeſſner,
Halt' ein! — Die Männer, die du wagſt zu ſchmähn,
Sind die geprüften Diener meiner Wahl,
Und du wirſt ſie verehren.

Carlos.

Nimmermehr!
Ich fühle mich. Was Ihre Alba leiſten,
Das kann auch Carl, und Carl kann mehr. Was fragt
Ein Miethling nach dem Königreich, das nie
Sein eigen ſeyn wird? — Was bekümmert's den,
Wenn Phillipps graue Haare weiß ſich färben?
Ihr Carlos hätte ſie geliebt. — Mir graut
Vor dem Gedanken, einſam und allein,
Auf einem Thron allein zu ſeyn. —

Philipp

(von dieſen Worten ergriffen, ſteht nachdenkend und in ſich gekehrt. Nach einer Pauſe).

Ich bin allein.

Carlos

(mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).

Sie ſind's geweſen. Haſſen Sie mich nicht mehr;
Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
Nur haſſen Sie mich nicht mehr! — Wie entzückend
Und ſüß iſt es, in einer ſchönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wiſſen,
Daß unſre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unſre Angſt in fremden Buſen zittert,
Daß unſre Leiden fremde Augen wäſſern! —
Wie ſchön iſt es und herrlich, Hand in Hand

Mit einem theuren, vielgeliebten Sohn
Der Jugend Roſenbahn zurück zu eilen,
Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen!
Wie groß und ſüß, in ſeines Kindes Tugend
Unſterblich, unvergänglich fortzubauern,
Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie ſchön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einſt erntet,
Zu ſammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch ſein Dank einſt flammen wird! — Mein Vater,
Von dieſem Erdenparadieſe ſchwiegen
Sehr weislich Ihre Mönche.

Philipp (nicht ohne Rührung).

O, mein Sohn,
Mein Sohn! du brichſt dir ſelbſt den Stab. Sehr reizend
Malſt du ein Glück, das — du mir nie gewährteſt.

Carlos.

Das richte der Allwiſſende! — Sie ſelbſt,
Sie ſchloſſen mich, wie aus dem Vaterherzen,
Von Ihres Scepters Antheil aus. Bis jetzt,
Bis dieſen Tag — o, war das gut, war's billig?
Bis jetzt mußt' ich, der Erbprinz Spaniens,
In Spanien ein Fremdling ſeyn, Gefangner
Auf dieſem Grund, wo ich einſt Herr ſeyn werde.
War das gerecht, war's gütig? — O, wie oft,
Wie oft, mein Vater, ſah ich ſchamroth nieder,
Wenn die Geſandten fremder Potentaten,
Wenn Zeitungsblätter mir das Neueſte
Vom Hofe zu Aranjuez erzählten!

Philipp.

Zu heftig braust das Blut in deinen Adern.
Du würdeſt nur zerſtören.

Carlos.

Geben Sie
Mir zu zerſtören, Vater! — Heftig braust's
In meinen Adern — Dreiundzwanzig Jahre,
Und nichts für die Unſterblichkeit gethan!
Ich bin erwacht, ich fühle mich. — Mein Ruf
Zum Königsthron pocht, wie ein Gläubiger,
Aus meinem Schlummer mich empor, und alle
Verlornen Stunden meiner Jugend mahnen
Mich laut wie Ehrenſchulden. Er iſt da,
Der große, ſchöne Augenblick, der endlich
Des hohen Pfundes Zinſen von mir fordert:
Mich ruft die Weltgeſchichte, Ahnenruhm
Und des Gerüchtes donnernde Poſaune.
Nun iſt die Zeit gekommen, mir des Ruhmes
Glorreiche Schranken aufzuthun. — Mein König,
Darf ich die Bitte auszuſprechen wagen,
Die mich hieher geführt?

Philipp.

Noch eine Bitte?
Entdecke ſie.

Carlos.

Der Aufruhr in Brabant
Wächst drohend an. Der Starrſinn der Rebellen
Heiſcht ſtarke, kluge Gegenwehr. Die Wuth
Der Schwärmer zu bezähmen, ſoll der Herzog
Ein Heer nach Flandern führen, von dem König
Mit ſouveräner Vollmacht ausgeſtattet.
Wie ehrenvoll iſt dieſes Amt, wie ganz
Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel

Des Ruhmes einzuführen! — Mir, mein König,
Mir übergeben Sie das Heer! Mich lieben
Die Niederländer; ich erkühne mich,
Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp.

Du redeſt, wie ein Träumender. Dies Amt
Will einen Mann und keinen Jüngling —

Carlos.

Will
Nur einen Menſchen, Vater, und das iſt
Das Einzige, was Alba nie geweſen.

Philipp.

Und Schrecken bändigt die Empörung nur.
Erbarmung hieße Wahnſinn. — Deine Seele
Iſt weich, mein Sohn; der Herzog wird gefürchtet —
Steh' ab von deiner Bitte.

Carlos.

Schicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern, wagen Sie's
Auf meine weiche Seele! Schon der Name
Des königlichen Sohnes, der voraus
Vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
Wo Herzog Albas Henker nur verheeren.
Auf meinen Knien bitt' ich drum. Es iſt
Die erſte Bitte meines Lebens — Vater,
Vertrauen Sie mir Flandern —

Philipp

(den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtend).

Und zugleich

Mein beſtes Kriegsheer deiner Herrſchbegierde?
Das Meſſer meinem Mörder?

Carlos.

O mein Gott!
Bin ich nicht weiter, und iſt das die Frucht
Von dieſer längſt erbetnen großen Stunde?

(Nach einigem Nachdenken, mit gemildertem Ernſt.)

Antworten Sie mir ſanfter! Schicken Sie
Mich ſo nicht weg! Mit dieſer übeln Antwort
Möcht' ich nicht gern entlaſſen ſeyn, nicht gern
Entlaſſen ſeyn mit dieſem ſchweren Herzen.
Behandeln Sie mich gnädiger! Es iſt
Mein dringendes Bedürfniß, iſt mein letzter,
Verzweifelter Verſuch — ich kann's nicht faſſen,
Nicht ſtandhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
Mir Alles, Alles, Alles ſo verweigern.
Jetzt laſſen Sie mich von ſich. Unerhört,
Von tauſend ſüßen Ahnungen betrogen,
Geh' ich aus Ihrem Angeſicht. — Ihr Alba
Und Ihr Domingo werden ſiegreich thronen,
Wo jetzt Ihr Kind im Staub geweint. Die Schaar
Der Höflinge, die bebende Grandezza,
Der Mönche ſünderbleiche Zunft war Zeuge,
Als Sie mir feierlich Gehör geſchenkt.
Beſchämen Sie mich nicht! So tödtlich, Vater,
Verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn
Des Hofgeſindes ſchimpflich mich zu opfern,
Daß Fremdlinge von Ihrer Gnade ſchwelgen,
Ihr Carlos nichts erbitten kann! Zum Pfande,
Daß Sie mich ehren wollen, ſchicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern!

Philipp.

Wiederhole
Dies Wort nicht mehr, bei deines Königs Zorn!

Carlos.

Ich wage meines Königs Zorn und bitte
Zum letzten Mal — Vertrauen Sie mir Flandern!
Ich soll und muß aus Spanien. Mein Hierseyn
Ist Athemholen unter Henkershand —
Schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
Wie das Bewußtseyn eines Mords. Nur schnelle
Veränderung des Himmels kann mich heilen.
Wenn Sie mich retten wollen — schicken Sie
Mich ungesäumt nach Flandern!

Philipp (mit erzwungener Gelassenheit).

Solche Kranke
Wie du, mein Sohn, verlangen gute Pflege
Und wohnen unterm Aug' des Arzts. Du bleibst
In Spanien; der Herzog geht nach Flandern.

Carlos (außer sich).

O, jetzt umringt mich, gute Geister —

Philipp (der einen Schritt zurücktritt).

Halt!
Was wollen diese Mienen sagen?

Carlos (mit schwankender Stimme).

Vater,
Unwiderruflich bleibt's bei der Entscheidung?

Philipp.

Sie kam vom König.

Carlos.

Mein Geschäft ist aus.

(Geht ab in heftiger Bewegung.)

Dritter Auftritt.

Philipp bleibt eine Zeitlang in düſtres Nachdenken verſunken ſtehen — endlich geht er einige Schritte im Saal auf und nieder. Alba nähert ſich verlegen.

Philipp.

Seyd jede Stunde des Befehls gewärtig,
Nach Brüſſel abzugehen!

Alba.

Alles ſteht
Bereit, mein König.

Philipp.

Eure Vollmacht liegt
Verſiegelt ſchon im Cabinet. Indeſſen
Nehmt euren Urlaub von der Königin
Und zeiget euch zum Abſchied dem Infanten!

Alba.

Mit den Geberden eines Wüthenden
Sah ich ihn eben dieſen Saal verlaſſen.
Auch Eure königliche Majeſtät
Sind außer ſich und ſcheinen tief bewegt —
Vielleicht der Inhalt des Geſprächs?

Philipp
(nach einigem Auf- und Niedergehen).

Der Inhalt
War Herzog Alba.

(Der König bleibt mit dem Aug' auf ihm haften, finſter.)

— Gerne mag ich hören,
Daß Carlos meine Räthe haßt; doch mit
Verdruß entdeck' ich, daß er ſie verachtet.

Alba (entfärbt ſich und will auffahren).

Philipp.

Jetzt keine Antwort! Ich erlaube euch,
Den Prinzen zu verſöhnen.

Alba.

Sire!

Philipp.

Sagt an:
Wer war es doch, der mich zum erſten Mal
Vor meines Sohnes ſchwarzem Anſchlag warnte?
Da hört' ich euch und nicht auch ihn. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin
Steht Carlos meinem Throne näher, Geht!

(Der König begibt ſich in das Cabinet. Der Herzog entfernt ſich durch eine andere Thüre.)

Vierter Auftritt.

Ein Vorſaal vor dem Zimmer der Königin.

Don Carlos kommt im Geſpräch mit einem Pagen durch die Mittelthüre. Die Hofleute, welche ſich im Vorſaal befinden, zerſtreuen ſich bei ſeiner Ankunft in den angränzenden Zimmern.

Carlos.

Ein Brief an mich? — Wozu denn dieſer Schlüſſel?
Und Beides mir ſo heimlich überliefert?
Komm näher. — Wo empfingſt du das?

Page (geheimnißvoll).

Wie mich
Die Dame merken laſſen, will ſie lieber
Errathen, als beſchrieben ſeyn —

Carlos (zurückfahrend).

Die Dame?

(Indem er den Pagen genauer betrachtet.)

Was? — Wie? — Wer bist du denn?

Page.

Ein Edelknabe

Von Ihrer Majestät der Königin —

Carlos

(erschrocken auf ihn zugehend und ihm die Hand auf den Mund drückend).

Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

(Er reißt hastig das Siegel auf und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kommt der Herzog von Alba und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei in der Königin Zimmer. Carlos fängt an heftig zu zittern und wechselsweise zu erblassen und zu erröthen. Nachdem er gelesen hat, steht er lange sprachlos, die Augen starr auf den Brief geheftet. — Endlich wendet er sich zu dem Pagen.)

Sie gab dir selbst den Brief?

Page.

Mit eignen Händen.

Carlos.

Sie gab dir selbst den Brief? — O, spotte nicht!
Noch hab' ich nichts von ihrer Hand gelesen,
Ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.
Wenn's Lüge war, gesteh' mir's offenherzig
Und treibe keinen Spott mit mir!

Page.

Mit wem?

Carlos

(sieht wieder in den Brief und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter, forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat).

Du hast noch Eltern? Ja? Dein Vater dient
Dem Könige und ist ein Kind des Landes?

Page.

Er fiel bei St. Quentin, ein Oberſter
Der Reiterei des Herzogs von Savoyen,
Und hieß Alonzo Graf von Henarez.

Carlos

(indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn heftet).

Den Brief gab dir der König?

Page (empfindlich).

Gnäd'ger Prinz,
Verdien' ich dieſen Argwohn?

Carlos (lieſt den Brief).

„Dieſer Schlüſſel öffnet
„Die hintern Zimmer im Pavillon
„Der Königin. Das äußerſte von allen
„Stößt ſeitwärts an ein Cabinet, wohin
„Noch keines Horchers Fußtritt ſich verloren.
„Hier darf die Liebe frei und laut geſtehn,
„Was ſie ſo lange Winken nur vertraute.
„Erhörung wartet auf den Furchtſamen,
„Und ſchöner Lohn auf den beſcheidnen Dulder."

(Wie aus einer Betäubung erwachend.)

Ich träume nicht — ich raſe nicht — Das iſt
Mein rechter Arm — Das iſt mein Schwert — Das ſind
Geſchriebne Sylben. Es iſt wahr und wirklich,
Ich bin geliebt — ich bin es — ja, ich bin,
Ich bin geliebt!

(Außer Faſſung durchs Zimmer ſtürzend und die Arme zum Himmel emporgeworfen.)

Page.

So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.

Carlos.

Erſt laß mich zu mir ſelber kommen. — Zittern
Nicht alle Schrecken dieſes Glücks noch in mir?
Hab' ich ſo ſtolz gehofft? Hab' ich das je
Zu träumen mir getraut? Wo iſt der Menſch,
Der ſich ſo ſchnell gewöhnte, Gott zu ſeyn? —
Wer war ich, und wer bin ich nun? Das iſt
Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
Als vorhin da geweſen war — Sie liebt mich!

Page (will ihn fortführen).

Prinz, Prinz, hier iſt der Ort nicht — Sie vergeſſen —

Carlos

(von einer plötzlichen Erſtarrung ergriffen).

Den König, meinen Vater!

(Er läßt die Arme ſinken, blickt ſcheu umher und fängt an ſich zu ſammeln.)

Das iſt ſchrecklich —
Ja, ganz recht, Freund. Ich danke dir, ich war
So eben nicht ganz bei mir. — Daß ich das
Verſchweigen ſoll, der Seligkeit ſo viel
In dieſe Bruſt vermauern ſoll, — das, das
Iſt ſchrecklich!

(Den Pagen bei der Hand faſſend und bei Seite führend.)

Was du geſehn — hörſt du? und nicht geſehen,
Sey wie ein Sarg in deiner Bruſt verſunken!
Jetzt geh! Ich will mich finden. Geh! Man darf
Uns hier nicht treffen. Geh —

Page (will fort).

Carlos.

Doch halt! doch höre! —

(Der Page kommt zurück. Carlos legt ihm eine Hand auf die Schulter und ſieht ihm ernſt und feierlich ins Geſicht.)

Du nimmſt ein ſchreckliches Geheimniß mit,
Das, jenen ſtarken Giften gleich, die Schale,
Worin es aufgefangen wird, zerſprengt. —
Beherrſche deine Mienen gut! Dein Kopf
Erfahre niemals, was dein Buſen hütet!
Sey, wie das todte Sprachrohr, das den Schall
Empfängt und wiedergibt und ſelbſt nicht höret!
Du biſt ein Knabe — ſey es immerhin
Und fahre fort, den Fröhlichen zu ſpielen —
Wie gut verſtand's die kluge Schreiberin,
Der Liebe einen Boten auszuleſen!
Hier ſucht der König ſeine Nattern nicht.

Page.

Und ich, mein Prinz, ich werde ſtolz drauf ſeyn,
Um ein Geheimniß reicher mich zu wiſſen,
Als ſelbſt der König —

Carlos.

Eitler junger Thor,
Das iſt's, wovor du zittern mußt. — Geſchieht's,
Daß wir uns öffentlich begegnen, ſchüchtern,
Mit Unterwerfung nahſt du mir. Laß nie
Die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
Wie gnädig der Infant dir ſey! Du kannſt
Nicht ſchwerer ſündigen, mein Sohn, als wenn
Du mir gefällſt. — Was du mir künftig magſt
Zu hinterbringen haben, ſprich es nie
Mit Sylben aus, vertrau' es nie den Lippen;
Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
Betrete deine Zeitung nicht! Du ſprichſt
Mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger;
Ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,

Das Licht um uns iſt Philipps Creatur,
Die tauben Wände ſtehn in ſeinem Solde —
Man kommt —

(Das Zimmer der Königin öffnet ſich, und der Herzog von Alba tritt heraus.)

Hinweg! Auf Wiederſehn!

Page.

Prinz,
Daß Sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen!

(Ab.)

Carlos.

Es iſt der Herzog. — Nein doch, nein! Schon gut!
Ich finde mich.

Fünfter Auftritt.

Don Carlos. Herzog von Alba.

Alba (ihm in den Weg tretend).

Zwei Worte, gnäd'ger Prinz.

Carlos.

Ganz recht — ſchon gut — ein andermal.

(Er will gehen.)

Alba.

Der Ort
Scheint freilich nicht der ſchicklichſte. Vielleicht
Gefällt es Eurer königlichen Hoheit,
Auf Ihrem Zimmer mir Gehör zu geben?

Carlos.

Wozu? Das kann hier auch geſchehn. — Nur ſchnell,
Nur kurz —

Alba.

Was eigentlich hieher mich führt,
Iſt, Eurer Hoheit unterthän'gen Dank
Für das Bewußte abzutragen —

Carlos.

Dank?
Mir Dank? Wofür? — Und Dank von Herzog Alba?

Alba.

Denn kaum, daß Sie das Zimmer des Monarchen
Verlaſſen hatten, ward mir angekündigt,
Nach Brüſſel abzugehen.

Carlos.

Brüſſel! So!

Alba.

Wem ſonſt, mein Prinz, als Ihrer gnädigen
Verwendung bei des Königs Majeſtät,
Kann ich es zuzuſchreiben haben? —

Carlos.

Mir?
Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht!
Sie reiſen — reiſen Sie mit Gott!

Alba.

Sonſt nichts?
Das nimmt mich Wunder. — Eure Hoheit hätten
Mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

Carlos.

Was ſonſt? was dort?

Alba.

Doch ſchien es noch vor kurzem,
Als forderte das Schickſal dieſer Länder
Don Carlos eigne Gegenwart.

Carlos.

Wie ſo?
Doch ja — ja recht — Das war vorhin — Das iſt
Auch ſo ganz gut, recht gut, um ſo viel beſſer —

Alba.

Ich höre mit Verwunderung —

Carlos (nicht mit Ironie).

Sie ſind
Ein großer General — wer weiß das nicht?
Der Neid muß es beſchwören. Ich — ich bin
Ein junger Menſch. So hat es auch der König
Gemeint. Der König hat ganz Recht, ganz Recht.
Ich ſeh's jetzt ein, ich bin vergnügt, und alſo
Genug davon. Glück auf den Weg! Ich kann
Jetzt, wie Sie ſehen, ſchlechterdings — ich bin
So eben etwas überhäuft — das Weitere
Auf morgen, oder wenn Sie wollen, oder
Wenn Sie von Brüſſel wiederkommen —

Alba.

Wie?

Carlos
(nach einigem Stillſchweigen, wie er ſieht, daß der Herzog noch immer bleibt).

Sie nehmen gute Jahrszeit mit. — Die Reiſe
Geht über Mailand, Lothringen, Burgund
Und Deutſchland — Deutſchland? — Recht, in Deutſchland war es!
Da kennt man Sie! — Wir haben jetzt April;
Mai — Junius — im Julius, ganz recht,
Und ſpäteſtens zu Anfang des Auguſts
Sind Sie in Brüſſel. O, ich zweifle nicht,

Man wird ſehr bald von Ihren Siegen hören.
Sie werden unſers gnädigſten Vertrauens
Sich werth zu machen wiſſen.

Alba (mit Bedeutung).

Werd' ich das?
In meines Nichts durchbohrendem Gefühle?

Carlos

(nach einigem Stillſchweigen, mit Würde und Stolz).

Sie ſind empfindlich, Herzog — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung
Von meiner Seite, Waffen gegen Sie
Zu führen, die Sie nicht im Stande ſind
Mir zu erwiedern.

Alba.

Nicht im Stande? —

Carlos (ihm lächelnd die Hand reichend).

Schade,
Daß mir's gerade jetzt an Zeit gebricht,
Den würd'gen Kampf mit Alba auszufechten.
Ein andermal —

Alba.

Prinz, wir verrechnen uns
Auf ganz verſchiedne Weiſe. Sie zum Beiſpiel,
Sie ſehen ſich um zwanzig Jahre ſpäter,
Ich Sie um eben ſo viel früher.

Carlos.

Nun?

Alba.

Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte
Bei ſeiner ſchönen portugieſiſchen
Gemahlin, Ihrer Mutter, der Monarch

Wohl drum gegeben hätte, einen Arm,
Wie dieſen, ſeiner Krone zu erkaufen?
Ihm mocht' es wohl bekannt ſeyn, wie viel leichter
Die Sache ſey, Monarchen fortzupflanzen,
Als Monarchien — wie viel ſchneller man
Die Welt mit einem Könige verſorge,
Als Könige mit einer Welt.

Carlos.

Sehr wahr!
Doch, Herzog Alba, doch —

Alba.

Und wie viel Blut,
Blut Ihres Volkes fließen mußte, bis
Zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.

Carlos.

Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte Alles
Gepreßt, was des Verdienſtes Stolz dem Stolze
Des Glücks entgegenſetzen kann. — Doch nun
Die Anwendung? doch, Herzog Alba?

Alba.

Wehe
Dem zarten Wiegenkinde Majeſtät,
Das ſeiner Amme ſpotten kann! Wie ſanft
Mag's auf dem weichen Kiſſen unſrer Siege
Sich ſchlafen laſſen! An der Krone funkeln
Die Perlen nur und freilich nicht die Wunden,
Mit denen ſie errungen ward. — Dies Schwert
Schrieb fremden Völkern ſpaniſche Geſetze,
Es blitzte dem Gekreuzigten voran,
Und zeichnete dem Samenkorn des Glaubens

Auf dieſem Welttheil blut'ge Furchen vor:
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden —

Carlos.

Gott oder Teufel, gilt gleich viel! Sie waren
Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl — und jetzt
Nichts mehr davon, ich bitte! Vor gewiſſen
Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten. —
Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
Braucht einen Alba; daß er dieſen braucht,
Das iſt es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie ſind ein großer Mann. — Auch das mag ſeyn;
Ich glaub' es faſt. Nur, fürcht' ich, kamen Sie
Um wenige Jahrtauſende zu zeitig.
Ein Alba, ſollt' ich meinen, war der Mann,
Am Ende aller Tage zu erſcheinen!
Dann, wann des Laſters Rieſentrotz die Langmuth
Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte
Der Miſſethat in vollen Halmen ſteht,
Und einen Schnitter ſonder Beiſpiel fordert,
Dann ſtehen Sie an Ihrem Platz. — O Gott,
Mein Paradies! mein Flandern! — Doch ich ſoll
Es jetzt nicht denken. Still davon! Man ſpricht,
Sie führten einen Vorrath Blutſentenzen,
Im voraus unterzeichnet, mit? Die Vorſicht
Iſt lobenswerth. So braucht man ſich vor keiner
Chicane mehr zu fürchten. — O mein Vater,
Wie ſchlecht verſtand ich deine Meinung! Härte
Gab ich dir Schuld, weil du mir ein Geſchäft
Verweigerteſt, wo deine Alba glänzen? —
Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba.

Prinz,

Dies Wort verdiente —

Carlos (auffahrend).

Was?

Alba.

Doch davor ſchützt Sie

Der Königsſohn.

Carlos (nach dem Schwert greifend).

Das fordert Blut! — Das Schwert

Gezogen, Herzog!

Alba (kalt).

Gegen wen?

Carlos (heftig auf ihn eindringend).

Das Schwert

Gezogen, ich durchſtoße Sie!

Alba (zieht).

Wenn es

Denn ſeyn muß —

(Sie fechten.)

Sechster Auftritt.

Die Königin. Don Carlos. Herzog von Alba.

Königin

(welche erſchrocken aus ihrem Zimmer tritt).

Bloße Schwerter!

(Zum Prinzen, unwillig und mit gebietender Stimme.)

Carlos!

Carlos

(vom Anblick der Königin außer ſich geſetzt, läßt den Arm ſinken, ſteht ohne Bewegung und ſinnlos, dann eilt er auf den Herzog zu und küßt ihn).

Verſöhnung, Herzog! Alles ſey vergeben!

(Er wirft ſich ſtumm zu der Königin Füßen, ſteht dann raſch auf und eilt außer Faſſung fort.)

Alba

(der voll Erſtaunen daſteht und kein Auge von ihnen verwendet).

Bei Gott, das iſt doch ſeltſam! —

Königin

(ſteht einige Augenblicke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht ſie langſam nach ihrem Zimmer, an der Thüre dreht ſie ſich um).

Herzog Alba!

(Der Herzog folgt ihr in das Zimmer.)

Ein Cabinet der Prinzeſſin von Eboli.

Siebenter Auftritt.

Die Prinzeſſin, in einem idealiſchen Geſchmack, ſchön, aber einfach gekleidet, ſpielt die Laute und ſingt. Darauf der **Page** der Königin.

Prinzeſſin (ſpringt ſchnell auf).

Er kommt!

Page (eilfertig).

Sind Sie allein? Mich wundert ſehr
Ihn noch nicht hier zu finden; doch er muß
Im Augenblick erſcheinen.

Prinzeſſin.

Muß er? Nun,
So will er auch — ſo iſt es ja entſchieden —

Page.

Er folgt mir auf den Ferſen. — Gnäd'ge Fürſtin,
Sie ſind geliebt — geliebt, geliebt! wie Sie,
Kann's Niemand ſeyn, und Niemand ſeyn geweſen.
Welch eine Scene ſah ich an!

Prinzeſſin (zieht ihn voll Ungeduld an ſich).

Geſchwind!
Du ſprachſt mit ihm? Heraus damit! Was ſprach er?
Wie nahm er ſich? Was waren ſeine Worte?
Er ſchien verlegen, ſchien beſtürzt? Errieth
Er die Perſon, die ihm den Schlüſſel ſchickte?
Geſchwinde — Oder rieth er nicht? Er rieth
Wohl gar nicht? rieth auf eine falſche? — Nun?
Antworteſt du mir denn kein Wort? O pfui,
Pfui, ſchäme dich: ſo hölzern biſt du nie,
So unerträglich langſam nie geweſen.

Page.

Kann ich zu Worte kommen, Gnädigſte?
Ich übergab ihm Schlüſſel und Billet
Im Vorſaal bei der Königin. Er ſtutzte
Und ſah mich an, da mir das Wort entwiſchte,
Ein Frauenzimmer ſende mich.

Prinzeſſin.

Er ſtutzte?
Sehr gut! ſehr brav! Nur fort, erzähle weiter!

Page.

Ich wollte mehr noch ſagen, da erblaßt' er,
Und riß den Brief mir aus der Hand, und ſah
Mich drohend an und ſagt', er wiſſe Alles.
Den Brief durchlas er mit Beſtürzung, fing
Auf einmal an zu zittern.

Prinzeſſin.

Wiſſe Alles?

Er wiſſe Alles? Sagt' er das?

Page.

Und fragte

Mich dreimal, viermal, ob Sie ſelber, wirklich
Sie ſelber mir den Brief gegeben?

Prinzeſſin.

Ob

Ich ſelbſt? Und alſo nannt' er meinen Namen?

Page.

Den Namen — nein, den nannt' er nicht. — Es
möchten

Kundſchafter, ſagt' er, in der Gegend horchen
Und es dem König plaudern.

Prinzeſſin (befremdet).

Sagt' er das?

Page.

Dem König, ſagt' er, liege ganz erſtaunlich,
Gar mächtig viel daran, beſonders viel,
Von dieſem Briefe Kundſchaft zu erhalten.

Prinzeſſin.

Dem König? Haſt du recht gehört? Dem König?
War das der Ausdruck, den er brauchte?

Page.

Ja!

Er nannt' es ein gefährliches Geheimniß
Und warnte mich, mit Worten und mit Winken,
Gar ſehr auf meiner Hut zu ſeyn, daß ja
Der König keinen Argwohn ſchöpfe.

Prinzeſſin
(nach einigem Nachſinnen, voll Verwunderung).

Alles
Trifft zu. — Es kann nicht anders ſeyn — er muß
Um die Geſchichte wiſſen. — Unbegreiflich!
Wer mag ihm wohl verrathen haben? — Wer?
Ich frage noch — Wer ſieht ſo ſcharf, ſo tief,
Wer anders, als der Falkenblick der Liebe?
Doch weiter, fahre weiter fort: er las
Das Billet —

Page.
Das Billet enthalte
Ein Glück, ſagt' er, vor dem er zittern müſſe;
Das hab' er nie zu träumen ſich getraut.
Zum Unglück trat der Herzog in den Saal,
Dies zwang uns —

Prinzeſſin (ärgerlich).
Aber was in aller Welt
Hat jetzt der Herzog dort zu thun? Wo aber,
Wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum
Erſcheint er nicht? — Siehſt du, wie falſch man dich
Berichtet hat? Wie glücklich wär' er ſchon
In ſo viel Zeit geweſen, als du brauchteſt,
Mir zu erzählen, daß er's werden wollte!

Page.
Der Herzog, fürcht' ich —

Prinzeſſin.
Wiederum der Herzog?
Was will der hier? Was hat der tapfre Mann
Mit meiner ſtillen Seligkeit zu ſchaffen?
Den könnt' er ſtehen laſſen, weiter ſchicken.

Wen auf der Welt kann man das nicht? — O, wahrlich!
Dein Prinz verſteht ſich auf die Liebe ſelbſt
So ſchlecht, als wie es ſchien, auf Damenherzen.
Er weiß nicht, was Minuten ſind — Still, ſtill!
Ich höre kommen. Fort! Es iſt der Prinz.

(Page eilt hinaus.)

Hinweg, hinweg! — Wo hab' ich meine Laute?
Er ſoll mich überraſchen. — Mein Geſang
Soll ihm das Zeichen geben. —

Achter Auftritt.

Die Prinzeſſin und bald nachher Don Carlos.

Prinzeſſin
(hat ſich in eine Ottomane geworfen und ſpielt).

Carlos
(ſtürzt herein. Er erkennt die Prinzeſſin und ſteht da, wie vom Donner gerührt).

Gott!
Wo bin ich?

Prinzeſſin
(läßt die Laute fallen, ihm entgegen).

Ah, Prinz Carlos? Ja, wahrhaftig!

Carlos.

Wo bin ich? Raſender Betrug — ich habe
Das rechte Cabinet verfehlt.

Prinzeſſin.

Wie gut
Verſteht es Carl, die Zimmer ſich zu merken,
Wo Damen ohne Zeugen ſind.

Carlos.

Prinzeſſin —
Verzeihen Sie, Prinzeſſin — ich — ich fand
Den Vorſaal offen.

Prinzeſſin.

Kann das möglich ſeyn?
Mich däucht ja doch, daß ich ihn ſelbſt verſchloß.

Carlos.

Das däucht Sie nur, das däucht Sie — doch, verſichert!
Sie irren ſich. Verſchließen wollen, ja,
Das geb' ich zu, das glaub' ich — doch verſchloſſen?
Verſchloſſen nicht, wahrhaftig nicht! Ich höre
Auf einer — Laute Jemand ſpielen — war's
Nicht eine Laute?

(Indem er ſich zweifelhaft umſieht.)

Recht! dort liegt ſie noch —
Und Laute — Das weiß Gott im Himmel! — Laute,
Die lieb' ich bis zur Raſerei. Ich bin
Ganz Ohr, ich weiß nichts von mir ſelber, ſtürze
Ins Cabinet, der ſüßen Künſtlerin,
Die mich ſo himmliſch rührte, mich ſo mächtig
Bezauberte, ins ſchöne Aug' zu ſehen.

Prinzeſſin.

Ein liebenswürd'ger Vorwitz, den Sie doch
Sehr bald geſtillt, wie ich beweiſen könnte.

(Nach einigem Stillſchweigen, mit Bedeutung.)

O, ſchätzen muß ich den beſcheidnen Mann,
Der, einem Weib Beſchämung zu erſparen,
In ſolchen Lügen ſich verſtrickt.

Carlos (treuherzig).

Prinzeſſin,

Ich fühle ſelber, daß ich nur verſchlimmre,
Was ich verbeſſern will. Erlaſſen Sie
Mir eine Rolle, die ich durchzuführen
So ganz und gar verdorben bin. Sie ſuchten
Auf dieſem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten Sie, von Menſchen unbehorcht,
Den ſtillen Wünſchen Ihres Herzens leben.
Ich, Sohn des Unglücks, zeige mich; ſogleich
Iſt dieſer ſchöne Traum geſtört. — Dafür
Soll mich die ſchleunigſte Entfernung —

(Er will gehen.)

Prinzeſſin

(überraſcht und betroffen, doch ſogleich wieder gefaßt).

Prinz —
O, das war boshaft.

Carlos.

Fürſtin — ich verſtehe,
Was dieſer Blick in dieſem Cabinet
Bedeuten ſoll, und dieſe tugendhafte
Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne,
Den weibliches Erröthen muthig macht!
Ich bin verzagt, wenn Weiber vor mir zittern.

Prinzeſſin.

Iſt's möglich? — Ein Gewiſſen ohne Beiſpiel
Für einen jungen Mann und Königsſohn!
Ja, Prinz — jetzt vollends müſſen Sie mir bleiben,
Jetzt bitt' ich ſelbſt darum: bei ſo viel Tugend
Erholt ſich jedes Mädchens Angſt. Doch wiſſen Sie,
Daß Ihre plötzliche Erſcheinung mich
Bei meiner liebſten Arie erſchreckte?

(Sie führt ihn zum Sopha und nimmt ihre Laute wieder.)

Die Arie, Prinz Carlos, werd' ich wohl
Noch einmal ſpielen müſſen; Ihre Strafe
Soll ſeyn, mir zuzuhören.

Carlos
(ſetzt ſich, nicht ganz ohne Zwang, neben die Fürſtin).

Eine Strafe,
So wünſchenswerth, als mein Vergehn — und, wahrlich!
Der Inhalt war mir ſo willkommen, war
So göttlich ſchön, daß ich zum Drittenmal
Sie hören könnte.

Prinzeſſin.

Was? Sie haben Alles
Gehört? Das iſt abſcheulich, Prinz. — Es war,
Ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Carlos.

Und, irr' ich nicht, von einer glücklichen —
Der ſchönſte Text in dieſem ſchönen Munde;
Doch freilich nicht ſo wahr geſagt, als ſchön.

Prinzeſſin.

Nicht? nicht ſo wahr? — Und alſo zweifeln Sie? —

Carlos (ernſthaft).

Ich zweifle faſt, ob Carlos und die Fürſtin
Von Eboli ſich je verſtehen können,
Wenn Liebe abgehandelt wird.
(Die Prinzeſſin ſtutzt; er bemerkt es und fährt mit einer leichten Galanterie fort.)
Denn wer,
Wer wird es dieſen Roſenwangen glauben,
Daß Leidenſchaft in dieſer Bruſt gewühlt?
Läuft eine Fürſtin Eboli Gefahr,

Umſonſt und unerhört zu ſeufzen? Liebe
Kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.

Prinzeſſin
(mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit).

O, ſtill! Das klingt ja fürchterlich. — Und freilich
Scheint dieſes Schickſal Sie vor allen Andern
Und vollends heute — heute zu verfolgen.
(Ihn bei der Hand faſſend, mit einſchmeichelndem Intereſſe.)
Sie ſind nicht fröhlich, guter Prinz. — Sie leiden —
Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar! Iſt's möglich?
Und warum leiden, Prinz? bei dieſem lauten
Berufe zum Genuß der Welt, bei allen
Geſchenken der verſchwendriſchen Natur
Und allem Anſpruch auf des Lebens Freuden?
Sie — eines großen Königs Sohn und mehr,
Weit mehr, als das, ſchon in der Fürſtenwiege
Mit Gaben ausgeſtattet, die ſogar
Auch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?
Sie — der im ganzen ſtrengen Rath der Weiber
Beſtochne Richter ſitzen hat, der Weiber,
Die über Männerwerth und Männerruhm
Ausſchließend ohne Widerſpruch entſcheiden?
Der, wo er nur bemerkte, ſchon erobert,
Entzündet, wo er kalt geblieben, wo
Er glühen will, mit Paradieſen ſpielen
Und Götterglück verſchenken muß — der Mann,
Den die Natur zum Glück von Tauſenden
Und Wenigen mit gleichen Gaben ſchmückte,
Er ſelber ſollte elend ſeyn? — O Himmel,
Der du ihm Alles, Alles gabſt, warum,

Warum denn nur die Augen ihm verſagen,
Womit er ſeine Siege ſieht?

Carlos

(der die ganze Zeit über in die tiefſte Zerſtreuung verſunken war, wird durch das Stillſchweigen der Prinzeſſin plötzlich zu ſich ſelbſt gebracht und fährt in die Höhe).

Vortrefflich!
Ganz unvergleichlich, Fürſtin! Singen Sie
Mir dieſe Stelle doch noch einmal!

Prinzeſſin (ſieht ihn erſtaunt an).

Carlos,
Wo waren Sie indeſſen?

Carlos (ſpringt auf).

Ja, bei Gott!
Sie mahnen mich zur rechten Zeit. — Ich muß,
Muß fort — muß eilends fort.

Prinzeſſin (hält ihn zurück).

Wohin?

Carlos (in ſchrecklicher Beängſtigung).

Hinunter
Ins Freie. — Laſſen Sie mich los — Prinzeſſin,
Mir wird, als rauchte hinter mir die Welt
In Flammen auf —

Prinzeſſin (hält ihn mit Gewalt zurück).

Was haben Sie? Woher
Dies fremde, unnatürliche Betragen?

(Carlos bleibt ſtehen und wird nachdenkend. Sie ergreift dieſen Augenblick, ihn zu ſich auf den Sopha zu ziehen.)

Sie brauchen Ruhe, lieber Carl — Ihr Blut
Iſt jetzt in Aufruhr — ſetzen Sie ſich zu mir —
Weg mit den ſchwarzen Fieberphantaſien!
Wenn Sie ſich ſelber offenherzig fragen,

Weiß dieſer Kopf, was dieſes Herz beſchwert?
Und wenn er's nun auch wüßte — ſollte denn
Von allen Rittern dieſes Hofs nicht einer,
Von allen Damen keine — Sie zu heilen,
Sie zu verſtehen, wollt' ich ſagen — keine
Von allen würdig ſeyn?

Carlos (flüchtig, gedankenlos).

Vielleicht die Fürſtin
Von Eboli —

Prinzeſſin (freudig, raſch).

Wahrhaftig?

Carlos.

Geben Sie
Mir eine Bittſchrift — ein Empfehlungsſchreiben
An meinen Vater. Geben Sie! Man ſpricht,
Sie gelten viel.

Prinzeſſin.

Wer ſpricht das? (Ha, ſo war es
Der Argwohn, der dich ſtumm gemacht!)

Carlos.

Wahrſcheinlich
Iſt die Geſchichte ſchon herum. Ich habe
Den ſchnellen Einfall, nach Brabant zu gehn,
Um — bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht. — Der gute Vater
Beſorgt, wenn ich Armeen commandirte —
Mein Singen könnte drunter leiden.

Prinzeſſin.

Carlos,
Sie ſpielen falſch. Geſtehen Sie, Sie wollen
In dieſer Schlangenwindung mir entgehn.

Hieher geſehen, Heuchler! Aug' in Auge!
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird der,
Geſtehen Sie — wird der auch wohl ſo tief
Herab ſich laſſen, Bänder, die den Damen
Entfallen ſind, begierig wegzuſtehlen
Und — Sie verzeihn —

(Indem ſie mit einer leichten Fingerbewegung ſeine Hemdkrauſe wegſchnellt und eine Bandſchleife, die da verborgen war, wegnimmt.)

ſo koſtbar zu verwahren?

Carlos (mit Befremdung zurücktretend).

Prinzeſſin — Nein, das geht zu weit. — Ich bin
Verrathen. Sie betrügt man nicht. — Sie ſind
Mit Geiſtern, mit Dämonen einverſtanden.

Prinzeſſin.

Darüber ſcheinen Sie erſtaunt? Darüber?
Was ſoll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geſchichten in Ihr Herz zurück, Geſchichten —
Verſuchen Sie es, fragen Sie mich aus.
Wenn ſelbſt der Laune Gaukelei'n, ein Laut,
Verſtümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln,
Von ſchnellem Ernſte wieder ausgelöſcht,
Wenn ſelber ſchon Erſcheinungen, Geberden,
Wo Ihre Seele ferne war, mir nicht
Entgangen ſind, urtheilen Sie, ob ich
Verſtand, ob Sie verſtanden werden wollten?

Carlos.

Nun, das iſt wahrlich viel gewagt. — Die Wette
Soll gelten, Fürſtin! Sie verſprechen mir
Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
Um die ich ſelber nie gewußt.

Prinzeſſin (etwas empfindlich und ernſthaft).

Nie, Prinz?
Beſinnen Sie ſich beſſer! Sehn Sie um ſich!
Dies Cabinet iſt keines von den Zimmern
Der Königin, wo man das Bischen Maske
Noch allenfalls zu loben fand. — Sie ſtutzen?
Sie werden plötzlich lauter Glut? — O freilich,
Wer ſollte wohl ſo ſcharfklug, ſo vermeſſen,
So müßig ſeyn, den Carlos zu belauſchen,
Wenn Carlos unbelauſcht ſich glaubt? — Wer ſah's,
Wie er beim letzten Hofball ſeine Dame,
Die Königin, im Tanze ſtehen ließ,
Und mit Gewalt ins nächſte Paar ſich drängte,
Statt ſeiner königlichen Tänzerin
Der Fürſtin Eboli die Hand zu reichen?
Ein Irrthum, Prinz, den der Monarch ſogar,
Der eben jetzt erſchienen war, bemerkte!

Carlos (mit ironiſchem Lächeln).

Auch ſogar der? Ja freilich, gute Fürſtin,
Für den beſonders war das nicht.

Prinzeſſin.

So wenig
Als jener Auftritt in der Schloßcapelle,
Worauf ſich wohl Prinz Carlos ſelbſt nicht mehr
Beſinnen wird. Sie lagen zu den Füßen
Der heil'gen Jungfrau, in Gebet ergoſſen,
Als plötzlich — konnten Sie dafür? — die Kleider
Gewiſſer Damen hinter Ihnen rauſchten.
Da fing Don Philipps heldenmüth'ger Sohn,
Gleich einem Ketzer vor dem heil'gen Amte,
Zu zittern an; auf ſeinen bleichen Lippen

Starb das vergiftete Gebet — im Taumel
Der Leidenſchaft — es war ein Poſſenſpiel
Zum Rühren, Prinz — ergreifen Sie die Hand,
Der Mutter Gottes heil'ge kalte Hand,
Und Feuerküſſe regnen auf den Marmor.

Carlos.

Sie thun mir Unrecht, Fürſtin! Das war Andacht.

Prinzeſſin.

Ja, dann iſt's etwas andres, Prinz — dann freilich
War's damals auch nur Furcht vor dem Verluſte,
Als Carlos mit der Königin und mir
Beim Spielen ſaß, und mit bewundernswerther
Geſchicklichkeit mir dieſen Handſchuh ſtahl —

(Carlos ſpringt beſtürzt auf.)

Den er zwar gleich nachher ſo artig war
Statt einer Karte wieder auszuſpielen.

Carlos.

O Gott — Gott — Gott! Was hab' ich da gemacht?

Prinzeſſin.

Nichts, was Sie widerrufen werden, hoff' ich.
Wie froh erſchrack ich, als mir unvermuthet
Ein Briefchen in die Finger kam, das Sie
In dieſen Handſchuh zu verſtecken wußten.
Es war die rührendſte Romanze, Prinz,
Die —

Carlos (ihr raſch ins Wort fallend).

Poeſie! — Nichts weiter. — Mein Gehirn
Treibt öfters wunderbare Blaſen auf,
Die ſchnell, wie ſie entſtanden ſind, zerſpringen.
Das war es Alles. Schweigen wir davon!

Prinzeſſin

(vor Erſtaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend).

Ich bin erſchöpft — all' meine Proben gleiten
Von dieſem ſchlangenglatten Sonderling.

(Sie ſchweigt einige Augenblicke.)

Doch wie? — Wär's ungeheurer Männerſtolz,
Der nur, ſich deſto ſüßer zu ergötzen,
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja!

(Sie nähert ſich dem Prinzen wieder und betrachtet ihn zweifelhaft.)

Belehren Sie mich endlich, Prinz — Ich ſtehe
Vor einem zauberiſch verſchloſſnen Schrank,
Wo alle meine Schlüſſel mich betrügen.

Carlos.

Wie ich vor Ihnen.

Prinzeſſin.

(Sie verläßt ihn ſchnell, geht einigemal ſtillſchweigend im Cabinet auf und nieder und ſcheint über etwas Wichtiges nachzudenken. Endlich nach einer großen Pauſe ernſthaft und feierlich.)

Endlich ſey es denn —
Ich muß einmal zu reden mich entſchließen.
Zu meinem Richter wähl' ich Sie. Sie ſind
Ein edler Menſch — ein Mann, ſind Fürſt und Ritter.
An Ihren Buſen werf' ich mich. Sie werden
Mich retten, Prinz, und, wo ich ohne Rettung
Verloren bin, theilnehmend um mich weinen.

(Der Prinz rückt näher, mit erwartungsvollem, theilnehmendem Erſtaunen.)

Ein frecher Günſtling des Monarchen buhlt
Um meine Hand — Ruy Gomez, Graf von Silva —
Der König will, ſchon iſt man Handels einig,
Ich bin der Creatur verkauft.

Carlos (heftig ergriffen).

Verkauft?

wiederum verkauft? und wiederum
dem berühmten Handelsmann im Süden?

Prinzeſſin.

ı, hören Sie erſt Alles. Nicht genug,
man der Politik mich hingeopfert,
) meiner Unſchuld ſtellt man nach — Da, hier!
ı Blatt kann dieſen Heiligen entlarven.

os nimmt das Papier, und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne ſich Zeit zu nehmen, es zu leſen.)

ſoll ich Rettung finden, Prinz? Bis jetzt
: es mein Stolz, der meine Tugend ſchützte;
) endlich —

Carlos.

Endlich fielen Sie? Sie fielen?
ı, nein! um Gotteswillen, nein!

Prinzeſſin (ſtolz und edel).

Durch wen?

ſelige Vernünftelei! Wie ſchwach
ı dieſen ſtarken Geiſtern! Weibergunſt,
Liebe Glück der Waare gleich zu achten,
:auf geboten werden kann! Sie iſt
Einzige auf dieſem Rund der Erde,
ı keinen Käufer leidet, als ſich ſelbſt.
Liebe iſt der Liebe Preis. Sie iſt
unſchätzbare Diamant, den ich
ſchenken oder, ewig ungenoſſen,
ſcharren muß — dem großen Kaufmann gleich,
, ungerührt von des Rialto Gold,
Königen zum Schimpfe, ſeine Perle

Dem reichen Meere wiedergab, zu ſtolz,
Sie unter ihrem Werthe loszuſchlagen.

Carlos.

(Beim wunderbaren Gott — das Weib iſt ſchön!)

Prinzeſſin.

Man nenn' es Grille — Eitelkeit: gleichviel.
Ich theile meine Freuden nicht. Dem Mann,
Dem Einzigen, den ich mir auserleſen,
Geb' ich für Alles Alles hin. Ich ſchenke
Nur einmal, aber ewig. Einen nur
Wird meine Liebe glücklich machen — Einen —
Doch dieſen Einzigen zum Gott. Der Seelen
Entzückender Zuſammenklang — ein Kuß —
Der Schäferſtunde ſchwelgeriſche Freuden —
Der Schönheit hohe, himmliſche Magie
Sind eines Strahles ſchweſterliche Farben,
Sind einer Blume Blätter nur. Ich ſollte,
Ich Raſende! ein abgeriſſnes Blatt
Aus dieſer Blume ſchönem Kelch verſchenken?
Ich ſelbſt des Weibes hohe Majeſtät,
Der Gottheit großes Meiſterſtück, verſtümmeln,
Den Abend eines Praſſers zu verſüßen?

Carlos.

(Unglaublich! Wie? ein ſolches Mädchen hatte
Madrid, und ich — und ich erfahr' es heute
Zum erſten Mal?)

Prinzeſſin.

Längſt hätt' ich dieſen Hof
Verlaſſen, dieſe Welt verlaſſen, hätte
In heil'gen Mauern mich begraben; doch
Ein einzig Band iſt noch zurück, ein Band,

Das mich an dieſe Welt allmächtig bindet.
Ach, ein Phantom vielleicht! doch mir ſo werth!
Ich liebe und bin — nicht geliebt.

Carlos (voll Feuer auf ſie zugehend).

Sie ſind's!
So wahr ein Gott im Himmel wohnt, ich ſchwör' es:
Sie ſind's, und unausſprechlich!

Prinzeſſin.

Sie? Sie ſchwören's
O, das war meines Engels Stimme! Ja,
Wenn freilich Sie es ſchwören, Carl, dann glaub' ich's,
Dann bin ich's.

Carlos
(der ſie voll Zärtlichkeit in die Arme ſchließt).

Süßes, ſeelenvolles Mädchen!
Anbetungswürdiges Geſchöpf! — Ich ſtehe
Ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzücken — ganz
Bewunderung. — Wer hätte dich geſehn,
Wer unter dieſem Himmel dich geſehn
Und rühmte ſich — er habe nie geliebt? —
Doch hier an König Philipps Hof? Was hier?
Was, ſchöner Engel, willſt du hier? bei Pfaffen
Und Pfaffenzucht? Das iſt kein Himmelsſtrich
Für ſolche Blumen. — Möchten ſie ſie brechen?
Sie möchten — o, ich glaub' es gern. — Doch nein!
So wahr ich Leben athme, nein! — Ich ſchlinge
Den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich
Durch eine teufelvolle Hölle dich!
Ja — laß mich deinen Engel ſeyn. —

Prinzeſſin (mit dem vollen Blick der Liebe).

O Carlos!

Wie wenig hab' ich Sie gekannt! Wie reich
Und gränzenlos belohnt Ihr ſchönes Herz
Die ſchwere Müh', es zu begreifen

(Sie nimmt ſeine Hand und will ſie küſſen.)

Carlos (der ſie zurückzieht).

Fürſtin,
Wo ſind Sie jetzt?

Prinzeſſin

(mit Feinheit und Grazie, indem ſie ſtarr in ſeine Hand ſieht).

Wie ſchön iſt dieſe Hand!
Wie reich iſt ſie! — Prinz, dieſe Hand hat noch
Zwei koſtbare Geſchenke zu vergeben —
Ein Diadem und Carlos Herz — und Beides
Vielleicht an eine Sterbliche? — An eine?
Ein großes, göttliches Geſchenk! — Beinahe
Für eine Sterbliche zu groß! — Wie? Prinz,
Wenn Sie zu einer Theilung ſich entſchlöſſen?
Die Königinnen lieben ſchlecht — ein Weib,
Das lieben kann, verſteht ſich ſchlecht auf Kronen:
Drum beſſer, Prinz, Sie theilen, und gleich jetzt,
Gleich jetzt — Wie? Oder hätten Sie wohl ſchon?
Sie hätten wirklich? O, dann um ſo beſſer!
Und kenn' ich dieſe Glückliche?

Carlos.

Du ſollſt.
Dir, Mädchen, dir entdeck' ich mich — der Unſchuld,
Der lautern, unentheiligten Natur
Entdeck' ich mich. An dieſem Hof biſt du
Die Würdigſte, die Einzige, die Erſte,
Die meine Seele ganz verſteht. — Ja denn!
Ich läugn' es nicht — ich liebe!

Prinzeſſin.

Böſer Menſch!
So ſchwer iſt das Geſtändniß dir geworden?
Beweinenswürdig mußt' ich ſeyn, wenn du
Mich liebenswürdig finden ſollteſt?

Carlos (ſtutzt).

Was?
Was iſt das?

Prinzeſſin.

Solches Spiel mit mir zu treiben!
O wahrlich, Prinz, es war nicht ſchön. Sogar
Den Schlüſſel zu verläugnen!

Carlos.

Schlüſſel! Schlüſſel!

(Nach einem dumpfen Beſinnen.)

Ja ſo — ſo war's. — Nun merk' ich — — O mein Gott!

(Seine Kniee wanken, er hält ſich an einem Stuhl, und verhüllt das Geſicht.)

Prinzeſſin.

(Eine lange Stille von beiden Seiten. Die Fürſtin ſchreit laut und fällt.)

Abſcheulich! Was hab' ich gethan?

Carlos

(ſich aufrichtend, im Ausbruch des heftigſten Schmerzes).

So tief
Herabgeſtürzt von allen meinen Himmeln! —
O das iſt ſchrecklich!

Prinzeſſin (das Geſicht in das Kiſſen verbergend).

Was entdeck' ich? Gott!

Carlos (vor ihr niedergeworfen).

Ich bin nicht ſchuldig, Fürſtin — Leidenſchaft —

Ein unglückſel'ger Mißverſtand — Bei Gott!
Ich bin nicht ſchuldig.

Prinzeſſin (ſtößt ihn von ſich).

Weg aus meinen Augen,
Um Gotteswillen —

Carlos.

Nimmermehr! In dieſer
Entſetzlichen Erſchütt'rung Sie verlaſſen?

Prinzeſſin (ihn mit Gewalt wegdrängend).

Aus Großmuth, aus Barmherzigkeit, hinaus
Von meinen Augen! — Wollen Sie mich morden?
Ich haſſe Ihren Anblick!

(Carlos will gehen.)

Meinen Brief
Und meinen Schlüſſel geben Sie mir wieder.
Wo haben Sie den andern Brief?

Carlos.

Den andern?
Was denn für einen andern?

Prinzeſſin.

Den vom König.

Carlos (zuſammenſchreckend).

Von wem?

Prinzeſſin.

Den Sie vorhin von mir bekamen.

Carlos.

Vom König? und an wen? an Sie?

Prinzeſſin.

O Himmel!
Wie ſchrecklich hab' ich mich verſtrickt! Den Brief!
Heraus damit! ich muß ihn wieder haben.

Carlos.

Vom König Briefe, und an Sie?

Prinzeſſin.

Den Brief!

Im Namen aller Heiligen!

Carlos.

Der einen

Gewiſſen mir entlarven ſollte — dieſen?

Prinzeſſin.

Ich bin des Todes! — Geben Sie!

Carlos.

Der Brief —

Prinzeſſin

(in Verzweiflung die Hände ringend).

Was hab' ich Unbeſonnene gewagt!

Carlos.

Der Brief — der kam vom König? — Ja, Prinzeſſin,
Das ändert freilich Alles ſchnell. — Das iſt

(Den Brief frohlockend emporhaltend.)

Ein unſchätzbarer — ſchwerer — theurer Brief,
Den alle Kronen Philipps einzulöſen
Zu leicht, zu nichtsbedeutend ſind. — Den Brief
Behalt' ich.

(Er geht.)

Prinzeſſin (wirft ſich ihm in den Weg).

Großer Gott, ich bin verloren!

Neunter Auftritt.

Die Prinzessin allein.

(Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach, und will ihn zurückrufen.)

Prinz, noch ein Wort! Prinz, hören Sie — Er geht!
Auch das noch! Er verachtet mich — Da steh' ich
In fürchterlicher Einsamkeit — verstoßen,
Verworfen —

(Sie sinkt auf einen Sessel. Nach einer Pause.)

Nein! Verdrungen nur, verdrungen
Von einer Nebenbuhlerin. Er liebt.
Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.
Doch wer ist diese Glückliche? — So viel
Ist offenbar — er liebt, was er nicht sollte.
Er fürchtet die Entdeckung. Vor dem König
Verkriecht sich seine Leidenschaft — Warum
Vor diesem, der sie wünschte? — Oder ist's
Der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?
Als ihm des Königs buhlerische Absicht
Verrathen war — da jauchzten seine Mienen,
Frohlockt' er, wie ein Glücklicher . . . Wie kam es,
Daß seine strenge Tugend hier verstummte?
Hier? eben hier? — Was kann denn er dabei,
Er zu gewinnen haben, wenn der König
Der Königin die —

(Sie hält plötzlich ein, von einem Gedanken überrascht. — Zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Carlos gegeben hat, von dem Busen, betrachtet sie schnell und erkennt sie.)

O, ich Rasende!
Jetzt endlich, jetzt — Wo waren meine Sinne?

Jetzt gehen mir die Augen auf — Sie hatten
Sich lang geliebt, eh' der Monarch ſie wählte.
Nie ohne ſie ſah mich der Prinz. — Sie alſo,
Sie war gemeint, wo ich ſo gränzenlos,
So warm, ſo wahr mich angebetet glaubte?
O, ein Betrug, der ohne Beiſpiel iſt!
Und meine Schwäche hab' ich ihr verrathen —
(Stillſchweigen.)
Daß er ganz ohne Hoffnung lieben ſollte!
Ich kann's nicht glauben — Hoffnungsloſe Liebe
Beſteht in dieſem Kampfe nicht. Zu ſchwelgen,
Wo unerhört der glänzendſte Monarch
Der Erde ſchmachtet — Wahrlich! ſolche Opfer
Bringt hoffnungsloſe Liebe nicht. Wie feurig
War nicht ſein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,
Wie zärtlich an ſein ſchlagend Herz! — Die Probe
War faſt zu kühn für die romant'ſche Treue,
Die nicht erwiedert werden ſoll — Er nimmt
Den Schlüſſel an, den, wie er ſich beredet,
Die Königin ihm zugeſchickt — er glaubt
An dieſen Rieſenſchritt der Liebe — kommt,
Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philipps Frau
Die raſende Entſchließung zu. — Wie kann er,
Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
Es iſt am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!
Beim Himmel, dieſe Heilige empfindet!
Wie fein iſt ſie! . . . Ich zitterte, ich ſelbſt,
Vor dem erhabnen Schreckbild dieſer Tugend.
Ein höhres Weſen ragt ſie neben mir.
In ihrem Glanz erlöſch' ich. Ihrer Schönheit

Mißgönnt' ich dieſe hohe Ruhe, frei
Von jeder Wallung ſterblicher Naturen.
Und dieſe Ruhe war nur Schein? Sie hätte
An beiden Tafeln ſchwelgen wollen? Hätte
Den Götterſchein der Tugend ſchaugetragen,
Und doch zugleich des Laſters heimliche
Entzückungen zu naſchen ſich erdreiſtet?
Das durfte ſie? Das ſollte ungerochen
Der Gauklerin gelungen ſeyn? Gelungen,
Weil ſich kein Rächer meldet? — Nein, bei Gott!
Ich betete ſie an — Das fordert Rache!
Der König wiſſe den Betrug — Der König?
(Nach einigem Beſinnen.)
Ja, recht — das iſt ein Weg zu ſeinem Ohre.
(Sie geht ab.)

Ein Zimmer im königlichen Palaſte.

Zehnter Auftritt.

Herzog von Alba. Pater Domingo.

Domingo.

Was wollen Sie mir ſagen?

Alba.

Eine wicht'ge
Entdeckung, die ich heut' gemacht, worüber
Ich einen Aufſchluß haben möchte.

Domingo.

Welche
Entdeckung? Wovon reden Sie?

Alba.

Prinz Carlos
Und ich begegnen dieſen Mittag uns
Im Vorgemach der Königin. Ich werde
Beleidigt. Wir erhitzen uns. Der Streit
Wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwertern.
Die Königin auf das Getöſe öffnet
Das Zimmer, wirft ſich zwiſchen uns, und ſieht
Mit einem Blick deſpotiſcher Vertrautheit
Den Prinzen an. — Es war ein einz'ger Blick. —
Sein Arm erſtarrt — er fliegt an meinen Hals —
Ich fühle einen heißen Kuß — er iſt
Verſchwunden.

Domingo (nach einigem Stillſchweigen).

Das iſt ſehr verdächtig. — Herzog,
Sie mahnen mich an Etwas. — — Aehnliche
Gedanken, ich geſteh' es, keimten längſt
In meiner Bruſt. — Ich flohe dieſe Träume —
Noch hab' ich Niemand ſie vertraut. Es gibt
Zweiſchneid'ge Klingen, ungewiſſe Freunde —
Ich fürchte dieſe. Schwer zu unterſcheiden,
Noch ſchwerer zu ergründen ſind die Menſchen.
Entwiſchte Worte ſind beleidigte
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,
Bis es die Zeit ans Licht hervorgewälzt.
Gewiſſe Dienſte Königen zu leiſten,
Iſt mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
Der, fehlt er ſeine Beute, auf den Schützen
Zurücke prallt. — Ich wollte, was ich ſage,
Auf eine Hoſtie beſchwören — doch
Ein Augenzeugniß, ein erhaſchtes Wort,

Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage,
Als mein lebendigstes Gefühl. — Verwünscht,
Daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum
Auf diesem nicht?

Domingo.

An jedem andern Hofe
Kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
Wird sie gewarnt von ängstlichen Gesetzen.
Die span'schen Königinnen haben Müh
Zu sündigen — ich glaub' es — doch zum Unglück
Nur da — gerade da nur, wo es uns
Am besten glückte, sie zu überraschen.

Alba.

Hören Sie weiter — Carlos hatte heut'
Gehör beim König. Eine Stunde währte
Die Audienz. Er bat um die Verwaltung
Der Niederlande. Laut und heftig bat er;
Ich hört' es in dem Cabinet. Sein Auge
War roth geweint, als ich ihm an der Thür
Begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
Mit einer Miene des Triumphs. Er ist
Entzückt, daß mich der König vorgezogen.
Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
Sagt er, und besser. Heucheln konnt' er nie.
Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu seyn,
Und mir ertheilt der König eine Gnade
Mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß
Ich glauben? Wahrlich, diese neue Würde

Sieht einer Landsverweiſung ähnlicher
Als einer Gnade.

Domingo.

Dahin alſo wär' es
Gekommen? Dahin? Und ein Augenblick
Zertrümmerte, was wir in Jahren bauten?
Und Sie ſo ruhig? ſo gelaſſen? — Kennen
Sie dieſen Jüngling? Ahnen Sie, was uns
Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Prinz —
— Ich bin ſein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,
Für Gott und ſeine Kirche. Der Infant
(Ich kenn' ihn — ich durchdringe ſeine Seele)
Hegt einen ſchrecklichen Entwurf — Toledo —
Den raſenden Entwurf, Regent zu ſeyn
Und unſern heil'gen Glauben zu entbehren. —
Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,
Die, ſtolz und ſicher und ſich ſelbſt genug,
Von keinem Glauben betteln will. — Er denkt!
Sein Kopf entbrennt von einer ſeltſamen
Chimäre — er verehrt den Menſchen — Herzog,
Ob er zu unſerm König taugt?

Alba.

Phantome!
Was ſonſt? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,
Der eine Rolle ſpielen möchte. — Bleibt
Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
Trifft ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Domingo.

Ich zweifle. — Er iſt ſtolz auf ſeine Freiheit,
Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang

Zu kaufen ſich bequemen muß. — Taugt er
Auf unſern Thron? Der kühne Rieſengeiſt
Wird unſrer Staatskunſt Linien durchreißen.
Umſonſt verſucht' ich's, dieſen trotz'gen Muth
In dieſer Zeiten Wolluſt abzumatten,
Er überſtand die Probe — Schrecklich iſt
In dieſem Körper dieſer Geiſt — und Philipp
Wird ſechzig Jahr' alt.

Alba.

Ihre Blicke reichen
Sehr weit.

Domingo.

Er und die Königin ſind Eins.
Schon ſchleicht, verborgen zwar, in Beider Bruſt
Das Gift der Neuerer; doch bald genug,
Gewinnt es Raum, wird es den Thron ergreifen.
Ich kenne dieſe Valois. — Fürchten wir
Die ganze Rache dieſer ſtillen Feindin,
Wenn Philipp Schwächen ſich erlaubt. Noch iſt
Das Glück uns günſtig. Kommen wir zuvor.
In eine Schlinge ſtürzen Beide. — Jetzt
Ein ſolcher Wink dem Könige gegeben,
Bewieſen oder nicht bewieſen — viel
Iſt ſchon gewonnen, wenn er wankt. Wir ſelbſt,
Wir zweifeln Beide nicht. Zu überzeugen
Fällt keinem Ueberzeugten ſchwer. Es kann
Nicht fehlen, wir entdecken mehr, ſind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müſſen.

Alba.

Doch nun die wichtigſte von allen Fragen:
Wer nimmts auf ſich, den König zu belehren?

Domingo.

Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie alſo,
Was lange ſchon, des großen Planes voll,
Mein ſtiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
Noch mangelt, unſer Bündniß zu vollenden,
Die dritte, wichtigſte Perſon. — Der König
Liebt die Prinzeſſin Eboli. Ich nähre
Die Leidenſchaft, die meinen Wünſchen wuchert.
Ich bin ſein Abgeſandter — unſerm Plane
Erzieh' ich ſie. — In dieſer jungen Dame,
Gelingt mein Werk, ſoll eine Bundsverwandtin,
Soll eine Königin uns blühn. Sie ſelbſt
Hat jetzt in dieſes Zimmer mich berufen.
Ich hoffe Alles. — Jene Lilien
Von Valois zerknickt ein ſpan'ſches Mädchen
Vielleicht in einer Mitternacht.

Alba.

Was hör' ich?
Iſt's Wahrheit, was ich jetzt gehört? — Beim Himmel!
Das überraſcht mich! Ja, der Streich vollendet!
Dominicaner, ich bewundre dich,
Jetzt haben wir gewonnen —

Domingo.

Still! Wer kommt? —
Sie iſt's — ſie ſelbſt.

Alba.

Ich bin im nächſten Zimmer,
Wenn man —

Domingo.

Schon recht. Ich rufe Sie.

(Der Herzog von Alba geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Die Prinzeſſin. Domingo.

Domingo.

Zu ſ

Befehlen, gnäd'ge Fürſtin.

Prinzeſſin
(dem Herzog neugierig nachſehend).

Sind wir etwa
Nicht ganz allein? Sie haben, wie ich ſehe,
Noch einen Zeugen bei ſich?

Domingo.

Wie?

Prinzeſſin.

Wer war es,
Der eben jetzt von Ihnen ging?

Domingo.

Der Herzog
Von Alba, gnäd'ge Fürſtin, der nach mir
Um die Erlaubniß bittet, vorgelaſſen
Zu werden.

Prinzeſſin.

Herzog Alba? Was will der?
Was kann er wollen? Wiſſen Sie vielleicht
Es mir zu ſagen?

Domingo.

Ich? und eh' ich weiß,
Was für ein Vorfall von Bedeutung mir
Das lang' entbehrte Glück verſchafft, der Fürſtin
Eboli mich wiederum zu nähern?

(Pauſe, worin er ihre Antwort erwartet.)

Ob ſich ein Umſtand endlich vorgefunden,
Der für des Königs Wünſche ſpricht? ob ich
Mit Grund gehofft, daß beſſ're Ueberlegung
Mit einem Anerbieten Sie verſöhnt,
Das Eigenſinn, das Laune bloß verworfen?
Ich komme voll Erwartung —

Prinzeſſin.

Brachten Sie
Dem König meine letzte Antwort?

Domingo.

Noch
Verſchob ich's, ihn ſo tödtlich zu verwunden.
Noch, gnäd'ge Fürſtin, iſt es Zeit. Es ſteht
Bei Ihnen, ſie zu mildern.

Prinzeſſin.

Melden Sie
Dem König, daß ich ihn erwarte.

Domingo.

Darf
Ich das für Wahrheit nehmen, ſchöne Fürſtin?

Prinzeſſin.

Für Scherz doch nicht? Bei Gott, Sie machen mir
Ganz bange. — Wie? Was hab' ich denn gethan,
Wenn ſogar Sie — Sie ſelber ſich entfärben?

Domingo.

Prinzeſſin, dieſe Ueberraſchung — kaum
Kann ich es faſſen —

Prinzeſſin.

Ja, hochwürd'ger Herr,
Das ſollen Sie auch nicht. Um alle Güter
Der Welt möcht' ich nicht haben, daß Sie's faßten.

Genug für Sie, daß es ſo iſt. Erſparen
Sie ſich die Mühe, zu ergrübeln, weſſen
Beredſamkeit Sie dieſe Wendung danken.
Zu Ihrem Troſt ſetz' ich hinzu: Sie haben
Nicht Theil an dieſer Sünde. Auch wahrhaftig
Die Kirche nicht! obſchon Sie mir bewieſen,
Daß Fälle möglich wären, wo die Kirche
Sogar die Körper ihrer jungen Töchter
Für höhre Zwecke zu gebrauchen wüßte.
Auch dieſe nicht. — Dergleichen fromme Gründe,
Ehrwürd'ger Herr, ſind mir zu hoch —

Domingo.

Sehr gern
Prinzeſſin, nehm' ich ſie zurück, ſobald
Sie überflüſſig waren.

Prinzeſſin.

Bitten Sie
Von meinetwegen den Monarchen, ja
In dieſer Handlung mich nicht zu verkennen.
Was ich geweſen, bin ich noch. Die Lage
Der Dinge nur hat ſeitdem ſich verwandelt.
Als ich ſein Anerbieten mit Entrüſtung
Zurücke ſtieß, da glaubt' ich im Beſitze
Der ſchönſten Königin ihn glücklich — glaubte
Die treue Gattin meines Opfers werth.
Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jetzt,
Jetzt weiß ich's beſſer.

Domingo.

Fürſtin, weiter, weiter!
Ich hör' es, wir verſtehen uns.

Prinzessin.

Genug,
Sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger.
Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,
Ganz Spanien und mich hat sie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe
Beweise, die sie zittern machen sollen.
Der König ist betrogen — doch, bei Gott,
Er sey es ungerochen nicht! Die Larve
Erhabner, übermenschlicher Entsagung
Reiß' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne
Der Sünderin erkennen soll. Es kostet
Mir einen ungeheuern Preis, doch — das
Entzückt mich, das ist mein Triumph — doch ihr
Noch einen größern.

Domingo.

Nun ist Alles reif.
Erlauben Sie, daß ich den Herzog rufe.

(Er geht hinaus.)

Prinzessin (erstaunt).

Was wird das?

Zwölfter Auftritt.

Die Prinzessin. Herzog Alba. Domingo.

Domingo
(der den Herzog hereinführt).

Unsre Nachricht, Herzog Alba,
Kommt hier zu spät. Die Fürstin Eboli

Entdeckt uns ein Geheimniß, das ſie eben
Von uns erfahren ſollte.

Alba.

Mein Beſuch
Wird dann um ſo viel minder ſie befremden.
Ich traue meinen Augen nicht. Dergleichen
Entdeckungen verlangen Weiberblicke.

Prinzeſſin.

Sie ſprechen von Entdeckungen? —

Domingo.

Wir wünſchten
Zu wiſſen, gnäd'ge Fürſtin, welchen Ort
Und welche beſſ're Stunde Sie —

Prinzeſſin.

Auch das!
So will ich morgen Mittag Sie erwarten.
Ich habe Gründe, dieſes ſtrafbare
Geheimniß länger nicht zu bergen — es
Nicht länger mehr dem König zu entziehn.

Alba.

Das war es, was mich hergeführt. Sogleich
Muß der Monarch es wiſſen. Und durch Sie,
Durch Sie, Prinzeſſin, muß er das. Wem ſonſt,
Wem ſollt' er lieber glauben, als der ſtrengen,
Der wachſamen Geſpielin ſeines Weibes?

Domingo.

Wem mehr, als Ihnen, die, ſobald ſie will,
Ihn unumſchränkt beherrſchen kann?

Alba.

Ich bin
Erklärter Feind des Prinzen.

Domingo.

Eben das
Iſt man gewohnt von mir vorauszuſetzen.
Die Fürſtin Eboli iſt frei. Wo wir
Verſtummen müſſen, zwingen Pflichten Sie
Zu reden, Pflichten Ihres Amts. Der König
Entflieht uns nicht, wenn Ihre Winke wirken,
Und dann vollenden wir das Werk.

Alba.

Doch bald,
Gleich jetzt muß das geſchehn. Die Augenblicke
Sind koſtbar. Jede nächſte Stunde kann
Mir den Befehl zum Abmarſch bringen. —

Domingo
(ſich nach einigem Ueberlegen zur Fürſtin kehrend).

Ob
Sich Briefe finden ließen? Briefe freilich,
Von dem Infanten aufgefangen, müßten
Hier Wirkung thun. — Laß ſehen. — Nicht wahr? — Ja.
Sie ſchlafen doch — ſo däucht mir — in demſelben
Gemache mit der Königin.

Prinzeſſin.

Zunächſt
An dieſem. — Doch was ſoll mir das?

Domingo.

Wer ſich
Auf Schlöſſer gut verſtände! — Haben Sie
Bemerkt, wo ſie den Schlüſſel zur Schatulle
Gewöhnlich zu bewahren pflegt?

Prinzeſſin (nachdenkend).

Das könnte

Zu etwas führen. — Ja — der Schlüſſel wäre
Zu finden, denk' ich. —

Domingo.

Briefe wollen Boten — —
Der Königin Gefolg' iſt groß. — — Wer hier
Auf eine Spur gerathen könnte! — — Gold
Vermag zwar viel —

Alba.

Hat Niemand wahrgenommen,
Ob der Infant Vertraute hat?

Domingo.

Nicht einen,
In ganz Madrid nicht einen.

Alba.

Das iſt ſeltſam!

Domingo.

Das dürfen Sie mir glauben. Er verachtet
Den ganzen Hof; ich habe meine Proben.

Alba.

Doch wie? Hier eben fällt mir ein, als ich
Von dem Gemach der Königin heraus kam,
Stand der Infant bei einem ihrer Pagen;
Sie ſprachen heimlich —

Prinzeſſin (raſch einfallend).

Nicht doch, nein! Das war —
Das war von etwas Anderm.

Domingo.

Können wir
Das wiſſen? — Nein, der Umſtand iſt verdächtig. —
(Zum Herzog.)
Und kannten Sie den Pagen?

Prinzeſſin.

Kinderpoſſen!
Was wird's auch ſonſt geweſen ſeyn? Genug,
Ich kenne das. — Wir ſehn uns alſo wieder,
Eh' ich den König ſpreche. — Unterdeſſen
Entdeckt ſich viel.

Domingo
(ſie auf die Seite führend).

Und der Monarch darf hoffen?
Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?
Und welche ſchöne Stunde ſeinen Wünſchen
Erfüllung endlich bringen wird? Auch dies?

Prinzeſſin.

In ein'gen Tagen werd' ich krank; man trennt mich
Von der Perſon der Königin — das iſt
An unſerm Hofe Sitte, wie Sie wiſſen.
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

Domingo.

Glücklich!
Gewonnen iſt das große Spiel. Trotz ſey
Geboten allen Königinnen —

Prinzeſſin.

Horch!
Man fragt nach mir — die Königin verlangt mich.
Auf Wiederſehen!

(Sie eilt ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Alba. Domingo.

Domingo
(nach einer Pauſe, worin er die Prinzeſſin mit den Augen begleitet hat).

Herzog, dieſe Roſen
Und Ihre Schlachten —

Alba.

Und dein Gott — ſo will ich
Den Blitz erwarten, der uns ſtürzen ſoll!

(Sie gehen ab.)

In einem Carthäuſerkloſter.

Vierzehnter Auftritt.

Don Carlos. Der Prior.

Carlos
(zum Prior, indem er hereintritt).

Schon da geweſen alſo? — Das beklag' ich.

Prior.

Seit heute Morgen ſchon das dritte Mal.
Vor einer Stunde ging er weg —

Carlos.

Er will
Doch wiederkommen? Hinterließ er's nicht?

Prior.

Vor Mittag noch, verſprach er.

Carlos
(an ein Fenſter tretend und ſich in der Gegend umſehend).

Euer Kloſter

Liegt weit ab von der Straße. — Dorthin zu
Sieht man noch Thürme von Madrid. — Ganz recht
Und hier fließt der Manſanares — Die Landſchaft
Iſt, wie ich ſie mir wünſche. — Alles iſt
Hier ſtill, wie ein Geheimniß.

Prior.

Wie der Eintritt
Ins andre Leben.

Carlos.

Eurer Redlichkeit,
Hochwürd'ger Herr, hab' ich mein Koſtbarſtes,
Mein Heiligſtes vertraut. Kein Sterblicher
Darf wiſſen oder nur vermuthen, wen
Ich hier geſprochen und geheim. Ich habe
Sehr wicht'ge Gründe, vor der ganzen Welt
Den Mann, den ich erwarte, zu verläugnen:
Drum wählt' ich dieſes Kloſter. Vor Verräthern,
Vor Ueberfall ſind wir doch ſicher? Ihr
Beſinnt euch doch, was ihr mir zugeſchworen?

Prior.

Vertrauen Sie uns, gnäd'ger Herr. Der Argwohn
Der Könige wird Gräber nicht durchſuchen.
Das Ohr der Neugier liegt nur an den Thüren
Des Glückes und der Leidenſchaft. Die Welt
Hört auf in dieſen Mauern.

Carlos.

Denkt ihr etwa,
Daß hinter dieſe Vorſicht, dieſe Furcht
Ein ſchuldiges Gewiſſen ſich verkrieche?

Prior.

Ich denke nichts.

Carlos.

Ihr irrt euch, frommer Vater,
Ihr irrt euch wahrlich. Mein Geheimniß zittert
Vor Menſchen, aber nicht vor Gott.

Prior.

Mein Sohn,
Das kümmert uns ſehr wenig. Dieſe Freiſtatt
Steht dem Verbrechen offen, wie der Unſchuld.
Ob, was du vorhaſt, gut iſt oder übel,
Rechtſchaffen oder laſterhaft — das mache
Mit deinem eignen Herzen aus.

Carlos (mit Wärme).

Was wir
Verheimlichen, kann euren Gott nicht ſchänden.
Es iſt ſein eignes, ſchönſtes Werk. — Zwar euch,
Euch kann ich's wohl entdecken.

Prior.

Zu was Ende?
Erlaſſen Sie mir's lieber, Prinz. Die Welt
Und ihr Geräthe liegt ſchon lange Zeit
Verſiegelt da auf jene große Reiſe.
Wozu die kurze Friſt vor meinem Abſchied
Noch einmal es erbrechen? — Es iſt wenig,
Was man zur Seligkeit bedarf. — Die Glocke
Zur Hora läutet. Ich muß beten gehen.

(Der Prior geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Don Carlos. Der Marquis von Posa tritt herein.

Carlos.

Ach, endlich einmal, endlich —

Marquis.

Welche Prüfung
Für eines Freundes Ungeduld! Die Sonne
Ging zweimal auf und zweimal unter, seit
Das Schicksal meines Carlos sich entschieden,
Und jetzt, erst jetzt werd' ich es hören. — Sprich,
Ihr seyd versöhnt?

Carlos.

Wer?

Marquis.

Du und König Philipp;
Und auch mit Flandern ist's entschieden?

Carlos.

Daß
Der Herzog morgen dahin reist? — Das ist
Entschieden, ja.

Marquis.

Das kann nicht seyn. Das ist nicht.
Soll ganz Madrid belogen seyn? Du hattest
Geheime Audienz, sagt man. Der König —

Carlos.

Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,
Und mehr, als wir's schon waren —

Marquis.

Du gehst nicht
Nach Flandern?

Carlos.

Nein! Nein! Nein!

Marquis.

O meine Hoffnung!

Carlos.

Das nebenbei. O Roderich, ſeitdem
Wir uns verließen, was hab' ich erlebt!
Doch jetzt vor Allem deinen Rath! Ich muß
Sie ſprechen —

Marquis.

Deine Mutter? — Nein! — Wozu?

Carlos.

Ich habe Hoffnung. — Du wirſt blaß? Sey ruhig.
Ich ſoll und werde glücklich ſeyn. — Doch davon
Ein andermal. Jetzt ſchaffe Rath, wie ich
Sie ſprechen kann. —

Marquis.

Was ſoll das? Worauf gründet
Sich dieſer neue Fiebertraum?

Carlos.

Nicht Traum!
Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!
(Den Brief des Königs an die Fürſtin von Eboli hervorziehend.)
In dieſem wichtigen Papier enthalten!
Die Königin iſt frei, vor Menſchenaugen,
Wie vor des Himmels Augen, frei. Da lies
Und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis (den Brief eröffnend).

Was?

Was ſeh' ich? Eigenhändig vom Monarchen?
(Nachdem er es geleſen.)
An wen iſt dieſer Brief?

Carlos.

An die Prinzeſſin
Von Eboli. — Vorgeſtern bringt ein Page
Der Königin von unbekannten Händen
Mir einen Brief und einen Schlüſſel. Man
Bezeichnet mir im linken Flügel des
Palaſtes, den die Königin bewohnt,
Ein Cabinet, wo eine Dame mich
Erwarte, die ich längſt geliebt. Ich folge
Sogleich dem Winke —

Marquis.

Raſender, du folgſt?

Carlos.

Ich kenne ja die Handſchrift nicht — ich kenne
Nur eine ſolche Dame. Wer, als ſie,
Wird ſich von Carlos angebetet wähnen?
Voll ſüßen Schwindels flieg' ich nach dem Platze;
Ein göttlicher Geſang, der aus dem Innern
Des Zimmers mir entgegen ſchallt, dient mir
Zum Führer — ich eröffne das Gemach —
Und wen entdeck' ich? — Fühle mein Entſetzen!

Marquis.

O, ich errathe Alles!

Carlos.

Ohne Rettung
War ich verloren, Roderich, wär' ich
In eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglückſel'ger Zufall! Hintergangen

Von meiner Blicke unvorsicht'ger Sprache,
Gab sie der süßen Täuschung sich dahin,
Sie selber sey der Abgott dieser Blicke.
Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
Beredet sich großmüthig-unbesonnen
Ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern.
Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten;
Sie hat die Kühnheit, es zu brechen — offen
Liegt ihre schöne Seele mir —

Marquis.

So ruhig
Erzählst du das? — Die Fürstin Eboli
Durchschaute dich. Kein Zweifel mehr, sie drang
In deiner Liebe innerstes Geheimniß.
Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
Den König.

Carlos (zuversichtlich).

Sie ist tugendhaft.

Marquis.

Sie ist's
Aus Eigennutz der Liebe. — Diese Tugend,
Ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
Reicht sie empor zu jenem Ideale,
Das aus der Seele mütterlichem Boden,
In stolzer, schöner Grazie empfangen,
Freiwillig sproßt, und ohne Gärtners Hülfe
Verschwenderische Blüthen treibt! Es ist
Ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
In einem rauhern Himmelsstrich getrieben,
Erziehung, Grundsatz, nenn' es, wie du willst,
Erworbne Unschuld, dem erhitzten Blut

Durch Liſt und ſchwere Kämpfe abgerungen,
Dem Himmel, der ſie fordert und bezahlt,
Gewiſſenhaft, ſorgfältig angeſchrieben.
Erwäge ſelbſt! Wird ſie der Königin
Es je vergeben können, daß ein Mann
An ihrer eignen, ſchwer erkämpften Tugend
Vorüberging, ſich für Don Philipps Frau
In hoffnungsloſen Flammen zu verzehren?

Carlos.

Kennſt du die Fürſtin ſo genau?

Marquis.

Gewiß nicht.
Kaum daß ich zweimal ſie geſehn. Doch nur
Ein Wort laß mich noch ſagen: mir kam vor,
Daß ſie geſchickt des Laſters Blößen mied,
Daß ſie ſehr gut um ihre Tugend wußte.
Dann ſah ich auch die Königin. O Carl,
Wie anders Alles, was ich hier bemerkte!
In angeborner ſtiller Glorie,
Mit ſorgenloſem Leichtſinn, mit des Anſtands
Schulmäßiger Berechnung unbekannt,
Gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
Mit feſtem Heldenſchritte wandelt ſie
Die ſchmale Mittelbahn des Schicklichen,
Unwiſſend, daß ſie Anbetung erzwungen,
Wo ſie von eignem Beifall nie geträumt.
Erkennt mein Carl auch hier in dieſem Spiegel,
Auch jetzt noch ſeine Eboli? — Die Fürſtin
Blieb ſtandhaft, weil ſie liebte; Liebe war
In ihre Tugend wörtlich einbedungen.
Du haſt ſie nicht belohnt — ſie fällt.

Carlos (mit einiger Heftigkeit).

Nein! Nein!

(Nachdem er heftig auf und nieder gegangen.)

Nein, ſag' ich dir. — O, wüßte Roderich;
Wie trefflich es ihn kleidet, ſeinem Carl
Der Seligkeiten göttlichſte, den Glauben
An menſchliche Vortrefflichkeit, zu ſtehlen!

Marquis.

Verdien' ich das? — Nein, Liebling meiner Seele,
Das wollt' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —
O, dieſe Eboli — ſie wär' ein Engel,
Und ehrerbietig, wie du ſelbſt, ſtürzt' ich
Vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
Sie — dein Geheimniß nicht erfahren.

Carlos.

Sieh,
Wie eitel deine Furcht iſt! Hat ſie andre
Beweiſe wohl, als die ſie ſelbſt beſchämen?
Wird ſie der Rache trauriges Vergnügen
Mit ihrer Ehre kaufen?

Marquis.

Ein Erröthen
Zurückzunehmen, haben Manche ſchon
Der Schande ſich geopfert.

Carlos (mit Heftigkeit aufſtehend).

Nein, das iſt
Zu hart, zu grauſam! Sie iſt ſtolz und edel;
Ich kenne ſie und fürchte nichts. Umſonſt
Verſuchſt du, meine Hoffnungen zu ſchrecken.
Ich ſpreche meine Mutter.

Marquis.

Jetzt? Wozu?

Carlos.

Ich habe nun nichts mehr zu ſchonen — muß
Mein Schickſal wiſſen. Sorge nur, wie ich
Sie ſprechen kann.

Marquis.

Und dieſen Brief willſt du
Ihr zeigen? Wirklich, willſt du das?

Carlos.

Befrage
Mich darum nicht. Das Mittel jetzt, das Mittel
Daß ich ſie ſpreche!

Marquis (mit Bedeutung).

Sagteſt du mir nicht,
Du liebteſt deine Mutter? — Du biſt Willens,
Ihr dieſen Brief zu zeigen?

(Carlos ſieht zur Erde und ſchweigt.)

Carl, ich leſe
In deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
Ganz fremd bis dieſen Augenblick. — Du wendeſt
Die Augen von mir? So iſt's wahr? — Ob ich
Denn wirklich recht geleſen? Laß doch ſehn —

(Carlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.)

Carlos.

Was? Biſt du raſend?

(Mit gemäßigter Empfindlichkeit.)

Wirklich — ich geſteh' es —
An dieſem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So ſchien es.

Darum zerriß ich ihn.

(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft anſieht. Langes Stillſchweigen.)

Sprich doch — was haben
Entweihungen des königlichen Bettes
Mit deiner — deiner Liebe denn zu ſchaffen?
War Philipp dir gefährlich? Welches Band
Kann die verletzten Pflichten des Gemahls
Mit deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?
Hat er geſündigt, wo du liebſt? Nun freilich
Lern' ich dich faſſen. O, wie ſchlecht hab' ich
Bis jetzt auf deine Liebe mich verſtanden!

Carlos.

Wie, Roderich? Was glaubſt du?

Marquis.

O, ich fühle,
Wovon ich mich entwöhnen muß. Ja, einſt,
Einſt war's ganz anders. Da warſt du ſo reich,
So warm, ſo reich! ein ganzer Weltkreis hatte
In deinem weiten Buſen Raum. Das Alles
Iſt nun dahin, von einer Leidenſchaft,
Von einem kleinen Eigennutz verſchlungen.
Dein Herz iſt ausgeſtorben. Keine Thräne
Dem ungeheuren Schickſal der Provinzen,
Nicht einmal eine Thräne mehr! — O Carl,
Wie arm biſt du, wie bettelarm geworden,
Seitdem du Niemand liebſt, als dich.

Carlos

(wirft ſich in einen Seſſel. — Nach einer Pauſe mit kaum unterdrücktem Weinen).

Ich weiß,
Daß du mich nicht mehr achteſt.

Marquis.

Nicht ſo, Carl!
Ich kenne dieſe Aufwallung. Sie war
Verirrung lobenswürdiger Gefühle.
Die Königin gehörte dir, war dir
Geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt
Mißtrauteſt du beſcheiden deinen Rechten.
Vielleicht war Philipp ihrer werth. Du wagteſt
Nur leiſe noch, das Urtheil ganz zu ſprechen.
Der Brief entſchied. Der Würdigſte warſt du.
Mit ſtolzer Freude ſahſt du nun das Schickſal
Der Tyrannei, des Raubes überwieſen.
Du jauchzteſt, der Beleidigte zu ſeyn;
Denn Unrecht leiden ſchmeichelt großen Seelen.
Doch hier verirrte deine Phantaſie,
Dein Stolz empfand Genugthuung — dein Herz
Verſprach ſich Hoffnung. Sieh', ich wußt' es wohl,
Du hatteſt diesmal ſelbſt dich mißverſtanden.

Carlos (gerührt).

Nein, Roderich, du irreſt ſehr. Ich dachte
So edel nicht, bei weitem nicht, als du
Mich gerne glauben machen möchteſt.

Marquis.

Bin
Ich denn ſo wenig hier bekannt? Sieh, Carl,
Wenn du verirreſt, ſuch' ich allemal
Die Tugend unter hunderten zu rathen,
Die ich des Fehlers zeihen kann. Doch, nun
Wir beſſer uns verſtehen, ſey's! Du ſollſt
Die Königin jetzt ſprechen, mußt ſie ſprechen. —

Carlos (ihm um den Hals fallend).
O, wie erröth' ich neben dir!

Marquis.
Du haſt
Mein Wort. Nun überlaß mir alles Andre.
Ein wilder, kühner, glücklicher Gedanke
Steigt auf in meiner Phantaſie. — Du ſollſt
Ihn hören, Carl, aus einem ſchönern Munde.
Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht,
Daß morgen ſchon der Ausgang ſich erwieſen.
Bis dahin, Carl, vergiß nicht, daß „ein Anſchlag,
Den höhere Vernunft gebar, das Leiden
Der Menſchheit drängt, zehntauſendmal vereitelt,
Nie aufgegeben werden darf." — Hörſt du?
Erinnre dich an Flandern!

Carlos.
Alles, Alles,
Was du und hohe Tugend mir gebieten.

Marquis (geht an ein Fenſter).
Die Zeit iſt um. Ich höre dein Gefolge.
(Sie umarmen ſich.)
Jetzt wieder Kronprinz und Vaſall.

Carlos.
Du fährſt
Sogleich zur Stadt?

Marquis.
Sogleich.

Carlos.
Halt! noch ein Wort!
Wie leicht war das vergeſſen! — Eine Nachricht,
Die äußerſt wichtig: — „Briefe nach Brabant

Erbricht der König." Sey auf deiner Hut!
Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
Befehle —

Marquis.

Wie erfuhrst du das!

Carlos.

Don Raimond
Von Taxis ist mein guter Freund.

Marquis (nach einigem Stillschweigen).

Auch das!
So nehmen sie den Umweg über Deutschland.

(Sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.)

Erſter Auftritt.

Auf dem Nachttiſche zwei brennende Lichter. Im Hintergrunde des Zimmers einige Pagen auf den Knieen eingeſchlafen. Der König, von oben herab halb ausgekleidet, ſteht vor dem Tiſche, einen Arm über den Seſſel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.

König.

Daß ſie ſonſt Schwärmerin geweſen — wer
Kann's läugnen? Nie konnt' ich ihr Liebe geben,
Und dennoch — ſchien ſie Mangel je zu fühlen?
So iſt's erwieſen, ſie iſt falſch.

(Hier macht er eine Bewegung, die ihn zu ſich ſelbſt bringt. Er ſieht mit Befremdung auf.)

Wo war ich?
Wacht denn hier Niemand, als der König? — Was?
Die Lichter ſchon herabgebrannt? doch nicht
Schon Tag? — Ich bin um meinen Schlummer. Nimm
Ihn für empfangen an, Natur. Ein König hat
Nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen;
Jetzt bin ich wach, und Tag ſoll ſeyn.

(Er löſcht die Lichter aus und öffnet eine Fenſtergardine. — Indem er auf und nieder geht, bemerkt er die ſchlafenden Knaben und bleibt eine Zeitlang ſchweigend vor ihnen ſtehen; darauf zieht er die Glocke.)

Schläft's irgend
Vielleicht in meinem Vorſaal auch?

Zweiter Auftritt.

Der König. Graf Lerma.

Lerma
(mit Beſtürzung, da er den König gewahr wird).

Befinden
Sich Ihre Majeſtät nicht wohl?

König.

Im linken
Pavillon war Feuer. Hörtet ihr
Den Lärmen nicht?

Lerma.

Nein, Ihre Majeſtät.

König.

Nein? Wie? Und alſo hätt' ich nur geträumt?
Das kann von ungefähr nicht kommen. Schläft
Auf jenem Flügel nicht die Königin?

Lerma.

Ja, Ihre Majeſtät.

König.

Der Traum erſchreckt mich.
Man ſoll die Wachen künftig dort verdoppeln,
Hört ihr? ſobald es Abend wird — doch ganz,

Ganz insgeheim. — Ich will nicht haben, daß —
Ihr prüft mich mit den Augen?

Lerma.

Ich entdecke
Ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.
Darf ich es wagen, Ihre Majestät
An ein kostbares Leben zu erinnern,
An Völker zu erinnern, die die Spur
Durchwachter Nacht mit fürchtender Befremdung
In solchen Mienen lesen würden — Nur
Zwei kurze Morgenstunden Schlaf —

König (mit zerstörten Blicken).

Schlaf,
Schlaf find' ich in Escurial. — So lange
Der König schläft, ist er um seine Krone,
Der Mann um seines Weibes Herz — Nein, nein!
Es ist Verleumdung. — War es nicht ein Weib,
Ein Weib, das mir es flüsterte? Der Name
Des Weibes heißt Verleumdung. Das Verbrechen
Ist nicht gewiß, bis mir's ein Mann bekräftigt.

(Zu den Pagen, welche sich unterdessen ermuntert haben.)

Ruft Herzog Alba!

(Pagen gehen.)

Tretet näher, Graf!
Ist's wahr?

(Er bleibt forschend vor dem Grafen stehen.)

O eines Pulses Dauer nur
Allwissenheit! — Schwört mir, ist's wahr? Ich bin
Betrogen? Bin ich's? Ist es wahr?

Lerma.

Mein großer,
Mein bester König —

König (zurückfahrend).

König! König nur
Und wieder König! — Keine beſſ're Antwort,
Als leeren hohlen Wiederhall? Ich ſchlage
An dieſen Felſen und will Waſſer, Waſſer
Für meinen heißen Fieberdurſt — er gibt
Mir glühend Gold.

Lerma.

Was wäre wahr, mein König?

König.

Nichts. Nichts. Verlaßt mich! Geht!

(Der Graf will ſich entfernen, er ruft ihn noch einmal zurück.)

Ihr ſeyd vermählt?
Seyd Vater? Ja?

Lerma.

Ja, Ihre Majeſtät.

König.

Vermählt und könnt es wagen, eine Nacht
Bei eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
Iſt ſilbergrau, und ihr erröthet nicht,
An eures Weibes Redlichkeit zu glauben?
O, geht nach Hauſe! Eben trefft ihr ſie
In eures Sohns blutſchändriſcher Umarmung.
Glaubt eurem König, geht — Ihr ſteht beſtürzt?
Ihr ſeht mich mit Bedeutung an? — weil ich,
Ich ſelber etwa graue Haare trage?
Unglücklicher, beſinnt euch. Königinnen
Beflecken ihre Tugend nicht. Ihr ſeyd
Des Todes, wenn ihr zweifelt —

Lerma (mit Hitze).

Wer kann das?

In allen Staaten meines Königs wer
Iſt frech genug, mit giftigem Verdacht
Die engelreine Tugend anzuhauchen?
Die beſte Königin ſo tief —

König.

Die beſte?
Und eure beſte alſo auch? Sie hat
Sehr warme Freunde um mich her, find' ich.
Das muß ihr viel gekoſtet haben — mehr,
Als mir bekannt iſt, daß ſie geben kann.
Ihr ſeyd entlaſſen. Laßt den Herzog kommen.

Lerma.

Schon hör' ich ihn im Vorſaal —

(Im Begriff zu gehen.)

König (mit gemildertem Tone).

Graf! Was ihr
Vorhin bemerkt, iſt doch wohl wahr geweſen.
Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. — Vergeßt,
Was ich im wachen Traum geſprochen. Hört ihr?
Vergeßt es! Ich bin euer gnäd'ger König.

(Er reicht ihm die Hand zum Kuſſe. Lerma geht und öffnet dem Herzog von Alba die Thüre.)

Dritter Auftritt.

Der König und Herzog von Alba.

Alba

(nähert ſich dem Könige mit ungewiſſer Miene).

Ein mir ſo überraſchender Befehl —

Zu dieſer außerordentlichen Stunde?

(Er ſtutzt, wie er den König genauer betrachtet.)

Und dieſer Anblick —

König

(hat ſich niedergeſetzt und das Medaillon auf dem Tiſch ergriffen. Er ſieht den Herzog eine lange Zeit ſtillſchweigend an).

Alſo wirklich wahr?
Ich habe keinen treuen Diener?

Alba (ſteht betreten ſtill).

Wie?

König.

Ich bin aufs tödtlichſte gekränkt — man weiß es,
Und Niemand, der mich warnte!

Alba (mit einem Blick des Erſtaunens).

Eine Kränkung,
Die meinem König gilt und meinem Aug'
Entging?

König (zeigt ihm die Briefe).

Erkennt ihr dieſe Hand?

Alba.

Es iſt
Don Carlos Hand. —

König.

(Pauſe, worin er den Herzog ſcharf beobachtet.)

Vermuthet ihr noch nichts?
Ihr habt vor ſeinem Ehrgeiz mich gewarnt?
War's nur ſein Ehrgeiz, dieſer nur, wovor
Ich zittern ſollte?

Alba.

Ehrgeiz iſt ein großes —
Ein weites Wort, worin unendlich viel
Noch liegen kann.

König.

Und wißt ihr nichts Beſonders
Mir zu entdecken?

Alba

(nach einigem Stillſchweigen, mit verſchloſſener Miene).

Ihre Majeſtät
Vertrauten meiner Wachſamkeit das Reich.
Dem Reiche bin ich mein geheimſtes Wiſſen
Und meine Einſicht ſchuldig. Was ich ſonſt
Vermuthe, denke oder weiß, gehört
Mir eigen zu. Es ſind geheiligte
Beſitzungen, die der erkaufte Sklave,
Wie der Vaſall, den Königen der Erde
Zurückzuhalten Vorrecht hat — Nicht Alles,
Was klar vor meiner Seele ſteht, iſt reif
Genug für meinen König. Will er doch
Befriedigt ſeyn, ſo muß ich bitten, nicht
Als Herr zu fragen.

König (gibt ihm die Briefe).

Lest.

Alba

(lieſt und wendet ſich erſchrocken gegen den König).

Wer war
Der Raſende, dies unglückſel'ge Blatt
In meines Königs Hand zu geben?

König.

Was?
So wißt ihr, wen der Inhalt meint? — Der Name
Iſt, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba (betroffen zurücktretend).

Ich war zu ſchnell.

König.

Ihr wißt?

Alba (nach einigem Bedenken).

Es iſt heraus.

Mein Herr befiehlt — ich darf nicht mehr zurücke —
Ich läugn' es nicht — ich kenne die Perſon.

König

(aufſtehend in einer ſchrecklichen Bewegung).

O einen neuen Tod hilf mir erdenken,
Der Rache fürchterlicher Gott! — So klar,
So weltbekannt, ſo laut iſt das Verſtändniß,
Daß man, des Forſchens Mühe überhoben,
Schon auf den erſten Blick es räth — Das iſt
Zu viel! Das hab' ich nicht gewußt! Das nicht!
Ich alſo bin der Letzte, der es findet!
Der Letzte durch mein ganzes Reich —

Alba (wirft ſich dem Könige zu Füßen).

Ja, ich bekenne
Mich ſchuldig, gnädigſter Monarch. Ich ſchäme
Mich einer feigen Klugheit, die mir da
Zu ſchweigen rieth, wo meines Königs Ehre,
Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug
Zu reden mich beſtürmten — Weil doch Alles
Verſtummen will — weil die Bezauberung
Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
So ſey's gewagt, ich rede, weiß ich gleich,
Daß eines Sohns einſchmeichelnde Betheurung,
Daß die verführeriſchen Reizungen,
Die Thränen der Gemahlin —

König (raſch und heftig).

Stehet auf!

Ihr habt mein königliches Wort — Steht auf!
Sprecht unerſchrocken!

Alba (aufſtehend).

Ihre Majeſtät
Beſinnen ſich vielleicht noch jenes Vorfalls
Im Garten zu Aranjuez. Sie fanden
Die Königin von allen ihren Damen
Verlaſſen — mit zerſtörtem Blick — allein
In einer abgelegnen Laube.

König.

Ha!
Was werd' ich hören? Weiter!

Alba.

Die Marquiſin
Von Mondecar ward aus dem Reich verbannt,
Weil ſie Großmuth genug beſaß, ſich ſchnell
Für ihre Königin zu opfern — Jetzt
Sind wir berichtet — Die Marquiſin hatte
Nicht mehr gethan, als ihr befohlen worden.
Der Prinz war dort geweſen.

König (ſchrecklich auffahrend).

Dort geweſen?
Doch alſo —

Alba.

Eines Mannes Spur im Sande,
Die von dem linken Eingang dieſer Laube
Nach einer Grotte ſich verlor, wo noch
Ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,
Erweckte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
Den Prinzen dort begegnet, und das war,
Beinah' auf die Minute ausgerechnet,

Dieſelbe Zeit, wo Eure Majeſtät
Sich in der Laube zeigten.

König
(aus einem finſtern Nachſinnen zurückkommend).

Und ſie weinte,
Als ich Befremdung blicken ließ! Sie machte
Vor meinem ganzen Hofe mich erröthen!
Erröthen vor mir ſelbſt — bei Gott! ich ſtand
Wie ein Gerichteter vor ihrer Tugend —
(Eine lange und tiefe Stille. Er ſetzt ſich nieder und verhüllt das Geſicht.)
Ja, Herzog Alba — Ihr habt Recht — Das könnte
Zu etwas Schrecklichem mich führen — Laßt
Mich einen Augenblick allein.

Alba.

Mein König,
Selbſt das entſcheidet noch nicht ganz —

König (nach den Papieren greifend).

Auch das nicht?
Und das? und wieder das? und dieſer laute
Zuſammenklang verdammender Beweiſe?
O, es iſt klarer als das Licht — Was ich
Schon lange Zeit voraus gewußt — Der Frevel
Begann da ſchon, als ich von euren Händen
Sie in Madrid zuerſt empfing — Noch ſeh' ich
Mit dieſem Blick des Schreckens, geiſterbleich,
Auf meinen grauen Haaren ſie verweilen.
Da fing es an, das falſche Spiel!

Alba.

Dem Prinzen
Starb eine Braut in ſeiner jungen Mutter.

Schon hatten ſie mit Wünſchen ſich gewiegt,
In feurigen Empfindungen verſtanden,
Die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
War ſchon beſiegt, die Furcht, die ſonſt das erſte
Geſtändniß zu begleiten pflegt, und kühner
Sprach die Verführung in vertrauten Bildern
Erlaubter Rückerinnerung. Verſchwiſtert
Durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
Durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten ſie
Den Wallungen der Leidenſchaft ſo dreiſter.
Die Politik griff ihrer Neigung vor;
Iſt es zu glaüben, mein Monarch, daß ſie
Dem Staatsrath dieſe Vollmacht zuerkannte?
Daß ſie die Lüſternheit bezwang, die Wahl
Des Cabinets aufmerkſamer zu prüfen?
Sie war gefaßt auf Liebe und empfing —
Ein Diadem —

König (beleidigt und mit Bitterkeit).

Ihr unterſcheidet ſehr —
Sehr weiſe, Herzog — Ich bewundre eure
Beredſamkeit. Ich dank' euch.

(Aufſtehend, kalt und ſtolz.)

Ihr habt Recht:
Die Königin hat ſehr gefehlt, mir Briefe
Von dieſem Inhalt zu verbergen — mir
Die ſtrafbare Erſcheinung des Infanten
Im Garten zu verheimlichen. Sie hat
Aus falſcher Großmuth ſehr gefehlt. Ich werde
Sie zu beſtrafen wiſſen.

(Er zieht die Glocke.)

Wer iſt ſonſt

Im Vorſaal? — Euer, Herzog Alba,
Bedarf ich nicht mehr. Tretet ab!

Alba.

Sollt' ich
Durch meinen Eifer Eurer Majeſtät
Zum zweiten Mal mißfallen haben?

König (zu einem Pagen, der hereintritt).

Laßt
Domingo kommen.

(Der Page geht ab.)

Ich vergeb' es euch,
Daß ihr beinahe zwei Minuten lang
Mich ein Verbrechen hättet fürchten laſſen,
Das gegen euch begangen werden kann.

(Alba entfernt ſich.)

Vierter Auftritt.

Der König. Domingo.

Der König
(geht einige Male auf und ab, ſich zu ſammeln).

Domingo
(tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert ſich dem Könige, den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet).

Wie froh erſtaun' ich, Eure Majeſtät
So ruhig, ſo gefaßt zu ſehn.

König.

Erſtaunt ihr?

Domingo.

Der Vorſicht ſey's gedankt, daß meine Furcht

Doch alſo nicht gegründet war! Nun darf
Ich um ſo eher hoffen.

König.

Eure Furcht?
Was war zu fürchten?

Domingo.

Ihre Majeſtät,
Ich darf nicht bergen, daß ich allbereits
Um ein Geheimniß weiß —

König (finſter).

Hab' ich denn ſchon
Den Wunſch geäußert, es mit euch zu theilen?
Wer kam ſo unberufen mir zuvor?
Sehr kühn, bei meiner Ehre!

Domingo.

Mein Monarch!
Der Ort, der Anlaß, wo ich es erfahren,
Das Siegel, unter dem ich es erfahren,
Spricht wenigſtens von dieſer Schuld mich frei.
Am Beichtſtuhl ward es mir vertraut — vertraut
Als Miſſethat, die das empfindliche
Gewiſſen der Entdeckerin belaſtet,
Und Gnade bei dem Himmel ſucht. Zu ſpät
Beweint die Fürſtin eine That, von der
Sie Urſach' hat, die fürchterlichſten Folgen
Für ihre Königin zu ahnen.

König.

Wirklich?
Das gute Herz — Ihr habt ganz recht vermuthet,
Weßwegen ich euch rufen ließ. Ihr ſollt
Aus dieſem dunkeln Labyrinth mich führen,

Worein ein blinder Eifer mich geworfen.
Von euch erwart' ich Wahrheit. Redet offen
Mit mir. Was ſoll ich glauben, was beſchließen?
Von eurem Amte fordr' ich Wahrheit.

Domingo.

Sire,
Wenn meines Standes Mildigkeit mir auch
Der Schonung ſüße Pflicht nicht auferlegte,
Doch würd' ich Eure Majeſtät beſchwören,
Um Ihrer Ruhe willen Sie beſchwören,
Bei dem Entdeckten ſtill zu ſtehn — das Forſchen
In ein Geheimniß ewig aufzugeben,
Das niemals freudig ſich entwickeln kann.
Was jetzt bekannt iſt, kann vergeben werden.
Ein Wort des Königs — und die Königin
Hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen
Verleiht die Tugend wie das Glück — und nur
Die immer gleiche Ruhe meines Königs
Kann die Gerüchte mächtig niederſchlagen,
Die ſich die Läſterung erlaubt.

König.

Gerüchte?
Von mir? und unter meinem Volke?

Domingo.

Lügen!
Verdammenswerthe Lügen! Ich beſchwör' es.
Doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube
Des Volks, und wär' er noch ſo unerwieſen,
Bedeutend wie die Wahrheit wird.

König.

Bei Gott!
Und hier gerade wär' es —

Domingo.

Guter Name
Iſt das koſtbare, einz'ge Gut, um welches
Die Königin mit einem Bürgerweibe
Wetteifern muß —

König.

Für den doch, will ich hoffen,
Hier nicht gezittert werden ſoll?

(Er ruht mit ungewiſſem Blick auf Domingo. Nach einigem Stillſchweigen.)

Caplan,
Ich ſoll noch etwas Schlimmes von euch hören.
Verſchiebt es nicht. Schon lange leſ' ich es
In dieſem unglückbringenden Geſichte.
Heraus damit! Sey's, was es wolle! Laßt
Nicht länger mich auf dieſer Folter beben.
Was glaubt das Volk?

Domingo.

Noch einmal, Sire, das Volk
Kann irren — und es irrt gewiß. Was es
Behauptet, darf den König nicht erſchüttern —
Nur — daß es ſo weit ſchon ſich wagen durfte,
Dergleichen zu behaupten —

König.

Was? Muß ich
So lang' um einen Tropfen Gift euch bitten?

Domingo.

Das Volk denkt an den Monat noch zurück,
Der Eure königliche Majeſtät
Dem Tode nahe brachte — dreißig Wochen
Nach dieſem liest es von der glücklichen

Entbindung —

(Der König ſteht auf und zieht die Glocke. Herzog von Alba tritt herein. Domingo betroffen)

Ich erſtaune, Sire!

König (dem Herzog Alba entgegen gehend).

Toledo!

Ihr ſeyd ein Mann. Schützt mich vor dieſem Prieſter!

Domingo.

(Er und Herzog Alba geben ſich verlegene Blicke. Nach einer Pauſe.)

Wenn wir voraus es hätten wiſſen können,
Daß dieſe Nachricht an dem Ueberbringer
Geahndet werden ſollte —

König.

Baſtard, ſagt ihr?
Ich war, ſagt ihr, vom Tode kaum erſtanden,
Als ſie ſich Mutter fühlte? — Wie? Das war
Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
Als ihr den heiligen Dominicus
In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet,
Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder
Geweſen, iſt es jetzt nicht mehr? So habt
Ihr damals oder heute mir gelogen.
An was verlangt ihr, daß ich glauben ſoll?
O, ich durchſchau' euch. Wäre das Complot
Schon damals reif geweſen — ja, dann war
Der Heilige um ſeinen Ruhm.

Alba.

Complot!

König.

Ihr ſolltet
Mit dieſer beiſpielloſen Harmonie

Jetzt in derſelben Meinung euch begegnen,
Und doch nicht einverſtanden ſeyn? Mich wollt
Ihr das bereden? Mich? Ich ſoll vielleicht
Nicht wahrgenommen haben, wie erpicht
Und gierig ihr auf euren Raub euch ſtürztet?
Mit welcher Wolluſt ihr an meinem Schmerz,
An meines Zornes Wallung euch geweidet?
Nicht merken ſoll ich, wie voll Eifer dort
Der Herzog brennt, der Gunſt zuvorzueilen,
Die meinem Sohn beſchieden war? Wie gerne
Der fromme Mann hier ſeinen kleinen Groll
Mit meines Zornes Rieſenarm bewehrte?
Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,
Den man nur ſpannen dürfe nach Gefallen? —
Noch hab' ich meinen Willen auch — und wenn
Ich zweifeln ſoll, ſo laßt mich wenigſtens
Bei euch den Anfang machen.

Alba.

Dieſe Deutung
Hat unſre Treue nicht erwartet.

König.

Treue!
Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,
Die Rachgier ſpricht von den begangenen.
Laßt hören! Was gewann ich denn durch eure
Dienſtfertigkeit? — Iſt, was ihr vorgebt, wahr,
Was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde?
Der Rache trauriger Triumph? — Doch nein,
Ihr fürchtet nur, ihr gebt mir ſchwankende
Vermuthungen — am Abſturz einer Hölle
Laßt ihr mich ſtehen und entflieht.

Domingo.

Sind andre
Beweiſe möglich, wo das Auge ſelbſt
Nicht überwieſen werden kann?

König

(nach einer großen Pauſe, ernſt und feierlich zu Domingo ſich wendend).

Ich will
Die Großen meines Königreichs verſammeln
Und ſelber zu Gerichte ſitzen. Tretet
Heraus vor Allen — habt ihr Muth — und klaget
Als eine Buhlerin ſie an! — Sie ſoll
Des Todes ſterben — ohne Rettung — ſie
Und der Infant ſoll ſterben — aber — merkt euch!
Kann ſie ſich reinigen — ihr ſelbſt! Wollt ihr
Die Wahrheit durch ein ſolches Opfer ehren?
Entſchließet euch. Ihr wollt nicht? Ihr verſtummt?
Ihr wollt nicht? — Das iſt eines Lügners Eifer.

Alba

(der ſtillſchweigend in der Ferne geſtanden, kalt und ruhig).

Ich will es.

König

(dreht ſich erſtaunt um und ſieht den Herzog eine Zeit lang ſtarr an).

Das iſt kühn! Doch mir fällt ein,
Daß ihr in ſcharfen Schlachten euer Leben
An etwas weit Geringeres gewagt —
Mit eines Würfelſpielers Leichtſinn für
Des Ruhmes Unding es gewagt — Und was
Iſt euch das Leben? — Königliches Blut
Geb' ich dem Raſenden nicht preis, der nichts
Zu hoffen hat, als ein geringes Daſeyn
Erhaben aufzugeben — Euer Opfer

Verwerf' ich. Geht — geht, und im Audienzſaal
Erwartet meine weiteren Befehle!

(Beide gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König allein.

Jetzt gib mir einen Menſchen, gute Vorſicht —
Du haſt mir viel gegeben. Schenke mir
Jetzt einen Menſchen! Du — du biſt's allein;
Denn deine Augen prüfen das Verborgne.
Ich bitte dich um einen Freund; denn ich
Bin nicht, wie du, allwiſſend. Die Gehülfen,
Die du mir zugeordnet haſt, was ſie
Mir ſind, weißt du. Was ſie verdienen, haben
Sie mir gegolten. Ihre zahmen Laſter,
Beherrſcht vom Zaume, dienen meinen Zwecken,
Wie deine Wetter reinigen die Welt.
Ich brauche Wahrheit — Ihre ſtille Quelle
Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben,
Iſt nicht das Loos der Könige. Gib mir
Den ſeltnen Mann mit reinem, offnem Herzen,
Mit hellem Geiſt und unbefangnen Augen,
Der mir ſie finden helfen kann — ich ſchütte
Die Looſe auf: laß unter Tauſenden,
Die um der Hoheit Sonnenſcheibe flattern,
Den Einzigen mich finden.

(Er öffnet eine Schatulle und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeit lang darin geblättert.)

Bloße Namen —

Nur Namen ſtehen hier, und nicht einmal
Erwähnung des Verdienſts, dem ſie den Platz
Auf dieſer Tafel danken — und was iſt
Vergeßlicher, als Dankbarkeit? Doch hier
Auf dieſer andern Tafel leſ' ich jede
Vergehung pünktlich beigeſchrieben. Wie?
Das iſt nicht gut. Braucht etwa das Gedächtniß
Der Rache dieſer Hülfe noch?

(Liest weiter.)

Graf Egmont?
Was will der hier? — Der Sieg bei Saint Quentin
War längſt verwirkt. Ich werf' ihn zu den Todten.

(Er löſcht dieſen Namen aus und ſchreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er weiter geleſen.)

Marquis von Poſa? — Poſa? — Poſa? Kann
Ich dieſes Menſchen mich doch kaum beſinnen!
Und zweifach angeſtrichen — ein Beweis,
Daß ich zu großen Zwecken ihn beſtimmte!
Und, war es möglich? dieſer Menſch entzog
Sich meiner Gegenwart bis jetzt? vermied
Die Augen ſeines königlichen Schuldners?
Bei Gott, im ganzen Umkreis meiner Staaten
Der einz'ge Menſch, der meiner nicht bedarf!
Beſäß' er Habſucht oder Ehrbegierde,
Er wäre längſt vor meinem Thron erſchienen.
Wag' ich's mit dieſem Sonderling? Wer mich
Entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben.

(Er geht ab.)

Der Audienzſaal.

Sechster Auftritt.

Don Carlos im Geſpräch mit dem Prinzen von Parma. Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia. Der Graf von Lerma und noch andere Granden mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend.

Medina Sidonia

(von allen Umſtehenden ſichtbar vermieden, wendet ſich zum Herzog von Alba, der allein und in ſich gekehrt auf und ab geht).

Sie haben ja den Herrn geſprochen, Herzog. —
Wie fanden Sie ihn aufgelgt?

Alba.

Sehr übel
Für Sie und Ihre Zeitungen.

Medina Sidonia.

Im Feuer
Des engliſchen Geſchützes war mir's leichter,
Als hier auf dieſem Pflaſter.

(Carlos, der mit ſtiller Theilnahme auf ihn geblickt hat, nähert ſich ihm jetzt und drückt ihm die Hand.)

Warmen Dank
Für dieſe großmuthsvolle Thräne, Prinz!
Sie ſehen, wie mich Alles flieht. Nun iſt
Mein Untergang beſchloſſen.

Carlos.

Hoffen Sie
Das Beſte, Freund, von meines Vaters Gnade
Und Ihrer Unſchuld.

Medina Sidonia.

Ich verlor ihm eine Flotte,
Wie keine noch im Meer erſchien — Was iſt

Ein Kopf wie dieſer gegen ſiebzig
Verſunkne Gallionen? — Aber, Prinz —
Fünf Söhne, hoffnungsvoll, wie Sie — das bricht
Mein Herz —

Siebenter Auftritt.

Der König kommt angekleidet heraus. **Die Vorigen.**

(Alle nehmen die Hüte ab und weichen zu beiden Seiten aus, indem ſie einen halben Kreis um ihn bilden. Stillſchweigen.)

König
(den ganzen Kreis flüchtig durchſchauend).

Bedeckt euch!

(Don Carlos und der Prinz von Parma nähern ſich zuerſt und küſſen dem Könige die Hand. Er wendet ſich mit einiger Freundlichkeit zu dem Letztern, ohne ſeinen Sohn bemerken zu wollen.)

Eure Mutter, Neffe,
Will wiſſen, wie man in Madrid mit euch
Zufrieden ſey.

Parma.

Das frage ſie nicht eher,
Als nach dem Ausgang meiner erſten Schlacht.

König.

Gebt euch zufrieden. Auch an euch wird einſt
Die Reihe ſeyn, wenn dieſe Stämme brechen.
(Zum Herzog von Feria.)
Was bringt ihr mir?

Feria (ein Knie vor dem Könige beugend).

Der Großcomthur des Ordens
Von Calatrava ſtarb an dieſem Morgen.
Hier folgt ſein Ritterkreuz zurück.

König
(nimmt den Orden und ſieht im ganzen Zirkel herum).
Wer wird
Nach ihm am würdigſten es tragen?
(Er winkt Alba zu ſich, welcher ſich vor ihm auf ein Knie niederläßt, und hängt ihm den Orden um.)
Herzog,
Ihr ſeyd mein erſter Feldherr — ſeyd nie mehr,
So wird euch meine Gnade niemals fehlen.
(Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewahr.)
Sieh da, mein Admiral!

Medina Sidonia
(nähert ſich wankend und kniet vor dem Könige nieder, mit geſenktem Haupt).
Das, großer König,
Iſt Alles, was ich von der ſpan'ſchen Jugend
Und der Armada wiederbringe.

König (nach einem langen Stillſchweigen).
Gott
Iſt über mir — ich habe gegen Menſchen,
Nicht gegen Sturm und Klippen Sie geſendet —
Seyd mir willkommen in Madrid.
(Er reicht ihm die Hand zum Kuſſe.)
Und Dank,
Daß ihr in euch mir einen würd'gen Diener
Erhalten habt! Für dieſen, meine Granden,
Erkenn' ich ihn, will ich erkannt ihn wiſſen.
(Er gibt ihm einen Wink, aufzuſtehen und ſich zu bedecken — dann wendet er ſich gegen die Andern.)
Was gibt es noch?
(Zu Don Carlos und dem Prinzen von Parma.)
Ich dank' euch, meine Prinzen.

(Dieſe treten ab. Die noch übrigen Granden nähern ſich und überreichen dem Könige knieend ihre Papiere. Er durchſieht ſie flüchtig und reicht ſie dem Herzog von Alba.)

Legt das im Cabinet mir vor — Bin ich zu Ende?

(Niemand antwortet.)

Wie kommt es denn, daß unter meinen Granden
Sich nie ein Marquis Poſa zeigt? Ich weiß
Recht gut, daß dieſer Marquis Poſa mir
Mit Ruhm gedient. Er lebt vielleicht nicht mehr?
Warum erſcheint er nicht?

Lerma.

Der Chevalier
Iſt kürzlich erſt von Reiſen angelangt,
Die er durch ganz Europa unternommen.
So eben iſt er in Madrid, und wartet
Nur auf den öffentlichen Tag, ſich zu
Den Füßen ſeines Oberherrn zu werfen.

Alba.

Marquis von Poſa? — Recht! Das iſt der kühne
Maltheſer, Ihre Majeſtät, von dem
Der Ruf die ſchwärmeriſche That erzählte.
Als auf des Ordensmeiſters Aufgebot
Die Ritter ſich auf ihrer Inſel ſtellten,
Die Soliman belagern ließ, verſchwand
Auf einmal von Alcala's hoher Schule
Der achtzehnjähr'ge Jüngling. Ungerufen
Stand er vor la Valette. „Man kaufte mir
Das Kreuz," ſagt' er: „ich will es jetzt verdienen."
Von jenen vierzig Rittern war er einer,
Die gegen Piali, Ulucciali
Und Muſtapha und Haſſem das Caſtell
Sanct Elmo in drei wiederholten Stürmen

Am hohen Mittag hielten. Als es endlich
Erſtiegen wird, und um ihn alle Ritter
Gefallen, wirft er ſich ins Meer und kommt
Allein erhalten an bei la Valette.
Zwei Monate darauf verläßt der Feind
Die Inſel, und der Ritter kommt zurück,
Die angefangnen Studien zu enden.

Feria.

Und dieſer Marquis Poſa war es auch,
Der nachher die berüchtigte Verſchwörung
In Catalonien entdeckt, und bloß
Durch ſeine Fertigkeit allein der Krone
Die wichtigſte Provinz erhielt.

König.

Ich bin
Erſtaunt — Was iſt das für ein Menſch, der das
Gethan und unter Dreien, die ich frage,
Nicht einen einz'gen Neider hat? — Gewiß!
Der Menſch beſitzt den ungewöhnlichſten
Charakter oder keinen — Wunders wegen
Muß ich ihn ſprechen.

(Zum Herzog von Alba.)

Nach gehörter Meſſe
Bringt ihn ins Cabinet zu mir.

(Der Herzog geht ab. Der König ruft Feria.)

Und ihr
Nehmt meine Stelle im geheimen Rathe.

(Er geht ab.)

Feria.

Der Herr iſt heut ſehr gnädig.

Medina Sidonia.

Sagen Sie:
Er iſt ein Gott! — Er iſt es mir geweſen.

Feria.

Wie ſehr verdienen Sie Ihr Glück! Ich nehme
Den wärmſten Antheil, Admiral.

Einer von den Granden.

Auch ich.

Ein Zweiter.

Ich wahrlich auch.

Ein Dritter.

Das Herz hat mir geſchlagen.
Ein ſo verdienter General!

Der Erſte.

Der König
War gegen Sie nicht gnädig — nur gerecht.

Lerma (im Abgehen zu Medina Sidonia).

Wie reich ſind Sie auf einmal durch zwei Worte!

(Alle gehen ab.)

Das Cabinet des Königs.

Achter Auftritt.

Marquis von Poſa und Herzog von Alba.

Marquis (im Hereintreten).

Mich will er haben? Mich? — Das kann nicht ſeyn.
Sie irren ſich im Namen — Und was will
Er denn von mir?

Alba.

Er will Sie kennen lernen.

Marquis.

Der bloßen Neugier wegen — O, dann Schade
Um den verlornen Augenblick — das Leben
Iſt ſo erſtaunlich ſchnell dahin.

Alba.

Ich übergebe
Sie Ihrem guten Stern. Der König iſt
In Ihren Händen. Nützen Sie, ſo gut
Sie können, dieſen Augenblick, und ſich,
Sich ſelber ſchreiben Sie es zu, geht er
Verloren.

(Er entfernt ſich.)

Neunter Auftritt.

Der Marquis allein.

Wohl geſprochen, Herzog. Nützen
Muß man den Augenblick, der einmal nur
Sich bietet. Wahrlich, dieſer Höfling gibt
Mir eine gute Lehre — wenn auch nicht
In ſeinem Sinne gut, doch in dem meinen.

(Nach einigem Auf- und Niedergehen.)

Wie komm ich aber hieher? — Eigenſinn
Des launenhaften Zufalls wär' es nur,
Was mir mein Bild in dieſen Spiegeln zeigt?
Aus einer Million gerade mich,
Den Unwahrſcheinlichſten, ergriff und im
Gedächtniſſe des Königs auferweckte?

Ein Zufall nur? Vielleicht auch mehr — Und was
Iſt Zufall anders, als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?
Den Zufall gibt die Vorſehung — zum Zwecke
Muß ihn der Menſch geſtalten — Will der König
Mit mir auch wollen mag, gleichviel! — Ich weiß
Was ich — ich mit dem König ſoll — und wär's
Auch eine Feuerflocke Wahrheit nur,
In des Deſpoten Seele kühn geworfen —
Wie fruchtbar in der Vorſicht Hand! So könnte,
Was erſt ſo grillenhaft mir ſchien, ſehr zweckvoll
Und ſehr beſonnen ſeyn. Seyn oder nicht —
Gleichviel! In dieſem Glauben will ich handeln.

(Er macht einige Gänge durch das Zimmer und bleibt endlich in ruhiger Betrachtung vor einem Gemälde ſtehen. Der König erſcheint in dem angränzenden Zimmer, wo er einige Befehle gibt. Alsdann tritt er herein, ſteht an der Thüre ſtill und ſieht dem Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

Zehnter Auftritt.

Der König und **Marquis von Poſa.**

(Dieſer geht dem König, ſobald er ihn gewahr wird, entgegen, und läßt ſich vor ihm auf ein Knie nieder, ſteht auf und bleibt ohne Zeichen der Verwirrung vor ihm ſtehen.)

König
(betrachtet ihn mit einem Blick der Verwunderung).

Mich ſchon geſprochen alſo?

Marquis.

Nein.

König.

Ihr machtet
Um meine Krone euch verdient. Warum
Entziehet ihr euch meinem Dank? In meinem
Gedächtniß drängen sich der Menschen viel.
Allwissend ist nur Einer. Euch kam's zu,
Das Auge eures Königes zu suchen.
Weßwegen thatet ihr das nicht?

Marquis.

Es sind
Zwei Tage, Sire, daß ich ins Königreich
Zurück gekommen.

König.

Ich bin nicht gesonnen,
In meiner Diener Schuld zu stehn — Erbittet
Euch eine Gnade!

Marquis.

Ich genieße die Gesetze.

König.

Dies Recht hat auch der Mörder.

Marquis.

Wie viel mehr
Der gute Bürger! — Sire, ich bin zufrieden.

König (für sich).

Viel Selbstgefühl und kühner Muth, bei Gott!
Doch das war zu erwarten — Stolz will ich
Den Spanier. Ich mag es gerne leiden,
Wenn auch der Becher überschäumt — Ihr tratet
Aus meinen Diensten, hör' ich?

Marquis.

Einem Beſſern
Den Platz zu räumen, zog ich mich zurücke.

König.

Das thut mir leid. Wenn ſolche Köpfe feiern,
Wie viel Verluſt für meinen Staat — Vielleicht
Befürchtet ihr, die Sphäre zu verfehlen,
Die eures Geiſtes würdig iſt.

Marquis.

O nein!
Ich bin gewiß, daß der erfahrne Kenner,
In Menſchenſeelen, ſeinem Stoff, geübt,
Beim erſten Blicke wird geleſen haben,
Was ich ihm taugen kann, was nicht. Ich fühle
Mit demuthsvoller Dankbarkeit die Gnade,
Die Eure königliche Majeſtät
Durch dieſe ſtolze Meinung auf mich häufen;
Doch —

(Er hält inne.)

König.

Ihr bedenket euch?

Marquis.

Ich bin — ich muß
Geſtehen, Sire — ſogleich nicht vorbereitet,
Was ich als Bürger dieſer Welt gedacht,
In Worte Ihres Unterthans zu kleiden. —
Denn damals, Sire, als ich auf immer mit
Der Krone aufgehoben, glaubt' ich mich
Auch der Nothwendigkeit entbunden, ihr
Von dieſem Schritte Gründe anzugeben.

König.

So ſchwach ſind dieſe Gründe? Fürchtet ihr
Dabei zu wagen?

Marquis.

Wenn ich Zeit gewinne,
Sie zu erſchöpfen, Sire — mein Leben höchſtens.
Die Wahrheit aber ſetz' ich aus, wenn Sie
Mir dieſe Gunſt verweigern. Zwiſchen Ihrer
Ungnade und Geringſchätzung iſt mir
Die Wahl gelaſſen — Muß ich mich entſcheiden,
So will ich ein Verbrecher lieber als
Ein Thor von Ihren Augen gehen.

König (mit erwartender Miene).

Nun?

Marquis.

— Ich kann nicht Fürſtendiener ſeyn.

(Der König ſieht ihn mit Erſtaunen an.)

Ich will
Den Käufer nicht betrügen, Sire. — Wenn Sie
Mich anzuſtellen würdigen, ſo wollen
Sie nur die vorgewogne That. Sie wollen
Nur meinen Arm und meinen Muth im Felde,
Nur meinen Kopf im Rath. Nicht meine Thaten,
Der Beifall, den ſie finden an dem Thron,
Soll meiner Thaten Endzweck ſeyn. Mir aber,
Mir hat die Tugend eignen Werth. Das Glück,
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,
Erſchüf' ich ſelbſt, und Freude wäre mir
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht ſeyn ſollte.
Und iſt das Ihre Meinung? Können Sie
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?

Ich aber ſoll zum Meißel mich erniedern,
Wo ich der Künſtler könnte ſeyn? — Ich liebe
Die Menſchheit, und in Monarchien darf
Ich Niemand lieben als mich ſelbſt.

König.

Dies Feuer
Iſt lobenswerth. Ihr möchtet Gutes ſtiften.
Wie ihr es ſtiftet, kann dem Patrioten,
Dem Weiſen gleich viel heißen. Suchet euch
Den Poſten aus in meinen Königreichen,
Der euch berechtigt, dieſem edeln Triebe
Genug zu thun.

Marquis.

Ich finde keinen.

König.

Wie?

Marquis.

Was Eure Majeſtät durch meine Hand
Verbreiten — iſt das Menſchenglück? Iſt das
Daſſelbe Glück, das meine reine Liebe
Den Menſchen gönnt? — Vor dieſem Glücke würde
Die Majeſtät erzittern — Nein! Ein neues
Erſchuf der Krone Politik — ein Glück,
Das ſie noch reich genug iſt, auszutheilen,
Und in dem Menſchenherzen neue Triebe,
Die ſich von dieſem Glücke ſtillen laſſen.
In ihren Münzen läßt ſie Wahrheit ſchlagen,
Die Wahrheit, die ſie dulden kann. Verworfen
Sind alle Stempel, die nicht dieſem gleichen.
Doch, was der Krone frommen kann — iſt das
Auch mir genug? Darf meine Bruderliebe

Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?
Weiß ich ihn glücklich — eh' er denken darf?
Mich wählen Sie nicht, Sire, Glückſeligkeit,
Die Sie uns prägen, auszuſtreun. Ich muß
Mich weigern, dieſe Stempel auszugeben. —
Ich kann nicht Fürſtendiener ſeyn. —

König (etwas raſch).

Ihr ſeyd
Ein Proteſtant.

Marquis (nach einigem Bedenken).

Ihr Glaube, Sire, iſt auch
Der meinige.

(Nach einer Pauſe.)

Ich werde mißverſtanden.
Das war es, was ich fürchtete. Sie ſehen
Von den Geheimniſſen der Majeſtät
Durch meine Hand den Schleier weggezogen.
Wer ſichert Sie, daß mir noch heilig heiße,
Was mich zu ſchrecken aufgehört? Ich bin
Gefährlich, weil ich über mich gedacht. —
Ich bin es nicht, mein König. Meine Wünſche
Verweſen hier.

(Die Hand auf die Bruſt gelegt.)

Die lächerliche Wuth
Der Neuerung, die nur der Ketten Laſt,
Die ſie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,
Wird mein Blut nie erhitzen. Das Jahrhundert
Iſt meinem Ideal nicht reif. Ich lebe
Ein Bürger derer, welche kommen werden.
Kann ein Gemälde Ihre Ruhe trüben? —
Ihr Athem löſcht es aus.

König.

Bin ich der Erſte,
Der euch von dieſer Seite kennt?

Marquis.

Von dieſer —
Ja!

König
(ſteht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber ſtehen. Für ſich).

Neu zum wenigſten iſt dieſer Ton!
Die Schmeichelei erſchöpft ſich. Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf. — Auch einmal
Die Probe von dem Gegentheil. — Warum nicht?
Das Ueberraſchende macht Glück. — Wenn Ihr
Es ſo verſtehet, gut, ſo will ich mich
Auf eine neue Kronbedienung richten —
Den ſtarken Geiſt —

Marquis.

Ich höre, Sire, wie klein,
Wie niedrig Sie von Menſchenwürde denken,
Selbſt in des freien Mannes Sprache nur
Den Kunſtgriff eines Schmeichlers ſehen, und
Mir däucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt.
Die Menſchen zwangen Sie dazu; die haben
Freiwillig ihres Adels ſich begeben,
Freiwillig ſich auf dieſe niedre Stufe
Herab geſtellt. Erſchrocken fliehen ſie
Vor dem Geſpenſte ihrer innern Größe,
Gefallen ſich in ihrer Armuth, ſchmücken
Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus,
Und Tugend nennt man, ſie mit Anſtand tragen.

So überkamen Sie die Welt. So ward
Sie Ihrem großen Vater überliefert.
Wie könnten Sie in dieſer traurigen
Verſtümmlung — Menſchen ehren?

König.

Etwas Wahres
Find' ich in dieſen Worten.

Marquis.

Aber Schade!
Da Sie den Menſchen aus des Schöpfers Hand
In Ihrer Hände Werk verwandelten,
Und dieſer neugegoſſnen Kreatur
Zum Gott ſich gaben — da verſahen Sie's
In Etwas nur: Sie blieben ſelbſt noch Menſch —
Menſch aus des Schöpfers Hand. Sie fuhren fort,
Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;
Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott
Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten!
Bereuenswerther Tauſch! Unſelige
Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menſchen
Zu Ihrem Saitenſpiel herunterſtürzten,
Wer theilt mit Ihnen Harmonie?

König.

(Bei Gott,
Er greift in meine Seele!)

Marquis.

Aber Ihnen
Bedeutet dieſes Opfer nichts. Dafür
Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —
Um dieſen Preis ſind Sie ein Gott. — Und ſchrecklich,
Wenn das nicht wäre — wenn für dieſen Preis,

Für das zertretne Glück von Millionen,
Sie nichts gewonnen hätten! wenn die Freiheit,
Die Sie vernichteten, das Einz'ge wäre,
Das Ihre Wünſche reifen kann? Ich bitte,
Mich zu entlaſſen, Sire. Mein Gegenſtand
Reißt mich dahin. Mein Herz iſt voll — der Reiz
Zu mächtig, vor dem Einzigen zu ſtehen,
Dem ich es öffnen möchte.

(Der Graf von Lerma tritt herein und ſpricht einige Worte leiſe mit dem Könige. Dieſer gibt ihm einen Wink, ſich zu entfernen, und bleibt in ſeiner vorigen Stellung ſitzen.)

König
(zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen).
Redet aus!

Marquis (nach einigem Stillſchweigen).
Ich fühle, Sire, — den ganzen Werth —

König.
Vollendet!
Ihr hattet mir noch mehr zu ſagen.

Marquis.
Sire!
Jüngſt kam ich an von Flandern und Brabant. —
So viele reiche, blühende Provinzen!
Ein kräftiges, ein großes Volk — und auch
Ein gutes Volk — und, Vater dieſes Volkes,
Das, dacht' ich, das muß göttlich ſeyn! — Da ſtieß
Ich auf verbrannte menſchliche Gebeine —

(Hier ſchweigt er ſtill; ſeine Augen ruhen auf dem Könige, der es verſucht, dieſen Blick zu erwidern, aber betroffen und verwirrt zur Erde ſieht.)

Sie haben Recht. Sie müſſen. Daß Sie können,
Was Sie zu müſſen eingeſehn, hat mich

Mit ſchauernder Bewunderung durchdrungen.
O Schade, daß, in ſeinem Blut gewälzt,
Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geiſt
Des Opferers ein Loblied anzuſtimmen!
Daß Menſchen nur — nicht Weſen höhrer Art —
Die Weltgeſchichte ſchreiben! — Sanftere
Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten;
Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück
Wird dann verſöhnt mit Fürſtengröße wandeln,
Der karge Staat mit ſeinen Kindern geizen,
Und die Nothwendigkeit wird menſchlich ſeyn.

König.

Wann, denkt ihr, würden dieſe menſchlichen
Jahrhunderte erſcheinen, hätt' ich vor
Dem Fluch des jetzigen gezittert? Sehet
In meinem Spanien euch um. Hier blüht
Des Bürgers Glück in nie bewölktem Frieden;
Und dieſe Ruhe gönn' ich den Flamändern.

Marquis (ſchnell).

Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen,
Zu endigen, was Sie begannen? hoffen,
Der Chriſtenheit gezeitigte Verwandlung,
Den allgemeinen Frühling aufzuhalten,
Der die Geſtalt der Welt verjüngt? Sie wollen
Allein in ganz Europa — ſich dem Rade
Des Weltverhängniſſes, das unaufhaltſam
In vollem Laufe rollt, entgegenwerfen?
Mit Menſchenarm in ſeine Speichen fallen?
Sie werden nicht! Schon flohen Tauſende
Aus Ihren Ländern froh und arm. Der Bürger,
Den Sie verloren für den Glauben, war

Ihr edelſter. Mit offnen Mutterarmen
Empfängt die Fliehenden Eliſabeth,
Und furchtbar blüht durch Künſte unſers Landes
Britannien. Verlaſſen von dem Fleiß
Der neuen Chriſten, liegt Grenada öde,
Und jauchzend ſieht Europa ſeinen Feind
An ſelbſtgeſchlagnen Wunden ſich verbluten.

(Der König iſt bewegt; der Marquis bemerkt es und tritt einige Schritte näher.)

Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit
Und ſäen Tod? Ein ſo erzwungnes Werk
Wird ſeines Schöpfers Geiſt nicht überdauern.
Dem Undank haben Sie gebaut — umſonſt
Den harten Kampf mit der Natur gerungen,
Umſonſt ein großes königliches Leben
Zerſtörenden Entwürfen hingeopfert.
Der Menſch iſt mehr, als Sie von ihm gehalten.
Des langen Schlummers Bande wird er brechen
Und wiederfordern ſein geheiligt Recht.
Zu einem Nero und Buſiris wirft
Er Ihren Namen, und — das ſchmerzt mich; denn
Sie waren gut.

König.

Wer hat euch deſſen ſo
Gewiß gemacht?

Marquis (mit Feuer).

Ja, beim Allmächtigen!
Ja — ja — ich wiederhol' es. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder! Laſſen Sie,
Großmüthig, wie der Starke, Menſchenglück
Aus Ihrem Füllhorn ſtrömen — Geiſter reifen

In Ihrem Weltgebäude! Geben Sie
Was Sie uns nahmen, wieder! Werden Sie
Von Millionen Königen ein König!

(Er nähert ſich ihm kühn und indem er feſte und feurige Blicke auf ihn richtet.)

O, könnte die Beredſamkeit von allen
Den Tauſenden, die dieſer großen Stunde
Theilhaftig ſind, auf meinen Lippen ſchweben,
Den Strahl, den ich in dieſen Augen merke,
Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie
Die unnatürliche Vergöttrung auf,
Die uns vernichtet! Werden Sie uns Muſter
Des Ewigen und Wahren! Niemals — niemals
Beſaß ein Sterblicher ſo viel, ſo göttlich
Es zu gebrauchen. Alle Könige
Europens huldigen dem ſpan'ſchen Namen.
Gehn Sie Europens Königen voran!
Ein Federzug von dieſer Hand, und neu
Erſchaffen wird die Erde. Geben Sie
Gedankenfreiheit! —

(Sich ihm zu Füßen werfend.)

König

(überraſcht, das Geſicht weggewandt und wieder auf den Marquis geheftet).

Sonderbarer Schwärmer!
Doch — ſtehet auf — ich —

Marquis.

Sehen Sie ſich um
In ſeiner herrlichen Natur! Auf Freiheit
Iſt ſie gegründet — und wie reich iſt ſie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einen Tropfen Thau den Wurm, und läßt

Noch in den todten Räumen der Verweſung
Die Willkür ſich ergötzen — Ihre Schöpfung,
Wie eng und arm! Das Rauſchen eines Blattes
Erſchreckt den Herrn der Chriſtenheit — Sie müſſen
Vor jeder Tugend zittern. Er — der Freiheit
Entzückende Erſcheinung nicht zu ſtören —
Er läßt des Uebels grauenvolles Heer
In ſeinem Weltall lieber toben — ihn,
Den Künſtler, wird man nicht gewahr, beſcheiden
Verhüllt er ſich in ewige Geſetze!
Die ſieht der Freigeiſt, doch nicht ihn. Wozu
Ein Gott? ſagt er: die Welt iſt ſich genug!
Und keines Chriſten Andacht hat ihn mehr,
Als dieſes Freigeiſts Läſterung, geprieſen.

König.

Und wollet ihr es unternehmen, dies
Erhabne Muſter in der Sterblichkeit,
In meinen Staaten nachzubilden?

Marquis.

Sie,
Sie können es. Wer anders? Weihen Sie
Dem Glück der Völker die Regentenkraft,
Die — ach ſo lang — des Thrones Größe nur
Gewuchert hatte — ſtellen Sie der Menſchheit
Verlornen Adel wieder her! Der Bürger
Sey wiederum, was er zuvor geweſen,
Der Krone Zweck — ihn binde keine Pflicht,
Als ſeiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte.
Wenn nun der Menſch, ſich ſelbſt zurückgegeben,
Zu ſeines Werths Gefühl erwacht — der Freiheit
Erhabne, ſtolze Tugenden gedeihen —

Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichſten der Welt
Ihr eignes Königreich gemacht — dann iſt
Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

König
(nach einem großen Stillſchweigen).

Ich ließ euch bis zu Ende reden — Anders,
Begreif' ich wohl, als ſonſt in Menſchenköpfen
Malt ſich in dieſem Kopf die Welt — auch will
Ich fremdem Maßſtab euch nicht unterwerfen.
Ich bin der Erſte, dem ihr euer Innerſtes
Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß. Um dieſer
Enthaltung willen, ſolche Meinungen,
Mit ſolchem Feuer doch umfaßt, verſchwiegen
Zu haben bis auf dieſen Tag — um dieſer
Beſcheidnen Klugheit willen, junger Mann,
Will ich vergeſſen, daß ich ſie erfahren,
Und wie ich ſie erfahren. Stehet auf!
Ich will den Jüngling, der ſich übereilte,
Als Greis und nicht als König widerlegen.
Ich will es, weil ich's will — Gift alſo ſelbſt,
Find' ich, kann in gutartigen Naturen
Zu etwas Beſſerm ſich veredeln — Aber
Flieht meine Inquiſition! — Es ſollte
Mir leid thun —

Marquis.

Wirklich? Sollt' es das?

König (in ſeinen Anblick verloren).

Ich habe
Solch einen Menſchen nie geſehen. — Nein,
Nein, Marquis! Ihr thut mir zu viel. Ich will
Nicht Nero ſeyn. Ich will es nicht ſeyn — will

Es gegen euch nicht seyn. Nicht alle
Glückseligkeit soll unter mir verdorren.
Ihr selbst, ihr sollet unter meinen Augen
Fortfahren dürfen, Mensch zu seyn.

Marquis (rasch).

Und meine
Mitbürger, Sire? — O! nicht um mich war mir's
Zu thun, nicht *meine* Sache wollt' ich führen.
Und Ihre Unterthanen, Sire? —

König.

Und wenn
Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit
Mich richten wird, so lerne sie an euch,
Wie ich mit Menschen es gehalten, als
Ich einen fand.

Marquis.

O! der gerechteste
Der Könige sey nicht mit *einem* Male
Der ungerechteste — in Ihrem Flandern
Sind tausend Bessere als ich. Nur *Sie* —
Darf ich es frei gestehen, großer König? —
Sie sehn jetzt unter diesem sanftern Bilde
Vielleicht zum ersten Mal die Freiheit.

König (mit gemildertem Ernst).

Nichts mehr
Von diesem Inhalt, junger Mann. — Ich weiß,
Ihr werdet anders denken, kennet ihr
Den Menschen erst, wie ich — Doch hätt' ich euch
Nicht gern zum letzten Mal gesehn. Wie fang' ich
Es an, euch zu verbinden?

Marquis.

Laſſen Sie
Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,
Wenn Sie auch mich beſtächen?

König.

Dieſen Stolz
Ertrag' ich nicht. Ihr ſeyd von heute an
In meinen Dienſten — Keine Einwendung!
Ich will es haben.

(Nach einer Pauſe.)

Aber wie? Was wollte
Ich denn? War es nicht Wahrheit, was ich wollte?
Und hier ſind' ich noch etwas mehr — Ihr habt
Auf meinem Thron mich ausgefunden, Marquis.
Nicht auch in meinem Hauſe?

(Da ſich der Marquis zu bedenken ſcheint.)

Ich verſteh' euch.
Doch — wär' ich auch von allen Vätern der
Unglücklichſte, kann ich nicht glücklich ſeyn
Als Gatte?

Marquis.

Wenn ein hoffnungsvoller Sohn,
Wenn der Beſitzer der liebenswürdigſten
Gemahlin einem Sterblichen ein Recht
Zu dieſem Namen geben, Sire, ſo ſind Sie
Der Glücklichſte durch Beides.

König (mit finſtrer Miene).

Nein, ich bin's nicht!
Und daß ich's nicht bin, hab' ich tiefer nie
Gefühlt, als eben jetzt —

(Mit einem Blicke der Wehmuth auf dem Marquis verweilend.)

Marquis.

Der Prinz denkt edel
Und gut. Ich hab' ihn anders nie gefunden.

König.

Ich aber hab' es — Was er mir genommen,
Kann keine Krone mir erſetzen — eine
So tugendhafte Königin!

Marquis.

Wer kann
Es wagen, Sire?

König.

Die Welt! Die Läſterung!
Ich ſelbſt! — Hier liegen Zeugniſſe, die ganz
Unwiderſprechlich ſie verdammen; andre
Sind noch vorhanden, die das Schrecklichſte
Mich fürchten laſſen — Aber, Marquis — ſchwer,
Schwer fällt es mir, an eines nur zu glauben.
Wer klagt ſie an? — Wenn ſie — ſie fähig ſollte
Geweſen ſeyn, ſo tief ſich zu entehren,
O, wie viel mehr iſt mir zu glauben dann
Erlaubt, daß eine Eboli verleumdet?
Haßt nicht der Prieſter meinen Sohn und ſie?
Und weiß ich nicht, daß Alba Rache brütet?
Mein Weib iſt mehr werth, als ſie Alle.

Marquis.

Sire,
Und etwas lebt noch in des Weibes Seele,
Das über allen Schein erhaben iſt
Und über alle Läſterung — es heißt
Weibliche Tugend.

König.

Ja! Das ſag' ich auch.
So tief, als man die Königin bezichtigt,
Herab zu ſinken, koſtet viel. So leicht,
Als man mich überreden möchte, reißen
Der Ehre heil'ge Bande nicht. Ihr kennt
Den Menſchen, Marquis. Solch ein Mann hat mir
Schon längſt gemangelt, ihr ſeyd gut und fröhlich
Und kennet doch den Menſchen auch — drum hab'
Ich euch gewählt —

Marquis (überraſcht und erſchrocken).

Mich, Sire?

König.

Ihr ſtandet
Vor eurem Herrn und habt nichts für euch ſelbſt
Erbeten — nichts. Das iſt mir neu — Ihr werdet
Gerecht ſeyn. Leidenſchaft wird euren Blick
Nicht irren — Dränget euch zu meinem Sohn,
Erforſcht das Herz der Königin. Ich will
Euch Vollmacht ſenden, ſie geheim zu ſprechen.
Und jetzt verlaßt mich!

(Er zieht eine Glocke.)

Marquis.

Kann ich es mit einer
Erfüllten Hoffnung — dann iſt dieſer Tag
Der ſchönſte meines Lebens.

König (reicht ihm die Hand zum Kuſſe).

Er iſt kein
Verlorner in dem meinigen.

(Der Marquis ſteht auf und geht. Graf Lerma tritt herein.)

Der Ritter
Wird künftig ungemeldet vorgelaſſen.

Vierter Akt.

Saal bei der Königin.

Erſter Auftritt.

Die Königin. Die Herzogin Olivarez. Die Prinzeſſin von Eboli. Die Gräfin Fuentes und noch andere Damen.

Königin
(zur Oberhofmeiſterin, indem ſie aufſteht).

Der Schlüſſel fand ſich alſo nicht? — So wird
Man die Schatulle mir erbrechen müſſen,
Und zwar ſogleich —
(Da ſie die Prinzeſſin von Eboli gewahr wird, welche ſich ihr nähert und ihr die Hand küßt.)
Willkommen, liebe Fürſtin!
Mich freut, Sie wieder hergeſtellt zu finden —
Zwar noch ſehr blaß —

Fuentes (etwas tückiſch).

Die Schuld des böſen Fiebers,
Das ganz erſtaunlich an die Nerven greift.
Nicht wahr, Prinzeſſin?

Königin.

Sehr hab' ich gewünſcht,
Sie zu beſuchen, meine Liebe. — Doch
Ich darf ja nicht.

Olivarez.

Die Fürſtin Eboli
Litt wenigſtens nicht Mangel an Geſellſchaft. —

Königin.

Das glaub' ich gern. Was haben Sie? Sie zittern.

Eboli.

Nichts — gar nichts, meine Königin. Ich bitte
Um die Erlaubniß, wegzugehen.

Königin.

Sie
Verhehlen uns, ſind kränker gar, als Sie
Uns glauben machen wollen? Auch das Stehn
Wird Ihnen ſauer. Helfen Sie ihr, Gräfin,
Auf dieſes Tabouret ſich niederſetzen.

Eboli.

Im Freien wird mir beſſer.

(Sie geht ab.)

Königin.

Folgen Sie
Ihr, Gräfin — Welche Anwandlung!

(Ein Page tritt herein und ſpricht mit der Herzogin, welche ſich alsdann zur Königin wendet.)

Olivarez.

Der Marquis
Von Poſa, Ihre Majeſtät — Er kommt
Von Seiner Majeſtät dem König.

Königin.

Ich

Erwart' ihn.

(Der Page geht ab und öffnet dem Marquis die Thüre.)

Zweiter Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

(Der Marquis läßt ſich auf ein Knie vor der Königin nieder, welche ihm einen Wink gibt, aufzuſtehen.)

Königin.

Was iſt meines Herrn Befehl?

Darf ich ihn öffentlich —

Marquis.

Mein Auftrag lautet

An Ihre königliche Majeſtät allein.

(Die Damen entfernen ſich auf einen Wink der Königin.)

Dritter Auftritt.

Die Königin. Marquis von Posa.

Königin (voll Verwunderung).

Wie? Darf ich meinen Augen trauen, Marquis?

Sie an mich abgeſchickt vom König?

Marquis.

Dünkt

Das Ihre Majeſtät ſo ſonderbar?
Mir ganz und gar nicht.

Königin.

Nun, ſo iſt die Welt
Aus ihrer Bahn gewichen. Sie und er —
Ich muß geſtehen —

Marquis.

Daß es ſeltſam klingt?
Das mag wohl ſeyn. — Die gegenwärt'ge Zeit
Iſt noch an mehrern Wunderdingen fruchtbar.

Königin.

An größern kaum.

Marquis.

Geſetzt, ich hätte mich
Bekehren laſſen endlich — wär' es müde,
An Philipps Hof den Sonderling zu ſpielen?
Den Sonderling! Was heißt auch das? Wer ſich
Den Menſchen nützlich machen will, muß doch
Zuerſt ſich ihnen gleich zu ſtellen ſuchen.
Wozu der Secte prahleriſche Tracht?
Geſetzt — wer iſt von Eitelkeit ſo frei,
Um nicht für ſeinen Glauben gern zu werben? —
Geſetzt, ich ginge damit um, den meinen
Auf einen Thron zu ſetzen?

Königin.

Nein! — Nein, Marqu
Auch nicht einmal im Scherze möcht' ich dieſer
Unreifen Einbildung Sie zeihn. Sie ſind
Der Träumer nicht, der etwas unternähme,
Was nicht geendigt werden kann.

Marquis.

Das eben
Wär' noch die Frage, denk' ich.

Königin.

Was ich höchstens
Sie zeihen könnte, Marquis — was von Ihnen
Mich faſt befremden könnte, wäre — wäre —

Marquis.

Zweideutelei. Kann ſeyn.

Königin.

Unredlichkeit
Zum wenigſten. Der König wollte mir
Wahrſcheinlich nicht durch Sie entbieten laſſen,
Was Sie mir ſagen werden.

Marquis.

Nein.

Königin.

Und kann
Die gute Sache ſchlimme Mittel adeln?
Kann ſich — verzeihen Sie mir dieſen Zweifel —
Ihr edler Stolz zu dieſem Amte borgen?
Kaum glaub' ich es.

Marquis.

Auch ich nicht, wenn es hier
Nur gelten ſoll, den König zu betrügen.
Doch das iſt meine Meinung nicht. Ihm ſelbſt
Gedenk' ich diesmal redlicher zu dienen,
Als er mir aufgetragen hat.

Königin.

Daran
Erkenn' ich Sie, und nun genug! Was macht er?

Marquis.

Der König? — Wie es ſcheint, bin ich ſehr bald
An meiner ſtrengen Richterin gerächt.
Was ich ſo ſehr nicht zu erzählen eile,
Eilt Ihre Majeſtät, wie mir geſchienen,
Noch weit, weit weniger zu hören. — Doch
Gehört muß es doch werden! Der Monarch
Läßt Ihre Majeſtät erſuchen, dem
Ambaſſadeur von Frankreich kein Gehör
Für heute zu bewilligen. Das war
Mein Auftrag. Er iſt abgethan.

Königin.

Und das
Iſt Alles, Marquis, was Sie mir von ihm
Zu ſagen haben?

Marquis.

Alles ungefähr,
Was mich berechtigt hier zu ſeyn.

Königin.

Ich will
Mich gern beſcheiden, Marquis, nicht zu wiſſen,
Was mir vielleicht Geheimniß bleiben muß —

Marquis.

Das muß es, meine Königin — Zwar, wären
Sie nicht Sie ſelbſt, ich würde eilen, Sie
Von ein'gen Dingen zu belehren, vor
Gewiſſen Menſchen Sie zu warnen — doch
Das braucht es nicht bei Ihnen. Die Gefahr
Mag auf- und untergehen um Sie her,
Sie ſollen's nie erfahren. Alles dies
Iſt ja nicht ſo viel werth, den goldnen Schlaf

Von eines Engels Stirne zu verjagen.
Auch war es das nicht, was mich hergeführt.
Prinz Carlos —

Königin.

Wie verließen Sie ihn?

Marquis.

Wie

Den einz'gen Weisen seiner Zeit, dem es
Verbrechen ist, die Wahrheit anzubeten —
Und eben so beherzt, für *seine* Liebe,
Wie jener für die seinige zu sterben.
Ich bringe wenig Worte — aber hier,
Hier ist er selbst.

(Er gibt der Königin einen Brief.)

Königin (nachdem sie ihn gelesen).

Er muß mich sprechen, sagt er.

Marquis.

Das sag' ich auch.

Königin.

Wird es ihn glücklich machen,
Wenn er mit seinen Augen sieht, daß ich
Es auch nicht bin?

Marquis.

Nein — aber thätiger
Soll es ihn machen und entschlossener.

Königin.

Wie?

Marquis.

Der Herzog Alba ist ernannt nach Flandern.

Königin.

Ernannt — so hör' ich.

Marquis.

Widerrufen kann —
Der König nie. Wir kennen ja den König.
Doch wahr iſt's auch: Hier darf der Prinz nicht bleiben—
Hier nicht, jetzt vollends nicht — und Flandern darf
Nicht aufgeopfert werden.

Königin.

Wiſſen Sie
Es zu verhindern?

Marquis.

Ja — vielleicht. Das Mittel
Iſt faſt ſo ſchlimm, als die Gefahr. Es iſt
Verwegen, wie Verzweiflung. — Doch ich weiß
Von keinem andern.

Königin.

Nennen Sie mir's.

Marquis.

Ihnen,
Nur Ihnen, meine Königin, wag' ich
Es zu entdecken. Nur von Ihnen kann
Es Carlos hören, ohne Abſcheu hören.
Der Name freilich, den es führen wird,
Klingt etwas rauh —

Königin.

Rebellion —

Marquis.

Er ſoll
Dem König ungehorſam werden, ſoll
Nach Brüſſel heimlich ſich begeben, wo
Mit offnen Armen die Flamänder ihn
Erwarten. Alle Niederlande ſtehen

Auf ſeine Loſung auf. Die gute Sache
Wird ſtark durch einen Königsſohn. Er mache
Den ſpan'ſchen Thron durch ſeine Waffen zittern.
Was in Madrid der Vater ihm verweigert,
Wird er in Brüſſel ihm bewilligen.

Königin.

Sie ſprachen
Ihn heute und behaupten das?

Marquis.

Weil ich
Ihn heute ſprach.

Königin (nach einer Pauſe).

Der Plan, den Sie mir zeigen,
Erſchreckt und — reizt mich auch zugleich. Ich glaube,
Daß Sie nicht Unrecht haben. — Die Idee
Iſt kühn, und eben darum, glaub ich,
Gefällt ſie mir. Ich will ſie reifen laſſen.
Weiß ſie der Prinz?

Marquis.

Er ſollte, war mein Plan,
Aus Ihrem Mund zum erſten Mal ſie hören.

Königin.

Unſtreitig! Die Idee iſt groß. — Wenn anders
Des Prinzen Jugend —

Marquis.

Schadet nichts. Er findet
Dort einen Egmont und Oranien,
Die braven Krieger Kaiſer Carls, ſo klug
Im Cabinet, als fürchterlich im Felde.

Königin (mit Lebhaftigkeit).

Nein! die Idee iſt groß und ſchön — Der Prinz

Muß handeln. Lebhaft fühl' ich das. Die Rolle,
Die man hier in Madrid ihn ſpielen ſieht,
Drückt mich an ſeiner Statt zu Boden — Frankreich
Verſprech' ich ihm; Savoyen auch. Ich bin
Ganz Ihrer Meinung, Marquis, er muß handeln. —
Doch dieſer Anſchlag fordert Geld.

Marquis.

Auch das liegt ſchon
Bereit —

Königin.

Und dazu weiß ich Rath.

Marquis.

So darf ich
Zu der Zuſammenkunft ihm Hoffnung geben?

Königin.

Ich will mir's überlegen.

Marquis.

Carlos dringt
Auf Antwort, Ihre Majeſtät. — Ich hab'
Ihm zugeſagt, nicht leer zurück zu kehren.

(Seine Schreibtafel der Königin reichend.)

Zwei Zeilen ſind für jetzt genug —

Königin (nachdem ſie geſchrieben).

Werd' ich
Sie wiederſehn?

Marquis.

So oft Sie es befehlen.

Königin.

So oft — ſo oft ich es befehle? — Marquis!
Wie muß ich dieſe Freiheit mir erklären?

Marquis.

So arglos, als Sie immer können. Wir
Genießen ſie — das iſt genug — das iſt
Für meine Königin genug.

Königin (abbrechend).

Wie ſollt' es
Mich freuen, Marquis, wenn der Freiheit endlich
Noch dieſe Zuflucht in Europa bliebe!
Wenn ſie durch ihn es bliebe! — Rechnen Sie
Auf meinen ſtillen Antheil —

Marquis (mit Feuer).

O, ich wußt' es,
Ich mußte hier verſtanden werden —

Herzogin Olivarez (erſcheint an der Thüre).

Königin (fremd zum Marquis).

Was
Von meinem Herrn, dem König, kommt, werd' ich
Als ein Geſetz verehren. Gehen Sie,
Ihm meine Unterwerfung zu verſichern!

(Sie gibt ihm einen Wink. Der Marquis geht ab.)

Galerie.

Vierter Auftritt.

Don Carlos und Graf Lerma.

Carlos.

Hier ſind wir ungeſtört. Was haben Sie
Mir zu entdecken?

Lerma.

Eure Hoheit hatten
An dieſem Hofe einen Freund.

Carlos (ſtutzt).

Den ich
Nicht wüßte! — Wie? Was wollen Sie damit?

Lerma.

So muß ich um Vergebung bitten, daß
Ich mehr erfuhr, als ich erfahren durfte.
Doch, Eurer Hoheit zur Beruhigung,
Ich hab' es wenigſtens von treuer Hand,
Denn, kurz, ich hab' es von mir ſelbſt.

Carlos.

Von wem
Iſt denn die Rede?

Lerma.

Marquis Poſa —

Carlos.

Nun?

Lerma.

Wenn etwa mehr, als Jemand wiſſen darf,
Von Eurer Hoheit ihm bewußt ſeyn ſollte,
Wie ich beinahe fürchte —

Carlos.

Wie Sie fürchten?

Lerma.

— Er war beim König.

Carlos.

So?

Lerma.

Zwei volle Stunden
Und in sehr heimlichem Gespräch.

Carlos.

Wahrhaftig?

Lerma.

Es war von keiner Kleinigkeit die Rede.

Carlos.

Das will ich glauben.

Lerma.

Ihren Namen, Prinz,
Hört' ich zu öftern Malen.

Carlos.

Hoffentlich
Kein schlimmes Zeichen.

Lerma.

Auch ward heute Morgen
Im Schlafgemache Seiner Majestät
Der Königin sehr räthselhaft erwähnt.

Carlos (tritt bestürzt zurück).

Graf Lerma?

Lerma.

Als der Marquis weggegangen,
Empfing ich den Befehl, ihn künftighin
Unangemeldet vorzulassen.

Carlos.

Das
Ist wirklich viel.

Lerma.

Ganz ohne Beispiel, Prinz,
So lang mir dünkt, daß ich dem König diene.

Carlos.

Viel! Wahrlich viel! — Und wie? wie, ſagten Sie,
Wie ward der Königin erwähnt?

Lerma (tritt zurück).

Nein, Prinz,
Nein! Das iſt wider meine Pflicht.

Carlos.

Wie ſeltſam!
Sie ſagen mir das Eine und verhehlen
Das Andre mir.

Lerma.

Das Erſte war ich Ihnen,
Das Zweite bin ich dem Monarchen ſchuldig.

Carlos.

— Sie haben Recht.

Lerma.

Den Marquis hab' ich zwar
Als Mann von Ehre ſtets gekannt.

Carlos.

Dann haben
Sie ihn ſehr gut gekannt.

Lerma.

Jedwede Tugend
Iſt fleckenfrei — bis auf den Augenblick
Der Probe.

Carlos.

Auch wohl hier und da noch drüber.

Lerma.

Und eines großen Königs Gunſt dünkt mir
Der Frage werth. An dieſem goldnen Angel
Hat manche ſtarke Tugend ſich verblutet.

Carlos

O ja.

Lerma.

Oft ſogar iſt es weiſe, zu entdecken,
Was nicht verſchwiegen bleiben kann.

Carlos.

Ja, weiſe!
Doch, wie Sie ſagen, haben Sie den Marquis
Als Mann von Ehre nur gekannt?

Lerma.

Iſt er
Es noch, ſo macht mein Zweifel ihn nicht ſchlechter,
Und Sie, mein Prinz, gewinnen doppelt.

(Er will gehen.)

Carlos

(folgt ihm gerührt und drückt ihm die Hand).

Dreifach
Gewinn' ich, edler, würd'ger Mann — ich ſehe
Um einen Freund mich reicher, und es koſtet
Mir den nicht, den ich ſchon beſaß.

(Lerma geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Marquis von Poſa kommt durch die Galerie. Carlos.

Marquis.

Carl! Carl!

Carlos.

Wer ruft? Ah, du biſt's! Eben recht. Ich eile
Voraus ins Kloſter. Komm bald nach.

(Er will gehen.)

Marquis.

Nur zwei
Minuten — bleib.

Carlos.

Wenn man uns überfiele —

Marquis.

Man wird doch nicht. Es ist sogleich geschehen.
Die Königin —

Carlos.

Du warst bei meinem Vater?

Marquis.

Er ließ mich rufen; ja.

Carlos (voll Erwartung).

Nun?

Marquis.

Es ist richtig.
Du wirst sie sprechen.

Carlos.

Und der König? Was
Will denn der König?

Marquis.

Der? Nicht viel. — Neugierl
Zu wissen, wer ich bin. — Dienstfertigkeit
Von unbestellten guten Freunden. Was
Weiß ich? Er bot mir Dienste an.

Carlos.

Die du
Doch abgelehnt?

Marquis.

Versteht sich.

Carlos.

Und wie kamt
Ihr auseinander?

Marquis.

Ziemlich gut.

Carlos.

Von mir
War also wohl die Rede nicht?

Marquis.

Von dir?
Doch. Ja. Im Allgemeinen.
(Er zieht ein Souvenir heraus und gibt es dem Prinzen.)
Hier vorläufig
Zwei Worte von der Königin, und morgen
Werd' ich erfahren, wo und wie —

Carlos

(liest sehr zerstreut, steckt die Schreibtafel ein und will gehen).
Beim Prior
Triffst du mich also.

Marquis.

Warte doch. Was eilst du?
Es kommt ja Niemand.

Carlos (mit erkünsteltem Lächeln).

Haben wir denn wirklich
Die Rollen umgetauscht? Du bist ja heute
Erstaunlich sicher.

Marquis.

Heute? Warum heute?

Carlos.

Und was schreibt mir die Königin?

Marquis.

Haſt du
Denn nicht im Augenblick geleſen?

Carlos.

Ich?
Ja ſo.

Marquis.

Was haſt du denn? Was iſt dir?

Carlos

(lieſt das Geſchriebene noch einmal. Entzückt und feurig).

Engel
Des Himmels! Ja, ich will es ſeyn — ich will —
Will deiner werth ſeyn — Große Seelen macht
Die Liebe größer. Sey's auch, was es ſey.
Wenn du es mir gebieteſt, ich gehorche —
Sie ſchreibt, daß ich auf eine wichtige
Entſchließung mich bereiten ſoll. Was kann
Sie damit meinen? Weißt du nicht?

Marquis.

Wenn ich's
Auch wüßte, Carl, biſt du auch jetzt geſtimmt,
Es anzuhören?

Carlos.

Hab' ich dich beleidigt?
Ich war zerſtreut. Vergib mir, Roderich!

Marquis.

Zerſtreut? Wodurch?

Carlos.

Durch — ich weiß ſelber nicht.
Dies Souvenir iſt alſo mein?

Marquis.

Nicht ganz!
Vielmehr bin ich gekommen, mir ſogar
Deins auszubitten.

Carlos.

Meins? Wozu?

Marquis.

Und was
Du etwa ſonſt an Kleinigkeiten, die
In keines Dritten Hände fallen dürfen,
An Briefen oder abgeriſſenen
Concepten bei dir führſt — kurz, deine
Brieftaſche —

Carlos.

Wozu aber?

Marquis.

Nur auf alle Fälle.
Wer kann für Ueberraſchung ſtehn? Bei mir
Sucht ſie doch Niemand. Gib!

Carlos (ſehr unruhig).

Das iſt doch ſeltſam!
Woher auf einmal dieſe —

Marquis.

Sey ganz ruhig.
Ich will nichts damit angedeutet haben.
Gewißlich nicht! Es iſt Behutſamkeit
Vor der Gefahr. So hab' ich's nicht gemeint,
So wahrlich nicht, daß du erſchrecken ſollteſt.

Carlos (gibt ihm die Brieftaſche).

Verwahr' ſie gut.

Marquis.

Das werd' ich.

Carlos (ſieht ihn bedeutend an).

Roderich!

Ich gab dir viel.

Marquis.

Noch immer nicht ſo viel,
Als ich von dir ſchon habe — Dort alſo
Das Uebrige, und jetzt leb' wohl — leb' wohl!

(Er will gehen.)

Carlos

(kämpft zweifelhaft mit ſich ſelbſt — endlich ruft er ihn zurück.

Gib mir die Briefe doch noch einmal. Einer
Von ihr iſt auch darunter, den ſie damals,
Als ich ſo tödtlich krank gelegen, nach
Alcala mir geſchrieben. Stets hab' ich
Auf meinem Herzen ihn getragen. Mich
Von dieſem Brief zu trennen, fällt mir ſchwer.
Laß mir den Brief — nur den — das Uebrige
Nimm Alles.

(Er nimmt ihn heraus und gibt die Brieftaſche zurück.)

Marquis.

Carl, ich thu' es ungern. Juſt
Um dieſen Brief war mir's zu thun.

Carlos.

Leb' wohl!

(Er geht langſam und ſtill weg, an der Thüre bleibt er einen Augenblick ſtehen, kehrt wieder um und bringt ihm den Brief.)

Da haſt du ihn.

(Seine Hand zittert. Thränen ſtürzen aus ſeinen Augen, er fällt dem Marquis um den Hals und drückt ſein Geſicht wider deſſen Bruſt.)

Das kann mein Vater nicht!
Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er doch nicht?
(Er geht ſchnell fort.)

Sechster Auftritt.

Marquis (ſieht ihm erſtaunt nach).

Wär's möglich? Wär' es? Alſo hätt' ich ihn
Doch nicht gekannt? Nicht ganz? In ſeinem Herzen
Wär' dieſe Falte wirklich mir entgangen?
Mißtrauen gegen ſeinen Freund!
Nein, es iſt Läſterung! — Was that er mir,
Daß ich der Schwächen ſchwächſter ihn verklage?
Was ich ihn zeihe, werd' ich ſelbſt — Befremden —
Das mag es ihn, das glaub' ich gern. Wann hätte
Er dieſer ſeltſamen Verſchloſſenheit
Zu ſeinem Freunde ſich verſehn? — Auch ſchmerzen!
Ich kann dir's nicht erſparen, Carl, und länger
Muß ich noch deine gute Seele quälen.
Der König glaubte dem Gefäß, dem er
Sein heiliges Geheimniß übergeben,
Und Glauben fordert Dankbarkeit. Was wäre
Geſchwätzigkeit, wenn mein Verſtummen dir
Nicht Leiden bringt? vielleicht erſpart? Warum
Dem Schlafenden die Wetterwolke zeigen,
Die über ſeinem Scheitel hängt? — Genug,
Daß ich ſie ſtill an dir vorüber führe,
Und, wenn du aufwachſt, heller Himmel iſt.
(Er geht ab.)

Cabinet des Königs.

Siebenter Auftritt.

Der König in einem Seſſel — neben ihm die Infantin Clara Eugenia.

König (nach einem tiefen Stillſchweigen).

Nein! Es iſt dennoch meine Tochter — Wie
Kann die Natur mit ſolcher Wahrheit lügen?
Dies blaue Auge iſt ja mein! Find' ich
In jedem dieſer Züge mich nicht wieder?
Kind meiner Liebe, ja, du biſt's. Ich drücke
Dich an mein Herz — du biſt mein Blut.

(Er ſtutzt und hält inne.)

Mein Blut!
Was kann ich Schlimmres fürchten? Meine Züge,
Sind ſie die ſeinigen nicht auch?

(Er hat das Medaillon in die Hand genommen und ſieht wechſelsweiſe auf das Bild und in einen gegenüber ſtehenden Spiegel — endlich wirft er es zur Erde, ſteht ſchnell auf und drückt die Infantin von ſich.)

Weg, weg!
In dieſem Abgrund geh' ich unter.

Achter Auftritt.

Graf Lerma. Der König.

Lerma.

Eben
nd Ihre Majeſtät, die Königin,
Vorgemach erſchienen.

König.

Jetzt?

Lerma.

Und bitten

Um gnädigſtes Gehör —

König.

Jetzt aber? Jetzt?

In dieſer ungewohnten Stunde? — Nein!

Jetzt kann ich ſie nicht ſprechen — jetzt nicht —

Lerma.

Hier

Sind Ihre Majeſtät ſchon ſelbſt —

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der König. Die Königin tritt herein. Die Infantin.

(Die Letztere fliegt ihr entgegen und ſchmiegt ſich an ſie an. Die Königin fällt vor dem Könige nieder, welcher ſtumm und verwirrt ſteht.)

Königin.

Mein Herr

Und mein Gemahl — ich muß — ich bin gezwungen,

Vor Ihrem Thron Gerechtigkeit zu ſuchen.

König.

Gerechtigkeit? —

Königin.

Unwürdig ſeh' ich mir

An dieſem Hof begegnet. Meine

Schatulle iſt erbrochen —

König.

Was?

Königin.

Und Sachen
Von großem Werth für mich daraus verſchwunden —

König.

Von großem Werth für Sie —

Königin.

Durch die Bedeutung,
Die eines Unbelehrten Dreiſtigkeit
Vermögend wäre —

König.

Dreiſtigkeit — Bedeutung —
Doch — ſtehn Sie auf!

Königin.

Nicht eher, mein Gemahl,
Bis Sie durch ein Verſprechen ſich gebunden,
Kraft Ihres königlichen Arms zu meiner
Genugthuung den Thäter mir zu ſtellen,
Wo nicht, von einem Hofſtaat mich zu trennen,
Der meinen Dieb verbirgt —

König.

Stehn Sie doch auf —
In dieſer Stellung — Stehn Sie auf!

Königin (ſteht auf).

Daß er
Von Range ſeyn muß, weiß ich — denn in der
Schatulle lag an Perlen und Demanten
Weit über eine Million, und er
Begnügte ſich mit Briefen —

König.

Die ich doch —

Königin.

Recht gerne, mein Gemahl. Es waren Briefe
Und ein Medaillon von dem Infanten.

König.

Von —

Königin.

Dem Infanten, Ihrem Sohn.

König.

An Sie?

Königin.

An mich.

König.

Von dem Infanten? Und das ſagen
Sie mir?

Königin.

Warum nicht Ihnen, mein Gemahl?

König.

Mit dieſer Stirne?

Königin.

Was fällt Ihnen auf?
Ich denke, Sie erinnern ſich der Briefe,
Die mit Bewilligung von beiden Kronen
Don Carlos mir nach Saint-Germain geſchrieben.
Ob auch das Bild, womit er ſie begleitet,
In dieſe Freiheit einbedungen worden,
Ob ſeine raſche Hoffnung eigenmächtig
Sich dieſen kühnen Schritt erlaubt — das will
Ich zu entſcheiden mich nicht unterfangen.
Wenn's Uebereilung war, ſo war es die

Verzeihlichſte — da bin ich für ihn Bürge.
Denn damals fiel ihm wohl nicht bei, daß es
Für ſeine Mutter wäre —

(Sieht die Bewegung des Königs.)

Was iſt das?

Was haben Sie?

Infantin

(welche unterdeſſen das Medaillon auf dem Boden gefunden und damit geſpielt hat, bringt es der Königin).

Ach! Sieh da, meine Mutter!
Das ſchöne Bild —

Königin.

Was denn, mein —

(Sie erkennt das Medaillon, und bleibt in ſprachloſer Erſtarrung ſtehen. Beide ſehen einander mit unverwandten Augen an. Nach einem langen Stillſchweigen.)

Wahrlich, Sire!
Dies Mittel, ſeiner Gattin Herz zu prüfen,
Dünkt mir ſehr königlich und edel — Doch
Noch eine Frage möcht' ich mir erlauben.

König.

Das Fragen iſt an mir.

Königin.

Durch meinen Argwohn
Soll doch die Unſchuld wenigſtens nicht leiden. —
nn alſo dieſer Diebſtahl Ihr Befehl
weſen —

König.

Ja.

Königin.

Dann hab' ich Niemand anzuklagen
Und Niemand weiter zu bedauern — Niemand,

Als Sie, dem die Gemahlin nicht geworden,
Bei welcher ſolche Mittel ſich verlohnen.

König.

Die Sprache kenn' ich. — Doch, Madame,
Zum zweiten Male ſoll ſie mich nicht täuſchen,
Wie in Aranjuez ſie mich getäuſcht.
Die engelreine Königin, die damals
Mit ſo viel Würde ſich vertheidigt — jetzt
Kenn' ich ſie beſſer.

Königin.

Was iſt das?

König.

Kurz alſo
Und ohne Hinterhalt, Madame! — Iſt's wahr,
Noch wahr, daß Sie mit Niemand dort geſprochen?
Mit Niemand? Iſt das wirklich wahr?

Königin.

Mit dem Infanten
Hab' ich geſprochen. Ja.

König.

Ja? — Nun, ſo iſt's
Am Tage. Es iſt offenbar. So frech!
So wenig Schonung meiner Ehre!

Königin.

Ehre, Sire?
Wenn Ehre zu verletzen war, ſo, fürcht' ich,
Stand eine größre auf dem Spiel, als mir
Caſtilien zur Morgengabe brachte.

König.

Warum verläugneten Sie mir?

Königin.

Weil ich
Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart
Der Höflinge, auf Delinquentenweiſe
Verhören mich zu laſſen. Wahrheit werde
Ich nicht verläugnen, wenn mit Ehrerbietung
Und Güte ſie gefordert wird. — Und war
Das wohl der Ton, den Eure Majeſtät
Mir in Aranjuez zu hören gaben?
Iſt etwa die verſammelte Grandezza
Der Richterſtuhl, vor welchen Königinnen
Zu ihrer ſtillen Thaten Rechenſchaft
Gezogen werden? Ich geſtattete
Dem Prinzen die Zuſammenkunft, um die
Er dringend bat. Ich that es, mein Gemahl,
Weil ich es wollte — weil ich den Gebrauch
Nicht über Dinge will zum Richter ſetzen,
Die ich für tadellos erkannt — und Ihnen
Verbarg ich es, weil ich nicht lüſtern war,
Mit Eurer Majeſtät um dieſe Freiheit
Vor meinem Hofgeſinde mich zu ſtreiten.

König.

Sie ſprechen kühn, Madame, ſehr —

Königin.

Und auch darı
Setz' ich hinzu, weil der Infant doch ſchwerlich
Der Billigkeit, die er verdient, ſich zu
Erfreuen hat in ſeines Vaters Herzen —

König.

Die er verdient?

Königin.

Denn warum ſoll ich es
Verbergen, Sire? — Ich ſchätz' ihn ſehr und lieb' ihn
Als meinen theuerſten Verwandten, der
Einſt werth befunden worden, einen Namen
Zu führen, der mich mehr anging — Ich habe
Noch nicht recht einſehen lernen, daß er mir
Gerade darum fremder ſollte ſeyn,
Als jeder Andre, weil er ehedem
Vor jedem Andern theuer mir geweſen.
Wenn Ihre Staatsmaxime Bande knüpft,
Wie ſie für gut es findet, ſoll es ihr
Doch etwas ſchwerer werden, ſie zu löſen.
Ich will nicht haſſen, wen ich ſoll — und, weil
Man endlich doch zu reden mich gezwungen —
Ich will es nicht — will meine Wahl nicht länger
Gebunden ſehn —

König.

Eliſabeth! Sie haben
In ſchwachen Stunden mich geſehen. Dieſe
Erinnerung macht Sie ſo kühn. Sie trauen
Auf eine Allmacht, die Sie oft genug
An meiner Feſtigkeit geprüft. — Doch fürchten
Sie deſto mehr. Was bis zu Schwächen mich
Gebracht, kann auch zu Raſerei mich führen.

Königin.

Was hab' ich denn begangen?

König (nimmt ihre Hand).

Wenn es iſt,
Doch iſt — und iſt es denn nicht ſchon? — wenn
Ihrer

Verſchuldung volles, aufgehäuftes Maß
Auch nur um eines Athems Schwere ſteigt —
Wenn ich der Hintergangne bin —

(Er läßt ihre Hand los.)

Ich kann
Auch über dieſe letzte Schwäche ſiegen.
Ich kann's und will's — Dann wehe mir und Ihnen,
Eliſabeth!

Königin.

Was hab' ich denn begangen?

König.

Dann meinetwegen fließe Blut —

Königin.

So weit
Iſt es gekommen — Gott!

König.

Ich kenne
Mich ſelbſt nicht mehr — ich ehre keine Sitte
Und keine Stimme der Natur und keinen
Vertrag der Nationen mehr —

Königin.

Wie ſehr
Beklag ich Eure Majeſtät —

König (außer Faſſung).

Beklagen!
Das Mitleid einer Buhlerin —

Infantin

(hängt ſich erſchrocken an ihre Mutter).

Der König zürnt
Und meine ſchöne Mutter weint.

König
(ſtößt das Kind unſanft von der Königin).

Königin
(mit Sanftmuth und Würde, aber mit zitternder Stimme).

Dies Kind
Muß ich doch ſicher ſtellen vor Mißhandlung.
Komm mit mir, meine Tochter!
(Sie nimmt ſie auf den Arm.)

Wenn der König
Dich nicht mehr kennen will, ſo muß ich jenſeits
Der Pyrenäen Bürgen kommen laſſen,
Die unſre Sache führen.
(Sie will gehen.)

König (betreten).
Königin?

Königin.
Ich kann nicht mehr — das iſt zu viel —
(Sie will die Thüre erreichen und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)

König (hinzueilend, voll Beſtürzung).
Gott! Was iſt das? —

Infantin (ruft voll Schrecken).
Ach, meine Mutter blutet!
(Sie eilt hinaus.)

König (ängſtlich um ſie beſchäftigt).
Welch fürchterlicher Zufall! Blut! Verdien' ich,
Daß Sie ſo hart mich ſtrafen? Stehn Sie auf!
Erholen Sie ſich! Stehn Sie auf! — Man kommt!
Man überraſcht uns — Stehn Sie auf! Soll ſich
Mein ganzer Hof an dieſem Schauſpiel weiden?
Muß ich Sie bitten aufzuſtehn?
(Sie richtet ſich auf, von dem Könige unterſtützt.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Alba, Domingo treten erſchrocken herein. Damen folgen.

König.

Man bringe
Die Königin zu Hauſe! Ihr iſt übel.

(Die Königin geht ab, begleitet von den Damen. Alba und Domingo treten näher.)

Alba.

Die Königin in Thränen, und auf ihrem
Geſichte Blut —

König.

Das nimmt die Teufel Wunder,
Die mich verleitet haben?

Alba. Domingo.

Wir?

König.

Die mir
Genug geſagt, zum Raſen mich zu bringen,
Zu meiner Ueberzeugung nichts.

Alba.

Wir gaben,
Was wir gehabt —

König.

Die Hölle dank' es euch.
Ich habe, was mich reut, gethan. War das
Die Sprache eines ſchuldigen Gewiſſens?

Marquis von Poſa (noch außerhalb der Scene).

Iſt der Monarch zu ſprechen?

Eilfter Auftritt.

Marquis von Posa. Die Vorigen.

König
(bei dieser Stimme lebhaft auffahrend und dem Marquis einige Schritte entgegen gehend).

Ach, das ist er!
Seyd mir willkommen, Marquis — Eurer, Herzog,
Bedarf ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns!
(Alba und Domingo sehen einander mit stummer Verwunderung an, und gehen.)

Zwölfter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

Marquis.

Sire!
Dem alten Manne, der in zwanzig Schlachten
Dem Tod für Sie entgegen ging, fällt es
Doch hart, sich so entfernt zu sehn!

König.

Euch ziemt
Es, so zu denken, so zu handeln mir.
Was ihr in wenig Stunden mir gewesen,
War er in einem Menschenalter nicht.
Ich will nicht heimlich thun mit meinem Wohlgefallen;
Das Siegel meiner königlichen Gunst
Soll hell und weit auf eurer Stirne leuchten.
Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,
Beneidet sehn.

Marquis.

Und dann auch, wenn die Hülle
Der Dunkelheit allein ihn fähig machte,
Des Namens werth zu seyn?

König.

Was bringt
Ihr mir?

Marquis.

Als ich das Vorgemach durchgehe,
Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte,
Das mir unglaublich däucht — Ein heftiger
Wortwechsel — Blut — die Königin —

König.

Ihr kommt von dort?

Marquis.

Entsetzen sollt' es mich,
Wenn das Gerücht nicht Unrecht hätte, wenn
Von Eurer Majestät indeß vielleicht
Etwas geschehen wäre — Wichtige
Entdeckungen, die ich gemacht, verändern
Der Sache ganze Lage.

König.

Nun?

Marquis.

Ich fand
Gelegenheit, des Prinzen Portefeuille
Mit einigen Papieren wegzunehmen,
Die, wie ich hoffe, ein'ges Licht —

(Er gibt Carlos Brieftasche dem König.)

König (durchsieht sie begierig).

Ein Schreiben

Vom Kaiſer, meinem Vater — — Wie? Von dem
Ich nie gehört zu haben mich entſinne?
(Er lieſt es durch, legt es bei Seite und eilt zu den andern Papieren.)
Der Plan zu einer Feſtung — Abgeriſſne
Gedanken aus dem Tacitus — Und was
Denn hier? — Die Hand ſollt' ich doch kennen!
Es iſt von einer Dame.
(Er lieſt aufmerkſam, bald laut, bald leiſe.)
„Dieſer Schlüſſel — —
„Die hintern Zimmer im Pavillon
„Der Königin" — Ha! Was wird das? — „Hier darf
„Die Liebe frei — Erhörung — ſchöner Lohn" —
Sataniſche Verrätherei! Jetzt kenn' ich's,
Sie iſt es. Es iſt ihre Hand!

Marquis.

Die Hand
Der Königin? Unmöglich —

König.

Der Prinzeſſin
Von Eboli —

Marquis.

So wär' es wahr, was mir
Unlängſt der Page Henarez geſtanden,
Der Brief und Schlüſſel überbrachte.

König

(des Marquis Hand faſſend, in heftiger Bewegung).

Marquis,
Ich ſehe mich in fürchterlichen Händen!
Dies Weib — ich will es nur geſtehen — Marquis,
Dies Weib erbrach der Königin Schatulle,
Die erſte Warnung kam von ihr — Wer weiß,

Wie viel der Mönch drum wiſſen mag — Ich bin
Durch ein verruchtes Bubenſtück betrogen.

Marquis.

Dann wär' es ja noch glücklich —

König.

Marquis! Marquis!
Ich fange an zu fürchten, daß ich meiner
Gemahlin doch zu viel gethan —

Marquis.

Wenn zwiſchen
Dem Prinzen und der Königin geheime
Verſtändniſſe geweſen ſind, ſo waren
Sie ſicherlich von weit — weit anderm Inhalt,
Als deſſen man ſie angeklagt. Ich habe
Gewiſſe Nachricht, daß des Prinzen Wunſch,
Nach Flandern abzureiſen, in dem Kopfe
Der Königin entſprang.

König.

Ich glaubt' es immer.

Marquis.

Die Königin hat Ehrgeiz — Darf ich mehr
Noch ſagen? — Mit Empfindlichkeit ſieht ſie
In ihrer ſtolzen Hoffnung ſich getäuſcht
Und von des Thrones Antheil ausgeſchloſſen.
Des Prinzen raſche Jugend bot ſich ihren
Weit blickenden Entwürfen dar — ihr Herz —
Ich zweifle, ob ſie lieben kann.

König.

Vor ihren
Staatsklugen Planen zittr' ich nicht.

Marquis.

Ob ſie geliebt wird? — Ob von dem Infanten
Nichts Schlimmeres zu fürchten? Dieſe Frage
Scheint mir der Unterſuchung werth. Hier, glaub' ich,
Iſt eine ſtrengre Wachſamkeit vonnöthen —

König.

Ihr haftet mir für ihn. —

Marquis (nach einigem Bedenken).

Wenn Eure Majeſtät
Mich fähig halten, dieſes Amt zu führen,
So muß ich bitten, es uneingeſchränkt
Und ganz in meine Hand zu übergeben.

König.

Das ſoll geſchehen.

Marquis.

Wenigſtens durch keinen
Gehülfen, welchen Namen er auch habe,
In Unternehmungen, die ich etwa
Für nöthig finden könnte, mich zu ſtören —

König.

Durch keinen. Ich verſprech' es euch. Ihr wart
Mein guter Engel. Wie viel Dank bin ich
Für dieſen Wink euch ſchuldig!

(Zu Lerma, der bei den letzten Worten hereintritt.)

Wie verließt ihr
Die Königin?

Lerma.

Noch ſehr erſchöpft von ihrer Ohnmacht.

(Er ſieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an und geht.)

Marquis (nach einer Pauſe zum König).

Noch eine Vorſicht ſcheint mir nöthig.

Der Prinz, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten.
Er hat der guten Freunde viel — vielleicht
Verbindungen in Gent mit den Rebellen.
Die Furcht kann zu verzweifelten Entschlüssen
Ihn führen — Darum rieth' ich an, gleich jetzt
Vorkehrungen zu treffen, diesem Fall
Durch ein geschwindes Mittel zu begegnen.

König.

Ihr habt ganz Recht. Wie aber —

Marquis.

Ein geheimer
Verhaftsbefehl, den Eure Majestät
In meine Hände niederlegen, mich
Im Augenblicke der Gefahr sogleich
Desselben zu bedienen — und —

(Wie sich der König zu bedenken scheint.)

Es bliebe
Fürs Erste Staatsgeheimniß, bis —

König

(zum Schreibepult gehend und den Verhaftsbefehl niederschreibend).

Das Reich
Ist auf dem Spiele — Außerordentliche Mittel
Erlaubt die dringende Gefahr — Hier, Marquis,
Euch brauch' ich keine Schonung zu empfehlen —

Marquis (empfängt den Verhaftsbefehl).

Es ist aufs Aeußerste, mein König.

König (legt die Hand auf seine Schulter).

Geht,
Geht, lieber Marquis — Ruhe meinem Herzen
Und meinen Nächten Schlaf zurück zu bringen.

(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Galerie.

Dreizehnter Auftritt.

Carlos kommt in der größten Beängstigung. **Graf Lerma** ihm entgegen.

Carlos.

Sie such' ich eben.

Lerma.

Und ich Sie.

Carlos.

Ist's wahr?
Um Gottes willen, ist es wahr?

Lerma.

Was denn?

Carlos.

Daß er den Dolch nach ihr gezückt? daß man
Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?
Bei allen Heiligen, antworten Sie!
Was muß ich glauben? was ist wahr?

Lerma.

Sie fiel
Ohnmächtig hin und ritzte sich im Fallen.
Sonst war es nichts.

Carlos.

Sonst hat es nicht Gefahr?
Sonst nicht? Bei Ihrer Ehre, Graf?

Lerma.

Nicht für
Die Königin — doch desto mehr für Sie.

Carlos.

Für meine Mutter nicht! Nun, Gott sey Dank!

Mir kam ein ſchreckliches Gerücht zu Ohren,
Der König raſe gegen Kind und Mutter,
Und ein Geheimniß ſey entdeckt.

Lerma.

Das Letzte
Kann auch wohl wahr ſeyn —

Carlos.

Wahr ſeyn! Wie?

Lerma.

Prinz, eine Warnung gab ich Ihnen heute,
Die Sie verachtet haben. Nützen Sie
Die zweite beſſer.

Carlos.

Wie?

Lerma.

Wenn ich mich anders
Nicht irre, Prinz, ſah ich vor wen'gen Tagen
Ein Portefeuille von himmelblauem Sammt,
Mit Gold durchwirkt, in Ihrer Hand —

Carlos (etwas beſtürzt).

So eins
Beſitz' ich. Ja — Nun? —

Lerma.

Auf der Decke, glaub' ich,
Ein Schattenriß, mit Perlen eingefaßt —

Carlos.

Ganz recht.

Lerma.

Als ich vorhin ganz unvermuthet
Ins Cabinet des Königs trat, glaubt' ich

Das nämliche in ſeiner Hand zu ſehen,
Und Marquis Poſa ſtand bei ihm —

Carlos
(nach einem kurzen erſtarrenden Stillſchweigen, heftig).

Das iſt
Nicht wahr.

Lerma (empfindlich).

Dann freilich bin ich ein Betrüger.

Carlos (ſieht ihn lange an).

Der ſind Sie. Ja.

Lerma.

Ach! ich verzeih' es Ihnen.

Carlos
(geht in ſchrecklicher Bewegung auf und nieder, und bleibt endlich vor ihm ſtehen).

Was hat er dir zu Leid gethan? Was haben
Die unſchuldsvollen Bande dir gethan,
Die du mit hölliſcher Geſchäftigkeit
Zu reißen dich beeiferſt?

Lerma.

Prinz, ich ehre
Den Schmerz, der Sie unbillig macht.

Carlos.

O Gott!
Gott! — Gott! Bewahre mich vor Argwohn!

Lerma.

Auch
Erinnr' ich mich des Königs eigner Worte.
Wie vielen Dank, ſagt' er, als ich herein trat,
Bin ich für dieſe Neuigkeit euch ſchuldig!

Carlos.

O ſtille! ſtille!

Lerma.

Herzog Alba ſoll
Gefallen ſeyn — dem Prinzen Ruy Gomez
Das große Siegel abgenommen und
Dem Marquis übergeben ſeyn —

Carlos (in tiefes Grübeln verloren).

Und mir verſchwieg er!
Warum verſchwieg er mir?

Lerma.

Der ganze Hof
Staunt ihn ſchon als allmächtigen Miniſter,
Als unumſchränkten Günſtling an —

Carlos.

Er hat
Mich lieb gehabt, ſehr lieb. Ich war ihm theuer,
Wie ſeine eigne Seele. O, das weiß ich —
Das haben tauſend Proben mir erwieſen.
Doch ſollen Millionen ihm, ſoll ihm
Das Vaterland nicht theurer ſeyn als Einer?
Sein Buſen war für einen Freund zu groß,
Und Carlos Glück zu klein für ſeine Liebe.
Er opferte mich ſeiner Tugend. Kann
Ich ihn drum ſchelten? — Ja, es iſt gewiß!
Jetzt iſt's gewiß. Jetzt hab' ich ihn verloren.

(Er geht ſeitwärts und verhüllt das Geſicht).

Lerma (nach einigem Stillſchweigen).

Mein beſter Prinz, was kann ich für Sie thun?

Carlos (ohne ihn anzuſehen).

Zum König gehen und mich auch verrathen.
Ich habe nichts zu ſchenken.

Lerma.

Wollen Sie
Erwarten, was erfolgen mag?

Carlos

(ſtützt ſich auf das Geländer und ſieht ſtarr vor ſich hinaus).

Ich hab' ihn
Verloren. O, jetzt bin ich ganz verlaſſen!

Lerma (nähert ſich ihm mit theilnehmender Rührung).

Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken?

Carlos.

Auf meine Rettung? — Guter Menſch!

Lerma.

Und ſonſt,
Sonſt haben Sie für Niemand mehr zu zittern?

Carlos (fährt auf).

Gott! Woran mahnen Sie mich! — Meine Mutter!
Der Brief, den ich ihm wieder gab! ihm erſt
Nicht laſſen wollte und doch ließ!

(Er geht heftig und die Hände ringend auf und nieder.)

Womit
Hat ſie es denn verdient um ihn? Sie hätt' er
Doch ſchonen ſollen. Lerma, hätt' er nicht?

(Raſch, entſchloſſen.)

Ich muß zu ihr — ich muß ſie warnen, muß
Sie vorbereiten — Lerma, lieber Lerma —
Wen ſchick' ich denn? Hab' ich denn Niemand mehr?
Gott ſey gelobt! Noch einen Freund — und hier
Iſt nichts mehr zu verſchlimmern.

(Schnell ab.)

Lerma (folgt ihm und ruft ihm nach).

Prinz! Wohin?

(Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Königin. Alba. Domingo.

Alba.

Wenn uns vergönnt iſt, große Königin —

Königin.

Was ſteht zu Ihren Dienſten?

Domingo.

Redliche Beſorgniß
Für Ihrer königlichen Majeſtät
Erhabene Perſon erlaubt uns nicht
Bei einem Vorfall müßig ſtill zu ſchweigen,
Der Ihre Sicherheit bedroht.

Alba.

Wir eilen,
Durch unſre zeit'ge Warnung ein Complot,
Das wider Sie geſpielt wird, zu entkräften —

Domingo.

Und unſern Eifer — unſre Dienſte zu
Den Füßen Ihrer Majeſtät zu legen.

Königin (ſieht ſie verwundert an).

Hochwürd'ger Herr, und Sie, mein edler Herzog,
Sie überraſchen mich wahrhaftig. Solcher
Ergebenheit war ich mir von Domingo
Und Herzog Alba wirklich nicht vermuthend.
Ich weiß, wie ich ſie ſchätzen muß — Sie nennen
Mir ein Complot, das mich bedrohen ſoll.
Darf ich erfahren, wer — —

Alba.

Wir bitten Sie,

Vor einem Marquis Posa ſich zu hüten,
Der für des Königs Majeſtät geheime
Geſchäfte führt.

Königin.

Ich höre mit Vergnügen,
Daß der Monarch ſo gut gewählt. Den Marquis
Hat man mir längſt als einen guten Menſchen,
Als einen großen Mann gerühmt. Nie ward
Die höchſte Gunſt gerechter ausgetheilt —

Domingo.

Gerechter ausgetheilt? Wir wiſſen's beſſer.

Alba.

Es iſt längſt kein Geheimniß mehr, wozu
Sich dieſer Menſch gebrauchen laſſen.

Königin.

Wie?
Was wär' denn das? Sie ſpannen meine ganze
Erwartung.

Domingo.

— Iſt es ſchon von lange,
Daß Ihre Majeſtät zum letzten Mal in Ihrer
Schatulle nachgeſehen?

Königin.

Wie?

Domingo.

Und haben
Sie nichts darin vermißt von Koſtbarkeiten?

Königin.

Wie ſo? Warum? Was ich vermiſſe, weiß
Mein ganzer Hof — Doch Marquis Poſa? Wie
Kommt Marquis Poſa damit in Verbindung?

Alba.

Sehr nahe, Ihre Majeſtät — denn auch
Dem Prinzen fehlen wichtige Papiere,
Die in des Königs Händen dieſen Morgen
Geſehen worden — als der Chevalier
Geheime Audienz gehabt.

Königin (nach einigem Nachdenken).

Seltſam,
Bei Gott! und äußerſt ſonderbar! — Ich finde
Hier einen Feind, von dem mir nie geträumt,
Und wiederum zwei Freunde, die ich nie beſeſſen
Zu haben mich entſinnen kann — Denn wirklich
(Indem ſie einen durchdringenden Blick auf Beide heftet.)
Muß ich geſtehn, ich war ſchon in Gefahr,
Den ſchlimmen Dienſt, der mir bei meinem Herrn
Geleiſtet worden — Ihnen zu vergeben.

Alba.

Uns?

Königin.

Ihnen.

Domingo.

Herzog Alba! Uns!

Königin
(noch immer die Augen feſt auf ſie gerichtet).

Wie lieb
Iſt es mir alſo, meiner Uebereilung
So bald gewahr zu werden — Ohnehin
Hatt' ich beſchloſſen, Seine Majeſtät
Noch heut' zu bitten, meinen Kläger mir
Zu ſtellen. Um ſo beſſer nun! So kann ich
Auf Herzog Albas Zeugniß mich berufen.

Alba.

Auf mich? Das wollten Sie im Ernſt?

Königin.

Warum nicht?

Domingo.

Um alle Dienſte zu entkräften, die
Wir Ihnen im Verborgnen —

Königin.

Im Verborgnen?

(Mit Stolz und Ernſt.)

Ich wünſchte doch zu wiſſen, Herzog Alba,
Was Ihres Königs Frau mit Ihnen oder
Mit Ihnen, Prieſter, abzureden hätte,
Das ihr Gemahl nicht wiſſen darf — — Bin ich
Unſchuldig oder ſchuldig?

Domingo.

Welche Frage!

Alba.

Doch, wenn der König ſo gerecht nicht wäre?
Es jetzt zum mindeſten nicht wäre?

Königin.

Dann
Muß ich erwarten, bis er's wird — Wohl dem,
Der zu gewinnen hat, wenn er's geworden!

(Sie macht ihnen eine Verbeugung und geht ab; jene entfernen ſich nach einer andern Seite.)

Zimmer der Prinzessin von Eboli.

Fünfzehnter Auftritt.

Prinzessin von Eboli. Gleich darauf Carlos.

Eboli.

So ist sie wahr, die außerordentliche Zeitung,
Die schon den ganzen Hof erfüllt?

Carlos (tritt herein).

Erschrecken Sie
Nicht, Fürstin! Ich will sanft seyn, wie ein Kind.

Eboli.

Prinz — diese Ueberraschung.

Carlos.

Sind Sie noch
Beleidigt? noch?

Eboli.

Prinz!

Carlos (dringender).

Sind Sie noch beleidigt?
Ich bitte, sagen Sie es mir.

Eboli.

Was soll das?
Sie scheinen zu vergessen, Prinz — Was suchen
Sie bei mir?

Carlos (ihre Hand mit Heftigkeit fassend).

Mädchen, kannst du ewig hassen?
Verzeiht gekränkte Liebe nie?

Eboli (will sich losmachen).

Woran
Erinnern Sie mich, Prinz?

Carlos.

An deine Güte
Und meinen Undank — Ach! ich weiß es wohl!
Schwer hab' ich dich beleidigt, Mädchen, habe
Dein sanftes Herz zerrissen, habe Thränen
Gepreßt aus diesen Engelblicken — ach!
Und bin auch jetzt nicht hier, es zu bereuen.

Eboli.

Prinz, lassen Sie mich — ich —

Carlos.

Ich bin gekommen,
Weil du ein sanftes Mädchen bist, weil ich
Auf deine gute, schöne Seele baue.
Sieh, Mädchen, sieh, ich habe keinen Freund mehr
Auf dieser Welt, als dich allein. Einst warst
Du mir so gut — du wirst nicht ewig hassen
Und wirst nicht unversöhnlich seyn.

Eboli (wendet das Gesicht ab).

O stille!
Nichts mehr, um Gottes willen, Prinz! —

Carlos.

Laß mich
An jene goldnen Zeiten dich erinnern —
An deine Liebe laß mich dich erinnern,
An deine Liebe, Mädchen, gegen die
Ich so unwürdig mich verging. Laß mich
Jetzt gelten machen, was ich dir gewesen,
Was deines Herzens Träume mir gegeben —
Noch einmal — nur noch einmal stelle mich
So, wie ich damals war, vor deine Seele,

Und dieſem Schatten opfre, was du mir,
Mir ewig nie mehr opfern kannſt.

Eboli.

O Carl!
Wie grauſam ſpielen Sie mit mir!

Carlos.

Sey größer,
Als dein Geſchlecht. Vergiß Beleidigungen!
Thu', was vor dir kein Weib gethan — nach dir
Kein Weib mehr thun wird. Etwas Unerhörtes
Fordr' ich von dir — Laß mich — auf meinen Knieen
Beſchwör' ich dich — laß mich, zwei Worte laß mich
Mit meiner Mutter ſprechen!

(Er wirft ſich vor ihr nieder.)

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Marquis von Poſa ſtürzt herein, hinter ihm zwei Officiere der königlichen Leibwache.

Marquis (athemlos, außer ſich dazwiſchentretend).

Was hat er
Geſtanden? Glauben Sie ihm nicht!

Carlos

(noch auf den Knieen, mit erhobener Stimme).

Bei Allem
Was heilig —

Marquis (unterbricht ihn mit Heftigkeit).

Er iſt raſend. Hören Sie
Den Raſenden nicht an!

Carlos (lauter, dringender).

Es gilt um Tod
Und Leben. Führen Sie mich zu ihr!

Marquis
(zieht die Prinzeſſin mit Gewalt von ihm).

Ich
Ermorde Sie, wenn Sie ihn hören.

(Zu einem von den Officieren.)

Graf
Von Cordua! Im Namen des Monarchen.

(Er zeigt den Verhaftsbefehl.)

Der Prinz iſt Ihr Gefangener.

(Carlos ſteht erſtarrt, wie vom Donner gerührt. Die Prinzeſſin ſtößt einen Laut des Schreckens aus und will fliehen, die Officiere erſtaunen. Eine lange und tiefe Pauſe. Man ſieht den Marquis ſehr heftig zittern und mit Mühe ſeine Faſſung behalten.)

(Zum Prinzen.)

Ich bitte
Um Ihren Degen — Fürſtin Eboli,
Sie bleiben! und

(Zu dem Officier.)

Sie haften mir dafür,
Daß Seine Hoheit Niemand ſpreche — Niemand —
Sie ſelbſt nicht, bei Gefahr des Kopfs!

(Er ſpricht noch einiges leiſe mit dem Officier, darauf wendet er ſich zum andern.)

Ich werfe
Sogleich mich ſelbſt zu des Monarchen Füßen,
Ihm Rechenſchaft zu geben —

(Zu Carlos.)

Und auch Ihnen —
Erwarten Sie mich, Prinz — in einer Stunde.

(Carlos läßt ſich ohne Zeichen des Bewußtſeyns hinwegführen. — Nur im Vorübergehen läßt er einen matten, ſterbenden Blick auf den Marquis fallen, der ſein Geſicht verhüllt. Die Prinzeſſin verſucht es noch einmal, zu entfliehen; der Marquis führt ſie beim Arme zurück.)

Siebenzehnter Auftritt.

Prinzeſſin von Eboli. Marquis von Poſa.

Eboli.

Um aller Himmel willen, laſſen Sie
Mich dieſen Ort —

Marquis
(führt ſie ganz vor, mit fürchterlichem Ernſt).

Was hat er dir geſagt,
Unglückliche?

Eboli.

Nichts — Laſſen Sie mich — Nichts —

Marquis (hält ſie mit Gewalt zurück. Ernſter).

Wie viel haſt du erfahren? Hier iſt kein
Entrinnen mehr. Du wirſt auf dieſer Welt
Es Niemand mehr erzählen.

Eboli (ſieht ihm erſchrocken ins Geſicht).

Großer Gott!
Was meinen Sie damit? Sie wollen mich
Doch nicht ermorden?

Marquis (zieht einen Dolch).

In der That, das bin
Ich ſehr geſonnen. Mach' es kurz!

Eboli.

Mich? mich?

O ewige Barmherzigkeit! Was hab'
Ich denn begangen?

Marquis

(zum Himmel ſehend, den Dolch auf ihre Bruſt geſetzt).

Noch iſt's Zeit. Noch trat
Das Gift nicht über dieſe Lippen. Ich
Zerſchmettre das Gefäß, und Alles bleibt,
Wie es geweſen — Spaniens Verhängniß
Und eines Weibes Leben! —

(Er bleibt in dieſer Stellung zweifelhaft ruhen.)

Eboli

(iſt an ihm niedergeſunken und ſieht ihm feſt ins Geſicht).

Nun? Was zaudern Sie?
Ich bitte nicht um Schonung — Nein! Ich habe
Verdient zu ſterben, und ich will's.

Marquis

(läßt die Hand langſam ſinken. Nach einem kurzen Beſinnen).

Das wäre
So feig, als es barbariſch iſt — Nein, nein!
Gott ſey gelobt! Noch gibt's ein andres Mittel!

(Er läßt den Dolch fallen und eilt hinaus. Die Prinzeſſin ſtürzt fort durch eine andere Thür.)

Ein Zimmer der Königin.

Achtzehnter Auftritt.

Die Königin zur Gräfin Fuentes.

Was für ein Auflauf im Palaſte? Jedes
Getöſe, Gräfin, macht mir heute Schrecken.

O, ſehen Sie doch nach und ſagen mir,
Was es bedeutet.

(Die Gräfin Fuentes geht ab, und herein ſtürzt die Prinzeſſin von Eboli.)

Neunzehnter Auftritt.

Königin. Prinzeſſin von Eboli.

Eboli
(athemlos, bleich und entſtellt vor der Königin niedergeſunken).

Königin! Zu Hülfe!
Er iſt gefangen.

Königin.

Wer?

Eboli.

Der Marquis Poſa
Nahm auf Befehl des Königs ihn gefangen.

Königin.

Wen aber? wen?

Eboli.

Den Prinzen.

Königin.

Raſeſt du?

Eboli.

So eben führen ſie ihn fort.

Königin.

Und wer
Nahm ihn gefangen?

Eboli.

Marquis Poſa.

Königin.

Nun,
Gott ſey gelobt, daß es der Marquis war,
Der ihn gefangen nahm!

Eboli.

Das ſagen Sie
So ruhig, Königin? ſo kalt? — O Gott!
Sie ahnen nicht — Sie wiſſen nicht —

Königin.

Warum er
Gefangen worden? — Eines Fehltritts wegen,
Vermuth' ich, der dem heftigen Charakter
Des Jünglings ſehr natürlich war.

Eboli.

Nein, nein!
Ich weiß es beſſer — Nein — O Königin!
Verruchte, teufeliſche That! — Für ihn
Iſt keine Rettung mehr! Er ſtirbt!

Königin.

Er ſtirbt?

Eboli.

Und ſeine Mörderin bin ich!

Königin.

Er ſtirbt?
Wahnſinnige, bedenkſt du?

Eboli.

Und warum —
Warum er ſtirbt! — O, hätt' ich wiſſen können,
Daß es bis dahin kommen würde!

Königin (nimmt ſie gütig bei der Hand).

Fürſtin!

Noch ſind Sie außer Faſſung. Sammeln Sie
Erſt Ihre Geiſter, daß Sie ruhiger,
Nicht in ſo grauenvollen Bildern, die
Mein Innerſtes durchſchauern, mir erzählen.
Was wiſſen Sie? Was iſt geſchehen?

Eboli.

O!
Nicht dieſe himmliſche Herablaſſung,
Nicht dieſe Güte, Königin! Wie Flammen
Der Hölle ſchlägt ſie brennend mein Gewiſſen.
Ich bin nicht würdig, den entweihten Blick
Zu Ihrer Glorie empor zu richten.
Zertreten Sie die Elende, die ſich,
Zerknirſcht von Reue, Scham und Selbſtverachtung,
Zu Ihren Füßen krümmt.

Königin.

Unglückliche!
Was haben Sie mir zu geſtehen?

Eboli.

Engel
Des Lichtes! Große Heilige! Noch kennen,
Noch ahnen Sie den Teufel nicht, dem Sie
So liebevoll gelächelt — Lernen Sie
Ihn heute kennen. Ich — ich war der Dieb,
Der Sie beſtohlen. —

Königin.

Sie?

Eboli.

Und jene Briefe
Dem König ausgeliefert —

Königin.

Sie?

Eboli.

Der ſich

Erdreiſtet hat, Sie anzuklagen —

Königin.

Sie,

Sie konnten —

Eboli.

Rache — Liebe — Raſerei —

Ich haßte Sie und liebte den Infanten —

Königin.

Weil Sie ihn liebten —?

Eboli.

Weil ich's ihm geſtanden

Und keine Gegenliebe fand.

Königin (nach einem Stillſchweigen).

O, jetzt

Enträthſelt ſich mir Alles! — Stehn Sie auf.

Sie liebten ihn — ich habe ſchon vergeben.

Es iſt nun ſchon vergeſſen — Stehn Sie auf.

(Sie reicht ihr den Arm.)

Eboli.

Nein! nein!

Ein ſchreckliches Geſtändniß iſt noch übrig.

Nicht eher, große Königin —

Königin (aufmerkſam).

Was werd' ich

Noch hören müſſen? Reden Sie —

Eboli.

Der König —

Verführung — O, Sie blicken weg — Ich leſe
In Ihrem Angeſicht Verwerfung — das
Verbrechen, deſſen ich Sie zeihte — ich
Beging es ſelbſt.

(Sie drückt ihr glühendes Geſicht auf den Boden. Die Königin geht ab. Große Pauſe. Die Herzogin von Olivarez kommt nach einigen Minuten aus dem Cabinet, in welches die Königin gegangen war, und findet die Fürſtin noch in der vorigen Stellung liegen. Sie nähert ſich ihr ſtillſchweigend; auf das Geräuſch richtet ſich die Letztere auf und fährt wie eine Raſende in die Höhe, da ſie die Königin nicht mehr gewahr wird.)

Zwanzigſter Auftritt.

Prinzeſſin von Eboli. Herzogin von Olivarez.

Eboli.

Gott, ſie hat mich verlaſſen!
Jetzt iſt es aus.

Olivarez (tritt ihr näher).

Prinzeſſin Eboli —

Eboli.

Ich weiß, warum Sie kommen, Herzogin.
Die Königin ſchickt Sie heraus, mein Urtheil
Mir anzukündigen — Geſchwind!

Olivarez.

Ich habe
Befehl von Ihrer Majeſtät, Ihr Kreuz
Und Ihre Schlüſſel in Empfang zu nehmen —

Eboli
(nimmt ein goldenes Ordenskreuz vom Buſen und gibt es in die Hände der Herzogin).
Doch einmal noch iſt mir vergönnt, die Hand
Der beſten Königin zu küſſen?

Olivarez.
Im
Marienkloſter wird man Ihnen ſagen,
Was über Sie beſchloſſen iſt.

Eboli (unter hervorſtürzenden Thränen).
Ich ſehe
Die Königin nicht wieder?

Olivarez (umarmt ſie mit abgewandtem Geſicht).
Leben Sie glücklich!

(Sie geht ſchnell fort. Die Prinzeſſin folgt ihr bis an die Thüre des Cabinets, welches ſogleich hinter der Herzogin verſchloſſen wird. Einige Minuten bleibt ſie ſtumm und unbeweglich auf den Knieen davor liegen, dann rafft ſie ſich auf und eilt hinweg mit verhülltem Geſicht.)

Einundzwanzigſter Auftritt.

Königin. Marquis von Poſa.

Königin.
Ach, endlich, Marquis! Glücklich, daß Sie kommen!

Marquis
(bleich, mit zerſtörtem Geſicht, bebender Stimme und durch dieſen ganzen Auftritt in feierlicher, tiefer Bewegung).
Sind Ihre Majeſtät allein? Kann Niemand
In dieſen nächſten Zimmern uns behorchen?

Königin.
Kein Menſch — Warum? Was bringen Sie?

(Indem ſie ihn genauer anſieht und erſchrocken zurück tritt.)

Und wie
So ganz verändert! Was iſt das? Sie machen
Mich zittern, Marquis — alle Ihre Züge
Wie eines Sterbenden entſtellt —

Marquis.

Sie wiſſen
Vermuthlich ſchon —

Königin.

Daß Carl gefangen worden,
Und zwar durch Sie, ſetzt man hinzu — So iſt
Es dennoch wahr? Ich wollt' es keinem Menſchen
Als Ihnen glauben.

Marquis.

Es iſt wahr.

Königin.

Durch Sie?

Marquis.

Durch mich.

Königin

(ſieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an).

Ich ehre Ihre Handlungen,
Auch wenn ich ſie nicht faſſe — diesmal aber,
Verzeihen Sie dem bangen Weib — Ich fürchte,
Sie ſpielen ein gewagtes Spiel.

Marquis.

Ich hab' es
Verloren.

Königin.

Gott im Himmel!

Marquis.

Seyn Sie

Ganz ruhig, meine Königin. Für ihn
Iſt ſchon geſorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königin.

Was werd' ich hören! Gott!

Marquis.

Denn wer,
Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf
Mich Alles ſetzen? Alles? ſo verwegen,
So zuverſichtlich mit dem Himmel ſpielen?
Wer iſt der Menſch, der ſich vermeſſen will,
Des Zufalls ſchweres Steuer zu regieren,
Und doch nicht der Allwiſſende zu ſeyn?
O, es iſt billig! — Doch warum denn jetzt
Von mir? Der Augenblick iſt koſtbar, wie
Das Leben eines Menſchen! Und wer weiß,
Ob aus des Richters karger Hand nicht ſchon
Die letzten Tropfen für mich fallen?

Königin.

Aus
Des Richters Hand? — Welch feierlicher Ton!
Ich faſſe nicht, was dieſe Reden meinen,
Doch ſie entſetzen mich —

Marquis.

Er iſt gerettet!
Um welchen Preis er's iſt, gleichviel! Doch nur
Für heute. Wenig Augenblicke ſind
Noch ſein. Er ſpare ſie. Noch dieſe Nacht
Muß er Madrid verlaſſen.

Königin.

Dieſe Nacht noch?

Marquis.

Anſtalten ſind getroffen. In demſelben
Carthäuſerkloſter, das ſchon lange Zeit
Die Zuflucht unſrer Freundſchaft war geweſen,
Erwartet ihn die Poſt. Hier iſt in Wechſeln,
Was mir das Glück auf dieſer Welt gegeben.
Was mangelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich
An meinen Carl noch Manches auf dem Herzen,
Noch Manches, das er wiſſen muß; doch leicht
Könnt' es an Muße mir gebrechen, Alles
Perſönlich mit ihm abzuthun — Sie ſprechen
Ihn dieſen Abend, darum wend' ich mich
An Sie —

Königin.

Um meiner Ruhe willen, Marquis,
Erklären Sie ſich deutlicher — nicht in
So fürchterlichen Räthſeln reden Sie
Mit mir — Was iſt geſchehn?

Marquis.

Ich habe noch
Ein wichtiges Bekenntniß abzulegen;
In Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward
Ein Glück, wie es nur Wenigen geworden:
Ich liebte einen Fürſtenſohn — Mein Herz,
Nur einem Einzigen geweiht, umſchloß
Die ganze Welt! — In meines Carlos Seele
Schuf ich ein Paradies für Millionen.
O, meine Träume waren ſchön — Doch es
Gefiel der Vorſehung, mich vor der Zeit
Von meiner ſchönen Pflanzung abzurufen.
Bald hat er ſeinen Roderich nicht mehr,

Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,
Hier — hier — auf diesem heiligen Altäre,
Im Herzen seiner Königin leg' ich
Mein letztes kostbares Vermächtniß nieder,
Hier find' er's, wenn ich nicht mehr bin —

(Er wendet sich ab, Thränen ersticken seine Stimme.)

Königin.

Das ist
Die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff' ich,
Es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder
Liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis

(hat sich zu sammeln gesucht und fährt mit festerm Tone fort).

Sagen Sie
Dem Prinzen, daß er denken soll des Eides,
Den wir in jenen schwärmerischen Tagen
Auf die getheilte Hostie geschworen.
Den meinigen hab' ich gehalten, bin
Ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's
An ihm, den seinigen —

Königin.

Zum Tod?

Marquis.

Er mache —
O, sagen Sie es ihm! das Traumbild wahr,
Das kühne Traumbild eines neuen Staates,
Der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege
Die erste Hand an diesen rohen Stein.
Ob er vollende oder unterliege —
Ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn
Jahrhunderte dahin geflohen, wird

Die Vorſicht einen Fürſtenſohn, wie er,
Auf einem Thron, wie ſeiner, wiederholen,
Und ihren neuen Liebling mit derſelben
Begeiſterung entzünden. Sagen Sie
Ihm, daß er für die Träume ſeiner Jugend
Soll Achtung tragen, wenn er Mann ſeyn wird,
Nicht öffnen ſoll dem tödtenden Inſekte
Gerühmter beſſerer Vernunft das Herz
Der zarten Götterblume — daß er nicht
Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
Begeiſterung, die Himmelstochter, läſtert.
Ich hab' es ihm zuvor geſagt —

Königin.

Wie, Marquis?
Und wozu führt —

Marquis.

Und ſagen Sie ihm, daß
Ich Menſchenglück auf ſeine Seele lege,
Daß ich es ſterbend von ihm fordre — fordre!
Und ſehr dazu berechtigt war. Es hätte
Bei mir geſtanden, einen neuen Morgen
Heraufzuführen über dieſe Reiche.
Der König ſchenkte mir ſein Herz. Er nannte
Mich ſeinen Sohn — Ich führe ſeine Siegel,
Und ſeine Alba ſind nicht mehr.

(Er hält inne und ſieht einige Augenblicke ſtillſchweigend auf die Königin.)

Sie weinen —
O, dieſe Thränen kenn' ich, ſchöne Seele!
Die Freude macht ſie fließen. Doch — vorbei,
Es iſt vorbei. Carl oder ich. Die Wahl

War ſchnell und ſchrecklich. Einer war verloren,
Und ich will dieſer Eine ſeyn — ich lieber —
Verlangen Sie nicht mehr zu wiſſen.

Königin.

Jetzt,
Jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —
Unglücklicher, was haben Sie gethan?

Marquis.

Zwei kurze Abendſtunden hingegeben,
Um einen hellen Sommertag zu retten.
Den König geb' ich auf. Was kann ich auch
Dem König ſeyn? — In dieſem ſtarren Boden
Blüht keine meiner Roſen mehr — Europas
Verhängniß reift in meinem großen Freunde!
Auf ihn verweiſ' ich Spanien — Es blute
Bis dahin unter Philipps Hand! — Doch, weh!
Weh mir und ihm, wenn ich bereuen ſollte,
Vielleicht das Schlimmere gewählt! — Nein, nein!
Ich kenne meinen Carlos — das wird nie
Geſchehn — und meine Bürgin, Königin,
Sind Sie!

(Nach einigem Stillſchweigen.)

Ich ſah ſie keimen dieſe Liebe, ſah
Der Leidenſchaften unglückſeligſte
In ſeinem Herzen Wurzel faſſen — Damals
Stand es in meiner Macht, ſie zu bekämpfen.
Ich that es nicht. Ich nährte dieſe Liebe,
Die mir nicht unglückſelig war. Die Welt
Kann anders richten. Ich bereue nicht.
Mein Herz klagt mich nicht an. Ich ſahe Leben,
Wo ſie nur Tod — in dieſer hoffnungsloſen Flamme

Erkannt' ich früh der Hoffnung goldnen Strahl.
Ich wollt' ihn führen zum Vortrefflichen,
Zur höchſten Schönheit wollt' ich ihn erheben;
Die Sterblichkeit verſagte mir ein Bild,
Die Sprache Worte — da verwies ich ihn
Auf dieſes — meine ganze Leitung war,
Ihm ſeine Liebe zu erklären.

Königin.

Marquis,
Ihr Freund erfüllte Sie ſo ganz, daß Sie
Mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie
Im Ernſt mich aller Weiblichkeit entbunden,
Da Sie zu ſeinem Engel mich gemacht,
Zu ſeinen Waffen Tugend ihm gegeben?
Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel
Für unſer Herz zu wagen iſt, wenn wir
Mit ſolchen Namen Leidenſchaft veredeln.

Marquis.

Für alle Weiber, nur für eines nicht.
Auf eines ſchwör' ich — oder ſollten Sie,
Sie der Begierden edelſter ſich ſchämen,
Der Heldentugend Schöpferin zu ſeyn?
Was geht es König Philipp an, wenn ſeine
Verklärung in Escurial den Maler,
Der vor ihr ſteht, mit Ewigkeit entzündet?
Gehört die ſüße Harmonie, die in
Dem Saitenſpiele ſchlummert, ſeinem Käufer,
Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
Das Recht erkauft, in Trümmern es zu ſchlagen,
Doch nicht die Kunſt, dem Silberton zu rufen
Und in des Liedes Wonne zu zerſchmelzen.

Die Wahrheit iſt vorhanden für den Weiſen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie Beide
Gehören für einander. Dieſen Glauben
Soll mir kein feiges Vorurtheil zerſtören.
Verſprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,
Von Menſchenfurcht, von falſchem Heldenmuth
Zu nichtiger Verleugnung nie verſucht,
Unwandelbar und ewig ihn zu lieben,
Verſprechen Sie mir dieſes? — Königin —
Verſprechen Sie's in meine Hand?

Königin.

Mein Herz,
Verſprech' ich Ihnen, ſoll allein und ewig
Der Richter meiner Liebe ſeyn.

Marquis (zieht ſeine Hand zurück).

Jetzt ſterb' ich
Beruhigt — meine Arbeit iſt gethan.

(Er neigt ſich gegen die Königin und will gehen.)

Königin

(begleitet ihn ſchweigend mit den Augen).

Sie gehen, Marquis — ohne mir zu ſagen,
Wenn wir — wie bald — uns wiederſehn?

Marquis

(kommt noch einmal zurück, das Geſicht abgewendet).

Gewiß!
Wir ſehn uns wieder.

Königin.

Ich verſtand Sie, Poſa —
Verſtand Sie recht gut — Warum haben Sie
Mir das gethan?

Marquis.

Er oder ich.

Königin.

Nein, nein!
Sie ſtürzten ſich in dieſe That, die Sie
Erhaben nennen. Läugnen Sie nur nicht.
Ich kenne Sie, Sie haben längſt darnach
Gedürſtet — Mögen tauſend Herzen brechen,
Was kümmert Sie's, wenn ſich Ihr Stolz nur weidet.
O, jetzt — jetzt lern' ich Sie verſtehn! Sie haben
Nur um Bewunderung gebuhlt.

Marquis (betroffen, für ſich).

Nein! Darauf
War ich nicht vorbereitet —

Königin (nach einem Stillſchweigen)

Marquis!
Iſt keine Rettung möglich?

Marquis.

Keine.

Königin.

Keine?
Beſinnen Sie ſich wohl. Iſt keine möglich?
Auch nicht durch mich?

Marquis.

Auch nicht durch Sie.

Königin.

Sie kennen mich
Zur Hälfte nur — ich habe Muth.

Marquis.

Ich weiß es.

Königin.

Und keine Rettung?

Marquis.

Keine.

Königin

(verläßt ihn und verhüllt das Geſicht).

Gehen Sie!

Ich ſchätze keinen Mann mehr.

Marquis

(in der heftigſten Bewegung vor ihr niedergeworfen).

Königin!

— O Gott, das Leben iſt doch ſchön!

(Er ſpringt auf und geht ſchnell fort. Die Königin in ihr Cabinet.)

Vorzimmer des Königs.

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

Herzog von Alba und Domingo gehen ſtillſchweigend und abgeſondert auf und nieder. Graf Lerma kommt aus dem Cabinet des Königs, alsdann Don Raimond von Taxis, der Oberpoſtmeiſter.

Lerma.

Ob ſich der Marquis noch nicht blicken laſſen?

Alba.

Noch nicht.

(Lerma will wieder hineingehen.)

Taxis (tritt auf).

Graf Lerma, melden Sie mich an.

Lerma.

Der König iſt für Niemand.

Taxis.

Sagen Sie,
Ich muß ihn sprechen — Seiner Majestät
Ist äußerst dran gelegen. Eilen Sie.
Es leidet keinen Aufschub.

(Lerma geht ins Cabinet.)

Alba (tritt zum Oberpostmeister).

Lieber Taxis,
Gewöhnen Sie sich zur Geduld. Sie sprechen
Den König nicht —

Taxis.

Nicht? Und warum?

Alba.

Sie hätten
Die Vorsicht denn gebraucht, sich die Erlaubniß
Beim Chevalier von Posa auszuwirken,
Der Sohn und Vater zu Gefangnen macht.

Taxis.

Von Posa? Wie? Ganz recht! Das ist derselbe,
Aus dessen Hand ich diesen Brief empfangen —

Alba.

Brief? welchen Brief?

Taxis.

Den ich nach Brüssel habe
Befördern sollen —

Alba (aufmerksam).

Brüssel?

Taxis.

Den ich eben
Dem König bringe —

Alba.

Brüſſel! Haben Sie
Gehört, Caplan? Nach Brüſſel!

Domingo (tritt dazu).

Das iſt ſehr
Verdächtig.

Taxis.

Und wie ängſtlich, wie verlegen
Er mir empfohlen worden!

Domingo.

Aengſtlich? So!

Alba.

An wen iſt denn die Aufſchrift?

Taxis.

An den Prinzen
Von Naſſau und Oranien.

Alba.

An Wilhelm? —
Caplan, das iſt Verrätherei!

Domingo.

Was könnt'
Es anders ſeyn? — Ja, freilich, dieſen Brief
Muß man ſogleich dem König überliefern.
Welch ein Verdienſt von Ihnen, würd'ger Mann,
So ſtreng zu ſeyn in Ihres Königs Dienſt!

Taxis.

Hochwürd'ger Herr, ich that nur meine Pflicht.

Alba.

Sie thaten wohl.

Lerma
(kommt aus dem Cabinet. Zum Oberpostmeister).
Der König will Sie sprechen.
(Taxis geht hinein.)
Der Marquis immer noch nicht da?
Domingo.
Man sucht
Ihn aller Orten.
Alba.
Sonderbar und seltsam.
Der Prinz ein Staatsgefangner, und der König
Noch selber ungewiß, warum?
Domingo.
Er war
Nicht einmal hier, ihm Rechenschaft zu geben?
Alba.
Wie nahm es denn der König auf?
Alba.
Der König
Sprach noch kein Wort.
(Geräusch im Cabinet.)
Alba.
Was war das? Still!
Taxis (aus dem Cabinet).
Graf Lerma!
(Beide hinein.)
Alba (zu Domingo).
Was geht hier vor?
Domingo.
Mit diesem Ton des Schreckens?
Wenn dieser aufgefangne Brief? — Mir ahnet
Nichts Gutes, Herzog.

Alba.

Lerma läßt er rufen!
Und wissen muß er doch, daß Sie und ich
Im Vorsaal —

Domingo.

Unsre Zeiten sind vorbei.

Alba.

Bin ich derselbe denn nicht mehr, dem hier
Sonst alle Thüren sprangen? Wie ist Alles
Verwandelt um mich her — wie fremd —

Domingo

(hat sich leise der Cabinetsthüre genähert und bleibt lauschend davor stehen).

Horch!

Alba (nach einer Pause).

Alles
Ist todtenstill. Man hört sie Athem holen.

Domingo.

Die doppelte Tapete dämpft den Schall.

Alba.

Hinweg! Man kommt.

Domingo (verläßt die Thüre).

Mir ist so feierlich,
So bang, als sollte dieser Augenblick
Ein großes Loos entscheiden.

Dreiundzwanzigſter Auftritt.

Der Prinz von Parma, die Herzoge von Feria und Medina Sidonia mit noch einigen andern Granden treten auf. Die Vorigen.

Parma.

Iſt der König
Zu ſprechen?

Alba.

Nein.

Parma.

Nein? Wer iſt bei ihm?

Feria.

Marquis
Von Poſa ohne Zweifel?

Alba.

Den erwartet man
So eben.

Parma.

Dieſen Augenblick
Sind wir von Saragoſſa eingetroffen.
Der Schrecken geht durch ganz Madrid — Iſt es
Denn wahr?

Domingo.

Ja, leider!

Feria.

Es iſt wahr? er iſt
Durch den Maltheſer in Verhaft genommen?

Alba.

So iſt's.

Parma.

Warum? Was iſt geſchehn?

Alba.

Warum?
Das weiß kein Menſch, als Seine Majeſtät
Und Marquis Poſa.

Parma.

Ohne Zuziehung
Der Cortes ſeines Königreichs?

Feria.

Weh dem,
Der Theil gehabt an dieſer Staatsverletzung!

Alba.

Weh' ihm! So ruf' ich auch.

Medina Sidonia.

Ich auch.

Die übrigen Granden.

Wir Alle.

Alba.

Wer folgt mir in das Cabinet? — Ich werfe
Mich zu des Königs Füßen.

Lerma (ſtürzt aus dem Cabinet)

Herzog Alba!

Domingo.

Endlich!
Gelobt ſey Gott!

(Alba eilt hinein.)

Lerma (athemlos, in großer Bewegung).

Wenn der Maltheſer kommt,
Der Herr iſt jetzo nicht allein, er wird
Ihn rufen laſſen —

Domingo
(zu Lerma, indem ſich alle Uebrigen voll neugieriger Erwartung um ihn verſammeln).

Graf, was iſt geſchehen?
Sie ſind ja blaß wie eine Leiche.

Lerma (will forteilen).

Das
Iſt teufeliſch!

Parma und Feria.

Was denn? Was denn?

Medina Sidonia.

Was macht
Der König?

Domingo (zugleich).

Teufeliſch? Was denn?

Lerma.

Der König hat
Geweint.

Domingo.

Geweint?

Alle (zugleich, mit betretnem Erſtaunen).

Der König hat geweint?

(Man hört eine Glocke im Cabinet. Graf Lerma eilt hinein.)

Domingo
(ihm nach, will ihn zurückhalten).

Graf, noch ein Wort — Verziehen Sie — Weg iſt er!
Da ſtehn wir angefeſſelt von Entſetzen.

Vierundzwanzigſter Auftritt.

Prinzeſſin von Eboli. Feria. Medina Sidonia. Parma. Domingo und übrige Granden.

Eboli (eilig, außer ſich).

Wo iſt der König? wo? Ich muß ihn ſprechen.

(Zu Feria.)

Sie, Herzog, führen mich zu ihm.

Feria.

Der König
Hat wichtige Verhinderung. Kein Menſch
Wird vorgelaſſen.

Eboli.

Unterzeichnet er
Das fürchterliche Urtheil ſchon? Er iſt
Belogen. Ich beweiſ' es ihm, daß er
Belogen iſt.

Domingo
(gibt ihr von ferne einen bedeutenden Wink).

Prinzeſſin Eboli!

Eboli (geht auf ihn zu).

Sie auch da, Prieſter? Recht! Sie brauch' ich eben.
Sie ſollen mir's bekräftigen.

(Sie ergreift ſeine Hand und will ihn ins Cabinet mit fortreißen.)

Domingo.

Ich? — Sind
Sie bei ſich, Fürſtin?

Feria.

Bleiben Sie zurück.
Der König hört Sie jetzt nicht an.

Eboli.

Er muß
Mich hören. Wahrheit muß er hören — Wa
Und wär' er zehenmal ein Gott!

Domingo.

Weg, weg!
Sie wagen Alles. Bleiben Sie zurück.

Eboli.

Menſch, zittre du vor deines Götzen Zorn.
Ich habe nichts zu wagen.

(Wie ſie ins Cabinet will, ſtürzt heraus)

Herzog Alba.

(Seine Augen funkeln, Triumph iſt in ſeinem Gang. Er
Domingo zu und umarmt ihn.)

Laſſen Sie
In allen Kirchen ein Te Deum tönen.
Der Sieg iſt unſer.

Domingo.

Unſer?

Alba (zu Domingo und den übrigen Granden).

Jetzt hinein
Zum Herrn! Sie ſollen weiter von mir hören.

Fünfter Akt.

Ein Zimmer im königlichen Palaſt, durch eine eiſerne Gitterthüre von einem großen Vorhof abgeſondert, in welchem Wachen auf und niedergehen.

Erſter Auftritt.

Carlos, an einem Tiſche ſitzend, den Kopf vorwärts auf die Arme gelegt, als wenn er ſchlummerte. Im Hintergrunde des Zimmers einige Officiere, die mit ihm eingeſchloſſen ſind. **Marquis von Poſa** tritt herein, ohne von ihm bemerkt zu werden und ſpricht leiſe mit den Officieren, welche ſich ſogleich entfernen. Er ſelbſt tritt ganz nahe vor Carlos und betrachtet ihn einige Augenblicke ſchweigend und traurig. Endlich macht er eine Bewegung, welche dieſen aus ſeiner Betäubung erweckt.

Carlos

(ſteht auf, wird den Marquis gewahr und fährt erſchrocken zuſammen. Dann ſieht er ihn eine Weile mit großen, ſtarren Augen an und ſtreicht mit der Hand über die Stirne, als ob er ſich auf etwas beſinnen wollte).

Marquis.

Ich bin es, Carl.

Carlos (gibt ihm die Hand).

Du kommſt ſogar noch zu mir?
Das iſt doch ſchön von dir.

Marquis.

Ich bildete
Mir ein, du könnteſt deinen Freund hier brauchen.

Carlos.

Wahrhaftig? Meinteſt du das wirklich? Sieh!
Das freut mich — freut mich unbeſchreiblich. Ach!
Ich wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben.

Marquis.

Ich hab' es auch um dich verdient.

Carlos.

Nicht wahr?
O, wir verſtehen uns noch ganz. So hab'
Ich's gerne. Dieſe Schonung, dieſe Milde
Steht großen Seelen an, wie du und ich.
Laß ſeyn, daß meiner Forderungen eine
Unbillig und vermeſſen war, mußt du
Mir darum auch die billigen verſagen?
Hart kann die Tugend ſeyn, doch grauſam nie,
Unmenſchlich nie — Es hat dir viel gekoſtet!
O ja, mir däucht, ich weiß recht gut, wie ſehr
Geblutet hat dein ſanftes Herz, als du
Dein Opfer ſchmückteſt zum Altare.

Marquis.

Carlos!
Wie meinſt du das?

Carlos.

Du ſelbſt wirſt jetzt vollenden,
Was ich geſollt und nicht gekonnt — Du wirſt
Den Spaniern die goldnen Tage ſchenken,
Die ſie von mir umſonſt gehofft. Mit mir
Iſt es ja aus — auf immer aus. Das haſt

Du eingeſehn — O, dieſe fürchterliche Liebe
Hat alle frühen Blüthen meines Geiſtes
Unwiederbringlich hingerafft. Ich bin
Für deine großen Hoffnungen geſtorben.
Vorſehung oder Zufall führen dir
Den König zu — es koſtet mein Geheimniß,
Und er iſt dein — du kannſt ſein Engel werden.
Für mich iſt keine Rettung mehr — vielleicht
Für Spanien — Ach, hier iſt nichts verdammlich,
Nichts, nichts, als meine raſende Verblendung,
Bis dieſen Tag nicht eingeſehn zu haben,
Daß du — ſo groß als zärtlich biſt.

Marquis.

Nein! Das,
Das hab' ich nicht vorhergeſehen — nicht
Vorhergeſehn, daß eines Freundes Großmuth
Erfinderiſcher könnte ſeyn, als meine
Weltkluge Sorgfalt. Mein Gebäude ſtürzt
Zuſammen — ich vergaß dein Herz.

Carlos.

Zwar, wenn dir's möglich wär' geweſen, ihr
Dies Schickſal zu erſparen — ſieh, das hätte
Ich unausſprechlich dir gedankt. Konnt' ich
Denn nicht allein es tragen? Mußte ſie
Das zweite Opfer ſeyn? — Doch ſtill davon!
Ich will mit keinem Vorwurf dich beladen.
Was geht die Königin dich an? Liebſt du
Die Königin? Soll deine ſtrenge Tugend
Die kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?
Verzeih mir — ich war ungerecht.

Marquis.

Du biſt's.
Doch — dieſes Vorwurfs wegen nicht. Verdient'
Ich einen, dann verdient' ich alle — und
Dann würd' ich ſo nicht vor dir ſtehen.
(Er nimmt ſein Portefeuille heraus.)
Hier
Sind von den Briefen ein'ge wieder, die
Du in Verwahrung mir gegeben. Nimm
Sie zu dir.

Carlos
(ſieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an).
Wie?

Marquis.
Ich gebe ſie dir wieder,
Weil ſie in deinen Händen ſichrer jetzt
Seyn dürften, als in meinen.

Carlos.
Was iſt das?
Der König las ſie alſo nicht? bekam
Sie gar nicht zu Geſichte?

Marquis.
Dieſe Briefe?

Carlos.
Du zeigteſt ihm nicht alle?

Marquis.
Wer ſagt' dir,
Daß ich ihm einen zeigte?

Carlos (äußerſt erſtaunt).
Iſt es möglich?

Graf Lerma.

Marquis.

Der hat dir gesagt? — Ja, nun
Wird Alles, Alles offenbar! Wer konnte
Das auch vorausſehn? — Lerma alſo? — Nein,
Der Mann hat lügen nie gelernt. Ganz recht,
Die andern Briefe liegen bei dem König.

Carlos

(ſieht ihn lange mit ſprachloſem Erſtaunen an).

Weßwegen bin ich aber hier?

Marquis.

Zur Vorſicht,
Wenn du vielleicht zum zweiten Mal verſucht
Seyn möchteſt, eine Eboli zu deiner
Vertrauten zu erwählen.

Carlos (wie aus einem Traum erwacht).

Ha! Nun endlich!
Jetzt ſeh' ich — jetzt wird Alles Licht —

Marquis (geht nach der Thüre).

Wer kommt?

Zweiter Auftritt.

Herzog Alba. Die Vorigen.

Alba

(nähert ſich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch dieſen ganzen Auftritt den Rücken zuwendend).

Prinz, Sie ſind frei. Der König ſchickt mich ab,
Es Ihnen anzukündigen.

(Carlos ſieht den Marquis verwundernd an. Alle ſchweigen ſtill.)

Zugleich

Schätz' ich mich glücklich, Prinz, der Erſte ſeyn
Zu dürfen, der die Gnade hat —

Carlos

(bemerkt Beide in äußerſter Verwunderung. Nach einer Pauſe zum Herzog).

Ich werde
Gefangen eingeſetzt und frei erklärt,
Und ohne mir bewußt zu ſeyn, warum
Ich Beides werde?

Alba.

Aus Verſehen, Prinz,
So viel ich weiß, zu welchem irgend ein
— Betrüger den Monarchen hingeriſſen.

Carlos.

Doch aber iſt es auf Befehl des Königs,
Daß ich mich hier befinde?

Alba.

Ja, durch ein
Verſehen Seiner Majeſtät.

Carlos.

Das thut
Mir wirklich leid — Doch, wenn der König ſich
Verſteht, kommt es dem König zu, in eigner
Perſon den Fehler wieder zu verbeſſern.

(Er ſucht die Augen des Marquis und beobachtet eine ſtolze Herabſetzung gegen den Herzog.)

Man nennt mich hier Don Philipps Sohn. Die Augen
Der Läſterung und Neugier ruhn auf mir.
Was Seine Majeſtät aus Pflicht gethan,
Will ich nicht ſcheinen ihrer Huld zu danken.
Sonſt bin ich auch bereit, vor dem Gerichte

Der Cortes mich zu ſtellen — meinen Degen
Nehm' ich aus ſolcher Hand nicht an.

Alba.

Der König
Wird keinen Anſtand nehmen, Eurer Hoheit
Dies billige Verlangen zu gewähren,
Wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie
Zu ihm begleiten darf —

Carlos.

Ich bleibe hier,
Bis mich der König oder ſein Madrid
Aus dieſem Kerker führen. Bringen Sie
Ihm dieſe Antwort.

(Alba entfernt ſich. Man ſieht ihn noch eine Zeitlang im Vorhofe verweilen und Befehle austheilen.)

Dritter Auftritt.

Carlos und Marquis von Poſa.

Carlos

(nachdem der Herzog hinaus iſt, voll Erwartung und Erſtaunen zum Marquis).

Was iſt aber das?
Erkläre mir's. Biſt du denn nicht Miniſter?

Marquis.

Ich bin's geweſen, wie du ſiehſt.

(Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung.)

O Carl,
Es hat gewirkt. Es hat. Es iſt gelungen.

Jetzt ist's gethan. Gepriesen sey die Allmacht,
Die es gelingen ließ!

Carlos.

Gelingen? Was?
Ich fasse deine Worte nicht.

Marquis (ergreift seine Hand).

Du bist
Gerettet, Carl — bist frei — und ich —
(Er hält inne.)

Carlos.

Und du?

Marquis.

Und ich — ich drücke dich an meine Brust
Zum ersten Mal mit vollem, ganzem Rechte;
Ich hab' es ja mit Allem, Allem, was
Mir theuer ist, erkauft — O Carl, wie süß,
Wie groß ist dieser Anblick! Ich bin
Mit mir zufrieden.

Carlos.

Welche plötzliche
Veränderung in deinen Zügen? So
Hab' ich dich nie gesehen. Stolzer hebt
Sich deine Brust, und deine Blicke leuchten.

Marquis.

Wir müssen Abschied nehmen, Carl. Erschrick nicht.
O, sey ein Mann! Was du auch hören wirst,
Versprich mir, Carl, nicht durch unbänd'gen Schmerz,
Unwürdig großer Seelen, diese Trennung
Mir zu erschweren — du verlierst mich, Carl —
Auf viele Jahre — Thoren nennen es
Auf ewig.

(Carlos zieht ſeine Hand zurück, ſieht ihn ſtarr an und antwortet nichts.)

Sey ein Mann! Ich habe ſehr
Auf dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
Die bange Stunde mit dir auszuhalten,
Die man die letzte ſchrecklich nennt — Ja, ſoll
Ich dir's geſtehen, Carl? — ich habe mich
Darauf gefreut — Komm, laß uns niederſitzen —
Ich fühle mich erſchöpft und matt.

(Er rückt nahe an Carlos, der noch immer in einer todten Erſtarrung iſt, und ſich unwillkürlich von ihm niederziehen läßt.)

Wo biſt du?
Du gibſt mir keine Antwort? — Ich will kurz ſeyn.
Den Tag nachher, als wir zum letzten Mal
Bei den Carthäuſern uns geſehn, ließ mich
Der König zu ſich fordern. Den Erfolg
Weißt du, weiß ganz Madrid. Das weißt du nicht,
Daß dein Geheimniß ihm verrathen worden,
Daß Briefe, in der Königin Schatulle
Gefunden, wider dich gezeugt, daß ich
Aus ſeinem eignen Munde dies erfahren,
Und daß — ich ſein Vertrauter war.

(Er hält inne, Carlos Antwort zu erfahren: dieſer verharrt in ſeinem Stillſchweigen.)

Ja, Carl!
Mit meinen Lippen brach ich meine Treue.
Ich ſelbſt regierte das Complot, das dir
Den Untergang bereitete. Zu laut
Sprach ſchon die That. Dich frei zu ſprechen, war
Zu ſpät. Mich ſeiner Rache zu verſichern,
War Alles, was mir übrig blieb — und ſo
Ward ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen.
— Du hörſt mich nicht?

Unglücklicher! in eines Teufels Arme;
Denn dieſe war's, die dich verrieth.

(Carlos ſteht auf.)

Ich ſehe
Dich dahin eilen. Eine ſchlimme Ahnung
Fliegt durch mein Herz. Ich folge dir. Zu ſpät.
Du liegſt zu ihren Füßen. Das Geſtändniß
Floh über deine Lippen ſchon. Für dich
Iſt keine Rettung mehr —

Carlos.

Nein, nein! Sie war
Gerührt. Du irreſt dich. Gewiß war ſie
Gerührt.

Marquis.

Da wird es Nacht vor meinen Sinnen.
Nichts — nichts — kein Ausweg — keine Hülfe — keine
Im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
Macht mich zur Furie, zum Thier — ich ſetze
Den Dolch auf eines Weibes Bruſt — Doch jetzt —
Jetzt fällt ein Sonnenſtrahl in meine Seele.
„Wenn ich den König irrte? Wenn es mir
Gelänge, ſelbſt der Schuldige zu ſcheinen?
Wahrſcheinlich oder nicht! — Für ihn genug,
Scheinbar genug für König Philipp, weil
Es übel iſt. Es ſey! Ich will es wagen.
Vielleicht ein Donner, der ſo unverhofft
Ihn trifft, macht den Tyrannen ſtutzen — und
Was will ich mehr? Er überlegt, und Carl
Hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten."

Carlos.

Und das — das hätteſt du gethan?

Marquis.

Ich ſchreibe
An Wilhelm von Oranien, daß ich
Die Königin geliebt, daß mir's gelungen,
In dem Verdacht, der fälſchlich dich gedrückt,
Des Königs Argwohn zu entgehn, daß ich
Durch den Monarchen ſelbſt den Weg gefunden,
Der Königin mich frei zu nahn. Ich ſetze
Hinzu, daß ich entdeckt zu ſeyn beſorge,
Daß du, von meiner Leidenſchaft belehrt,
Zur Fürſtin Eboli geeilt, vielleicht
Durch ihre Hand die Königin zu warnen —
Daß ich dich hier gefangen nahm und nun,
Weil Alles doch verloren, Willens ſey,
Nach Brüſſel mich zu werfen — Dieſen Brief —

Carlos (fällt ihm erſchrocken ins Wort).

Haſt du der Poſt noch nicht vertraut? Du weißt,
Daß alle Briefe nach Brabant und Flandern —

Marquis.

Dem König ausgeliefert werden — Wie
Die Sachen ſtehn, hat Taxis ſeine Pflicht
Bereits gethan.

Carlos.

Gott, ſo bin ich verloren!

Marquis.

Du? Warum du?

Carlos.

Unglücklicher, und du
Biſt mit verloren. Dieſen ungeheuern
Betrug kann dir mein Vater nicht vergeben.
Nein, den vergibt er nimmermehr!

Marquis.

Betrug?
Du biſt zerſtreut. Beſinne dich. Wer ſagt ihm,
Daß es Betrug geweſen?

Carlos (ſieht ihm ſtarr ins Geſicht).

Wer, fragſt du?
Ich ſelbſt. (Er will fort.)

Marquis.

Du raſeſt. Bleib zurück!

Carlos.

Weg, weg!
Um Gottes willen! Halte mich nicht auf!
Indem ich hier verweile, dingt er ſchon
Die Mörder.

Marquis.

Deſto edler iſt die Zeit.
Wir haben uns noch viel zu ſagen.

Carlos.

Was?
Eh' er noch Alles —

(Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim Arme und ſieht ihn bedeutend an.)

Marquis.

Höre, Carlos — War
Ich auch ſo eilig, ſo gewiſſenhaft,
Da du für mich geblutet haſt — ein Knabe?

Carlos

(bleibt gerührt und voll Bewunderung vor ihm ſtehen).

O gute Vorſicht!

Marquis.

Rette dich für Flandern!
Das Königreich iſt dein Beruf. Für dich
Zu ſterben, war der meinige.

Carlos

(geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand, voll der innigsten Empfindung).

Nein, nein!
Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler
Erhabenheit nicht widerstehn! — Ich will
Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen
Wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,
Das hat ein Freund für seinen Freund gethan.
Es wird ihn rühren. Glaube mir, er ist
Nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!
Gewiß, es wird ihn rühren. Seine Augen werden
Von warmen Thränen übergehn, und dir
Und mir wird er verzeihn —

(Es geschieht ein Schuß durch die Gitterthüre. Carlos springt auf.)

Ha! Wem galt das?

Marquis.

Ich glaube, mir. (Er sinkt nieder.)

Carlos

(fällt mit einem Schrei des Schmerzes neben ihm zu Boden).

O himmlische
Barmherzigkeit!

Marquis (mit brechender Stimme).

Er ist geschwind — der König —
Ich hoffte — länger — Denk' auf deine Rettung —
Hörst du? — auf deine Rettung — deine Mutter
Weiß Alles — ich kann nicht mehr —

(Carlos bleibt wie todt bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einen halben Kreis um diese Beiden, und sehen wechselsweise auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens. — Der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.)

Vierter Auftritt.

Der König. Carlos. Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia. Der Prinz von Parma. Graf Lerma. Domingo und viele Granden.

König (mit gütigem Tone).

Deine Bitte
Hat Statt gefunden, mein Infant. Hier bin ich,
Ich ſelbſt mit allen Großen meines Reichs,
Dir Freiheit anzukündigen.

(Carlos blickt auf und ſieht um ſich her, wie Einer, der aus dem Traum erwacht. Seine Augen heften ſich bald auf den König, bald auf den Todten. Er antwortet nicht.)

Empfange
Dein Schwert zurück. Man hat zu raſch verfahren.

(Er nähert ſich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm ſich aufrichten.)

Mein Sohn iſt nicht an ſeinem Platz. Steh' auf!
Komm in die Arme deines Vaters!

Carlos

(empfängt ohne Bewußtſeyn die Arme des Königs — beſinnt ſich aber plötzlich, hält inne und ſieht ihn genauer an).

Dein
Geruch iſt Mord. Ich kann dich nicht umarmen.

(Er ſtößt ihn zurück, alle Granden kommen in Bewegung.)

Nein! Steht nicht ſo betroffen da! Was hab'
Ich Ungeheures denn gethan? Des Himmels
Geſalbten angetaſtet? Fürchtet nichts.
Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr
Das Brandmal nicht an ſeiner Stirne? Gott
Hat ihn gezeichnet.

König (bricht ſchnell auf).

Folgt mir, meine Granden!

Carlos.

Blutender, vergib,
Daß ich vor ſolchen Ohren es entweihe!
Doch dieſer große Menſchenkenner ſinke
Vor Scham dahin, daß ſeine graue Weisheit
Der Scharfſinn eines Jünglings überliſtet.
Ja, Sire, wir waren Brüder! Brüder durch
Ein edler Band, als die Natur es ſchmiedet.
Sein ſchöner Lebenslauf war Liebe. Liebe
Für mich ſein großer, ſchöner Tod. Mein war er,
Als Sie mit ſeiner Achtung groß gethan,
Als ſeine ſcherzende Beredſamkeit
Mit Ihrem ſtolzen Rieſengeiſte ſpielte.
Ihn zu beherrſchen, wähnten Sie — und waren
Ein folgſam Werkzeug ſeiner höhern Plane.
Daß ich gefangen bin, war ſeiner Freundſchaft
Durchdachtes Werk. Mich zu erretten, ſchrieb
Er an Oranien den Brief — O Gott,
Er war die erſte Lüge ſeines Lebens!
Mich zu erretten, warf er ſich dem Tod,
Den er erlitt, entgegen. Sie beſchenkten ihn
Mit Ihrer Gunſt — er ſtarb für mich. Ihr Herz
Und Ihre Freundſchaft drangen Sie ihm auf,
Ihr Scepter war das Spielwerk ſeiner Hände;
Er warf es hin und ſtarb für mich!

(Der König ſteht ohne Bewegung, den Blick ſtarr auf den Boden geheftet. Alle Granden ſehen betreten und furchtſam auf ihn.)

Und war
Es möglich? Dieſer groben Lüge konnten
Sie Glauben ſchenken? Wie gering mußt' er
Sie ſchätzen, da er's unternahm, bei Ihnen

Mit dieſem plumpen Gaukelſpiel zu reichen!
Um ſeine Freundſchaft wagten Sie zu buhlen
Und unterlagen dieſer leichten Probe!
O, nein — nein, das war nichts für Sie! Das war
Kein Menſch für Sie! Das wußt' er ſelbſt recht gut,
Als er mit allen Kronen Sie verſtoßen.
Dies feine Saitenſpiel zerbrach in Ihrer
Metallnen Hand. Sie konnten nichts, als ihn ermorden.

Alba

(hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelaſſen, und mit ſichtbarer Unruhe die Bewegungen beobachtet, welche in ſeinem Geſichte arbeiten. Jetzt nähert er ſich ihm furchtſam).

Sire — nicht dieſe Todtenſtille. Sehen
Sie um ſich! Reden Sie mit uns!

Carlos.

Sie waren
Ihm nicht gleichgültig. Seinen Antheil hatten
Sie längſt. Vielleicht! Er hätte Sie noch glücklich
Gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie ſelbſt
Von ſeinem Ueberfluſſe zu vergnügen.
Die Splitter ſeines Geiſtes hätten Sie
Zum Gott gemacht. Sich ſelber haben Sie
Beſtohlen — Was werden
Sie bieten, eine Seele zu erſtatten,
Wie dieſe war?

(Ein tiefes Schweigen. Viele von den Granden ſehen weg, oder verhüllen das Geſicht in ihren Mänteln.)

O, die ihr hier verſammelt ſteht, und vor Entſetzen
Und vor Bewunderung verſtummt — verdammet
Den Jüngling nicht, der dieſe Sprache gegen
Den Vater und den König führt — Seht hieher!
Für mich iſt er geſtorben! Habt ihr Thränen?

Fließt Blut, nicht glühend Erz, in euren Adern?
Seht hieher und verdammt mich nicht!

(Er wendet ſich zum Könige mit mehr Faſſung und Gelaſſenheit.)

Vielleicht
Erwarten Sie, wie dieſe unnatürliche Geſchichte
Sich enden wird? — Hier iſt mein Schwert. Sie ſind
Mein König wieder. Denken Sie, daß ich
Vor Ihrer Rache zittre? Morden Sie
Mich auch, wie Sie den Edelſten gemordet.
Mein Leben iſt verwirkt. Ich weiß. Was iſt
Mir jetzt das Leben? Hier entſag' ich Allem,
Was mich auf dieſer Welt erwartet. Suchen
Sie unter Fremdlingen ſich einen Sohn —
Da liegen meine Reiche —

(Er ſinkt an dem Leichnam nieder und nimmt an dem Folgenden keinen Antheil mehr. Man hört unterdeſſen von ferne ein verworrenes Getöſe von Stimmen und ein Gedränge vieler Menſchen. Um den König herum iſt eine tiefe Stille. Seine Augen durchlaufen den ganzen Kreis, aber Niemand begegnet ſeinen Blicken.)

König.

Nun? Will Niemand
Antworten? — Jeder Blick am Boden — jedes
Geſicht verhüllt! — Mein Urtheil iſt geſprochen.
In dieſen ſtummen Mienen leſ' ich es
Verkündigt. Meine Unterthanen haben mich
Gerichtet.

(Das vorige Stillſchweigen. — Der Tumult kommt näher und wird lauter. Durch die umſtehenden Granden läuft ein Gemurmel, ſie geben ſich untereinander verlegene Winke; Graf Lerma ſtößt endlich leiſe den Herzog von Alba an.)

Lerma.

Wahrlich, das iſt Sturm!

Alba (leise).

So fürcht' ich.

Lerma.

Man bringt herauf. Man kommt.

Fünfter Auftritt.

Ein Officier von der Leibwache. Die Vorigen.

Officier (dringend).

Rebellion!

Wo ist der König?

(Er arbeitet sich durch die Menge und dringt bis zum König.)

Ganz Madrid in Waffen!

Zu Tausenden umringt der wüthende

Soldat, der Pöbel den Palast. Prinz Carlos,

Verbreitet man, sey in Verhaft genommen,

Sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn

Lebendig sehen, oder ganz Madrid

In Flammen aufgehn lassen.

Alle Granden (in Bewegung).

Rettet! rettet

Den König!

Alba

(zum König, der ruhig und unbeweglich steht).

Flüchten Sie sich, Sire — Es hat

Gefahr — Noch wissen wir nicht, wer

Den Pöbel waffnet —

König

(erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf und tritt mit Majestät unter sie).

Steht mein Thron noch?

Bin ich noch König dieſes Landes? — Nein.
Ich bin es nicht mehr. Dieſe Memmen weinen,
Von einem Knaben weich gemacht. Man wartet
Nur auf die Loſung, von mir abzufallen.
Ich bin verrathen von Rebellen.

Alba.

Sire,
Welch fürchterliche Phantaſie!

König.

Dorthin!
Dort werft euch nieder! vor dem blühenden,
Dem jungen König werft euch nieder! — Ich
Bin nichts mehr — ein ohnmächt'ger Greis!

Alba.

Dahin
Iſt es gekommen! — Spanier!

(Alle drängen ſich um den König herum und knieen mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Carlos bleibt allein und von Allen verlaſſen bei dem Leichnam.)

König

(reißt ſeinen Mantel ab und wirft ihn von ſich).

Bekleidet
Ihn mit dem königlichen Schmuck — Auf meiner
Zertretnen Leiche tragt ihn —

(Er bleibt ohnmächtig in Albas und Lermas Armen.)

Lerma.

Hülfe! Gott!

Feria.

Gott, welcher Zufall!

Lerma.

Er iſt von ſich —

Alba
(läßt den König in Lermas und Ferias Händen).
Bringen
Sie ihn zu Bette! Unterdeſſen geb' ich
Madrid den Frieden.
(Er geht ab. Der König wird weggetragen und alle Granden begleiten ihn.)

Sechster Auftritt.

Carlos bleibt allein bei dem Leichnam zurück. Nach einigen Augenblicken erſcheint Ludwig Mercado, ſteht ſich ſchüchtern um und ſteht eine Zeitlang ſtillſchweigend hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerkt.

Mercado.
Ich komme
Von Ihrer Majeſtät der Königin.
(Carlos ſieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort.)
Mein Name iſt Mercado — Ich bin Leibarzt
Bei Ihrer Majeſtät — und hier iſt meine
Beglaubigung.
(Er zeigt dem Prinzen einen Siegelring. — Dieſer verharrt in ſeinem Stillſchweigen.)
Die Königin wünſcht ſehr,
Sie heute noch zu ſprechen — wichtige
Geſchäfte —

Carlos.
Wichtig iſt mir nichts mehr
Auf dieſer Welt.

Mercado.
Ein Auftrag, ſagte ſie,
Den Marquis Poſa hinterlaſſen —

Carlos (ſteht ſchnell auf).

Was?

Sogleich.

(Er will mit ihm gehen.)

Mercado.

Nein, jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie müſſen
Die Nacht erwarten. Jeder Zugang iſt
Beſetzt, und alle Wachen dort verdoppelt.
Unmöglich iſt es, dieſen Flügel des
Palaſtes ungeſehen zu betreten.
Sie würden Alles wagen —

Carlos.

Aber —

Mercado.

Nur
Ein Mittel, Prinz, iſt höchſtens noch vorhanden —
Die Königin hat es erdacht. Sie legt
Es Ihnen vor — Doch es iſt kühn und ſeltſam
Und abenteuerlich.

Carlos.

Das iſt?

Mercado.

Schon längſt
Geht eine Sage, wie Sie wiſſen, daß
Um Mitternacht in den gewölbten Gängen
Der königlichen Burg, in Mönchsgeſtalt,
Der abgeſchiedne Geiſt des Kaiſers wandle.
Der Pöbel glaubt an dies Gerücht, die Wachen
Beziehen nur mit Schauer dieſen Poſten.
Wenn Sie entſchloſſen ſind, ſich dieſer
Verkleidung zu bedienen, können Sie

Durch alle Wachen frei und unverſehrt
Bis zum Gemach der Königin gelangen,
Das dieſer Schlüſſel öffnen wird. Vor jedem Angriff
Schützt Sie die heilige Geſtalt. Doch auf
Der Stelle, Prinz, muß Ihr Entſchluß gefaßt ſeyn.
Das nöth'ge Kleid, die Maske finden Sie
In Ihrem Zimmer. Ich muß eilen, Ihrer Majeſtät
Antwort zu bringen.

Carlos.

Und die Zeit?

Mercado.

Die Zeit
Iſt zwölf Uhr.

Carlos.

Sagen Sie ihr, daß ſie mich
Erwarten könne.

(Mercado geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Carlos. Graf Lerma.

Lerma.

Retten Sie ſich, Prinz.
Der König wüthet gegen Sie. Ein Anſchlag
Auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.
Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe
Mich weggeſtohlen, Sie zu warnen. Fliehen
Sie ohne Aufſchub!

Carlos.

Ich bin in den Händen
Der Allmacht.

Lerma.

Wie die Königin mich eben
Hat merken laſſen, ſollen Sie noch heute
Madrid verlaſſen, und nach Brüſſel flüchten.
Verſchieben Sie es nicht, ja nicht! Der Aufruhr
Begünſtigt Ihre Flucht. In dieſer Abſicht
Hat ihn die Königin veranlaßt. Jetzt
Wird man ſich nicht erkühnen, gegen Sie
Gewalt zu brauchen. Im Carthäuſerkloſter
Erwartet Sie die Poſt, und hier ſind Waffen,
Wenn Sie gezwungen ſollten ſeyn —

(Er gibt ihm einen Dolch und Terzerolen.)

Carlos.

Dank, Dank,
Graf Lerma!

Lerma.

Ihre heutige Geſchichte
Hat mich im Innerſten gerührt. So liebt
Kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen
Um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht ſagen.

Carlos.

Graf Lerma! Dieſer Abgeſchiedne nannte
e einen edlen Mann.

Lerma.

Noch einmal, Prinz!
Reiſen Sie glücklich. Schönre Zeiten werden kommen!
Dann aber werd' ich nicht mehr ſeyn. Empfangen
Sie meine Huldigung ſchon hier.

(Er läßt ſich auf ein Knie vor ihm nieder.)

Carlos (will ihn zurückhalten. Sehr bewegt).

Nicht alſo —

Nicht alſo, Graf — Sie rühren mich — Ich möchte
Nicht gerne weich ſeyn —

Lerma (küßt ſeine Hand mit Empfindung).

König meiner Kinder!
O, meine Kinder werden ſterben dürfen
Für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie ſich meiner
In meinen Kindern — Kehren Sie in Frieden
Nach Spanien zurücke. Seyen Sie
Ein Menſch auf König Philipps Thron. Sie haben
Auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie
Nichts Blut'ges gegen Ihren Vater! Ja
Nichts Blutiges, mein Prinz! Philipp der Zweite
Zwang ihren Aeltervater, von dem Thron
Zu ſteigen — Dieſer Philipp zittert heute
Vor ſeinem eignen Sohn! Daran gedenken
Sie, Prinz — und ſo geleite Sie der Himmel!

(Er geht ſchnell weg. Carlos iſt im Begriff, auf einem andern Wege fortzueilen, kehrt aber plötzlich um und wirft ſich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch einmal in ſeine Arme ſchließt. Dann verläßt er ſchnell das Zimmer.)

Vorzimmer des Königs.

Achter Auftritt.

Herzog von Alba und Herzog von Feria kommen im Geſpräch.

Alba.

Die Stadt iſt ruhig. Wie verließen Sie
Den König?

Feria.

In der fürchterlichſten Laune.

Er hat ſich eingeſchloſſen. Was ſich auch
Ereignen würde, keinen Menſchen will
Er vor ſich laſſen. Die Verrätherei
Des Marquis hat auf Einmal ſeine ganze
Natur verändert. Wir erkennen ihn
Nicht mehr.

Alba.

Ich muß zu ihm. Ich kann ihn diesmal
Nicht ſchonen. Eine wichtige Entdeckung,
Die eben jetzt gemacht wird —

Feria.

Eine neue
Entdeckung?

Alba.

Ein Carthäuſermönch, der in
Des Prinzen Zimmer heimlich ſich geſtohlen,
Und mit verdächt'ger Wißbegier den Tod
Des Marquis Poſa ſich erzählen laſſen,
Fällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.
Man unterſucht. Die Angſt des Todes preßt
Ihm ein Geſtändniß aus, daß er Papiere
Von großem Werthe bei ſich trage, die
Ihm der Verſtorbne anbefohlen in
Des Prinzen Hand zu übergeben — wenn
Er ſich vor Sonnenuntergang nicht mehr
Ihm zeigen würde.

Feria.

Nun?

Alba.

Die Briefe lauten,
Daß Carlos binnen Mitternacht und Morgen
Madrid verlaſſen ſoll.

Feria.

Was?

Alba.

Daß ein Schiff
In Cadix segelfertig liege, ihn
Nach Vlissingen zu bringen — daß die Staaten
Der Niederlande seiner nur erwarten,
Die span'schen Ketten abzuwerfen.

Feria.

Ha!
Was ist das?

Alba.

Andre Briefe melden,
Daß eine Flotte Solimans bereits
Von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen
Von Spanien, laut des geschlossnen Bundes,
Im mittelländ'schen Meere anzugreifen.

Feria.

Ist's möglich?

Alba.

Eben diese Briefe lehren
Die Reisen mich verstehn, die der Maltheser
Durch ganz Europa jüngst gethan. Es galt
Nichts Kleineres, als alle nord'schen Mächte
Für der Flamänder Freiheit zu bewaffnen.

Feria.

Das war er!

Alba.

Diesen Briefen endlich folgt
Ein ausgeführter Plan des ganzen Krieges,
Der von der span'schen Monarchie auf immer

Die Niederlande trennen soll. Nichts, nichts
Ist übersehen, Kraft und Widerstand
Berechnet, alle Quellen, alle Kräfte
Des Landes pünktlich angegeben, alle
Maximen, welche zu befolgen, alle
Bündnisse, die zu schließen. Der Entwurf
Ist teuflisch, aber wahrlich — göttlich.

Feria.

Welch undurchdringlicher Verräther!

Alba.

Noch
Beruft man sich in diesem Brief auf eine
Geheime Unterredung, die der Prinz
Am Abend seiner Flucht mit seiner Mutter
Zu Stande bringen sollte.

Feria.

Wie? Das wäre
Ja heute.

Alba.

Diese Mitternacht. Auch hab' ich
Für diesen Fall Befehle schon gegeben.
Sie sehen, daß es dringt. Kein Augenblick
Ist zu verlieren — Oeffnen Sie das Zimmer
Des Königs.

Feria.

Nein! Der Eintritt ist verboten.

Alba.

So öffn' ich selbst — die wachsende Gefahr
Rechtfertigt diese Kühnheit —

(Wie er gegen die Thüre geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.)

Feria.

Ha, er ſelbſt!

Neunter Auftritt.

König zu den Vorigen.

(Alle erſchrecken über ſeinen Anblick, weichen zurück und laſſen ihn ehrerbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume, wie eines Nachtwandlers. — Sein Anzug und ſeine Geſtalt zeigen noch die Unordnung, worein ihn die gehabte Ohnmacht verſetzt hat. Mit langſamen Schritten geht er an den anweſenden Granden vorbei, ſieht jeden ſtarr an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll ſtehen, die Augen zur Erde geſenkt, bis ſeine Gemüthsbewegung nach und nach laut wird.)

König.

Gib dieſen Todten mir heraus! Ich muß
Ihn wieder haben.

Domingo (leiſe zum Herzog von Alba).

Reden Sie ihn an.

König (wie oben).

Er dachte klein von mir und ſtarb. Ich muß
Ihn wieder haben. Er muß anders von
Mir denken.

Alba (nähert ſich mit Furcht).

Sire —

König.

Wer redet hier?

(Er ſieht lange im ganzen Kreiſe herum.)

Hat man
Vergeſſen, wer ich bin? Warum nicht auf
Den Knieen vor mir, Creatur? Noch bin

Ich König. Unterwerfung will ich ſehen.
Setzt Alles mich hintan, weil Einer mich
Verachtet hat?

Alba.

Nichts mehr von ihm, mein König!
Ein neuer Feind, bedeutender als dieſer,
Steht auf im Herzen Ihres Reichs. —

Feria.

Prinz Carlos —

König.

Er hatte einen Freund, der in den Tod
Gegangen iſt für ihn — für ihn! Mit mir
Hätt' er ein Königreich getheilt! Wie er
Auf mich herunter ſah! So ſtolz ſieht man
Von Thronen nicht herunter. War's nicht ſichtbar,
Wie viel er ſich mit der Eroberung wußte?
Was er verlor, geſtand ſein Schmerz. So wird
Um nichts Vergängliches geweint — Daß er noch lebte!
Ich gäb' ein Indien dafür. Troſtloſe Allmacht,
Die nicht einmal in Gräber ihren Arm
Verlängern, eine kleine Uebereilung
Mit Menſchenleben nicht verbeſſern kann!
Die Todten ſtehen nicht mehr auf. Wer darf
Mir ſagen, daß ich glücklich bin? Im Grabe
Wohnt Einer, der mir Achtung vorenthalten.
Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geiſt,
Ein freier Mann ſtand auf in dieſem ganzen
Jahrhundert — Einer — Er verachtet mich
Und ſtirbt.

Alba.

So lebten wir umſonſt! — Laßt uns

Zu Grabe gehen, Spanier! Auch noch
Im Tode raubt uns dieſer Menſch das Herz
Des Königs!

König.

(Er ſetzt ſich nieder, den Kopf auf den Arm geſtützt.)

Wär' er mir alſo geſtorben!
Ich hab' ihn lieb gehabt, ſehr lieb. Er war
Mir theuer, wie ein Sohn. In dieſem Jüngling
Ging mir ein neuer, ſchönrer Morgen auf.
Wer weiß, was ich ihm aufbehalten! Er
War meine erſte Liebe. Ganz Europa
Verfluche mich! Europa mag mir fluchen.
Von dieſem hab' ich Dank verdient.

Domingo.

Durch welche
Bezauberung —

König.

Und wem bracht' er dies Opfer?
Dem Knaben, meinem Sohne? Nimmermehr.
Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben ſtirbt
Ein Poſa nicht. Der Freundſchaft arme Flamme
Füllt eines Poſa Herz nicht aus. Das ſchlug
Der ganzen Menſchheit. Seine Neigung war
Die Welt mit allen kommenden Geſchlechtern.
Sie zu vergnügen fand er einen Thron —
Und geht vorüber? Dieſen Hochverrath
An ſeiner Menſchheit ſollte Poſa ſich
Vergeben? Nein. Ich kenn' ihn beſſer. Nicht
Den Philipp opfert er dem Carlos, nur
Den alten Mann dem Jüngling, ſeinem Schüler.
Des Vaters untergehnde Sonne lohnt

Das neue Tagwerk nicht mehr. Das verſpart man
Dem nahen Aufgang ſeines Sohns — O, es iſt klar!
Auf meinen Hintritt wird gewartet.

Alba.

Leſen Sie
In dieſen Briefen die Bekräftigung.

König (ſteht auf).

Er könnte ſich verrechnet haben. Noch,
Noch bin ich. Habe Dank, Natur! Ich fühle
In meinen Sehnen Jünglingskraft. Ich will
Ihn zum Gelächter machen. Seine Tugend
Sey eines Träumers Hirngeſpinnſt geweſen.
Er ſey geſtorben als ein Thor. Sein Sturz
Erdrücke ſeinen Freund und ſein Jahrhundert!
Laß ſehen, wie man mich entbehrt. Die Welt
Iſt noch auf einen Abend mein. Ich will
Ihn nützen, dieſen Abend, daß nach mir
Kein Pflanzer mehr in zehen Menſchenaltern
Auf dieſer Brandſtatt ernten ſoll. Er brachte
Der Menſchheit, ſeinem Götzen, mich zum Opfer;
Die Menſchheit büße mir für ihn! — Und jetzt —
Mit ſeiner Puppe fang' ich an.

(Zum Herzog von Alba.)

Was war's
Mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was lehren
Mich dieſe Briefe?

Alba.

Dieſe Briefe, Sire,
Enthalten die Verlaſſenſchaft des Marquis
Von Poſa an Prinz Carl.

König

(durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umſtehenden ſcharf beobachtet wird. Nachdem er eine Zeitlang geleſen, legt er ſie weg und geht ſtillſchweigend durch das Zimmer).

Man rufe mir
Den Inquiſitor Cardinal. Ich laſſ'
Ihn bitten, eine Stunde mir zu ſchenken.

(Einer von den Granden geht hinaus. Der König nimmt dieſe Papiere wieder, lieſt fort und legt ſie abermals weg.)

In dieſer Nacht alſo?

Taxis.

Schlag zwei Uhr ſoll
Die Poſt vor dem Carthäuſerkloſter halten.

Alba.

Und Leute, die ich ausgeſendet, ſahen
Verſchiednes Reiſ'geräthe, an dem Wappen
Der Krone kenntlich, nach dem Kloſter tragen.

Feria.

Auch ſollen große Summen auf den Namen
Der Königin bei mauriſchen Agenten
Betrieben worden ſeyn, in Brüſſel zu
Erheben.

König.

Wo verließ man den Infanten?

Alba.

Beim Leichnam des Malthéſers.

König.

Iſt noch Licht im Zimmer
Der Königin?

Alba.

Dort iſt Alles ſtill. Auch hat
Sie ihre Kammerfrauen zeitiger,

Als ſonſten zu geſchehen pflegt, entlaſſen.
Die Herzogin von Arcos, die zuletzt
Aus ihrem Zimmer ging, verließ ſie ſchon
In tiefem Schlafe.

Ein Officier von der Leibwache tritt herein, zieht den Herzog von Feria auf die Seite und ſpricht leiſe mit ihm. Dieſer wendet ſich betreten zum Herzog von Alba, Andre drängen ſich hinzu, und es entſteht ein Gemurmel.

Feria, Taxis, Domingo (zugleich).
Sonderbar!

König.
Was gibt es?

Feria.
Eine Nachricht, Sire, die kaum
Zu glauben iſt —

Domingo.
Zwei Schweizer, die ſo eben
Von ihrem Poſten kommen, — melden — es
Iſt lächerlich, es nachzuſagen.

König.
Nun?

Alba.
Daß in dem linken Flügel des Palaſts
Der Geiſt des Kaiſers ſich erblicken laſſen,
Und mit beherztem, feierlichem Schritt an ihnen
Vorbei gegangen. Eben dieſe Nachricht
Bekräft'gen alle Wachen, die durch dieſen
Pavillon hin verbreitet ſtehn, und ſetzen
Hinzu, daß die Erſcheinung in den Zimmern
Der Königin verſchwunden.

König.

Und in welcher
Gestalt erschien er?

Officier.

In dem nämlichen
Gewand, das er zum letzten Mal in Justi
Als Hieronymitermönch getragen.

König.

Als Mönch? Und also haben ihn die Wachen
Im Leben noch gekannt? Denn woher wußten
Sie sonst, daß es der Kaiser war?

Officier.

Daß es
Der Kaiser müsse seyn, bewies das Scepter,
Das er in Händen trug.

Domingo.

Auch will man ihn
Schon öfters, wie die Sage geht, in dieser
Gestalt gesehen haben.

König.

Angeredet hat
Ihn Niemand?

Officier.

Niemand unterstand sich.
Die Wachen sprachen ihr Gebet und ließen
Ihn ehrerbietig mitten durch.

König.

Und in den Zimmern
Der Königin verlor sich die Erscheinung?

Officier.

Im Vorgemach der Königin.

(Allgemeines Stillſchweigen.)

König (wendet ſich ſchnell um).

Wie ſagt ihr?

Alba.

Sire, wir ſind ſtumm.

König

(nach einigem Beſinnen zu dem Officier).

Laßt meine Garden unter
Die Waffen treten und jedweden Zugang
Zu dieſem Flügel ſperren. Ich bin lüſtern,
Ein Wort mit dieſem Geiſt zu reden.

(Der Officier geht ab. Gleich darauf ein Page.)

Page.

Sire!

Der Inquiſitor Cardinal.

König (zu den Anweſenden).

Verlaßt uns.

(Der Cardinal Großinquiſitor, ein Greis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stab geſtützt und von zwei Dominicanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht, werfen ſich alle Granden vor ihm nieder und berühren den Saum ſeines Kleides. Er ertheilt ihnen den Segen. Alle entfernen ſich.)

Zehnter Auftritt.

Der König und der Großinquiſitor.

(Ein langes Stillſchweigen.)

Großinquiſitor.

Steh'

Ich vor dem König?

König.

Ja.

Großinquisitor.

Ich war mir's nicht mehr
Vermuthend.

König.

Ich erneure einen Auftritt
Vergangner Jahre. Philipp, der Infant,
Holt Rath bei seinem Lehrer.

Großinquisitor.

Rath bedurfte
Mein Zögling Carl, Ihr großer Vater, niemals.

König.

Um so viel glücklicher war er. Ich habe
Gemordet, Cardinal, und keine Ruhe —

Großinquisitor.

Weßwegen haben Sie gemordet?

König.

Ein
Betrug, der ohne Beispiel ist —

Großinquisitor.

Ich weiß ihn.

König.

Was wisset ihr? Durch wen? Seit wann?

Großinquisitor.

Seit Jahren,
Was Sie seit Sonnenuntergang.

König (mit Befremdung).

Ihr habt
Von diesem Menschen schon gewußt?

Großinquiſitor.

Sein Leben
Liegt angefangen und beſchloſſen in
Der Santa Caſa heiligen Regiſtern.

König.

Und er ging frei herum?

Großinquiſitor.

Das Seil, an dem
Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.

König.

Er war ſchon außer meines Reiches Gränzen.

Großinquiſitor.

Wo er ſeyn mochte, war ich auch.

König (geht unwillig auf und nieder).

Man wußte,
In weſſen Hand ich war — Warum verſäumte man
Mich zu erinnern?

Großinquiſitor.

Dieſe Frage geb' ich
Zurücke — Warum fragten Sie nicht an,
Da Sie in dieſes Menſchen Arm ſich warfen?
Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen
Den Ketzer. — Was vermochte Sie, dies Opfer
Dem heil'gen Amt zu unterſchlagen? Spielt
Man ſo mit uns? Wenn ſich die Majeſtät
Zur Hehlerin erniedrigt — hinter unſerm Rücken
Mit unſern ſchlimmſten Feinden ſich verſteht,
Was wird mit uns? Darf Einer Gnade finden,
Mit welchem Rechte wurden Hunderttauſend
Geopfert?

König.

Er iſt auch geopfert.

Großinquiſitor.

Nein,
Er iſt ermordet — ruhmlos! freventlich! — Das Blut,
Das unſrer Ehre glorreich fließen ſollte,
Hat eines Meuchelmörders Hand verſpritzt.
Der Menſch war unſer — Was befugte Sie,
Des Ordens heil'ge Güter anzutaſten?
Durch uns zu ſterben war er da. Ihn ſchenkte
Der Nothdurft dieſes Zeitenlaufes Gott,
In ſeines Geiſtes feierlicher Schändung
Die prahlende Vernunft zur Schau zu führen.
Das war mein überlegter Plan. Nun liegt
Sie hingeſtreckt, die Arbeit vieler Jahre!
Wir ſind beſtohlen, und Sie haben nichts
Als blut'ge Hände.

König.

Leidenſchaft riß mich
Dahin. Vergib mir!

Großinquiſitor.

Leidenſchaft? — Antwortet
Mir Philipp, der Infant? Bin ich allein
Zum alten Mann geworden? — Leidenſchaft!
(Mit unwilligem Kopfſchütteln.)
Gib die Gewiſſen frei in deinen Reichen,
Wenn du in deinen Ketten gehſt.

König.

Ich bin
In dieſen Dingen noch ein Neuling. Habe
Geduld mit mir.

Groſsinquiſitor.

Nein! Ich bin nicht mit Ihnen
Zufrieden. — Ihren ganzen vorigen
Regentenlauf zu läſtern! Wo war damals
Der Philipp, deſſen feſte Seele, wie
Der Angelſtern am Himmel, unverändert
Und ewig um ſich ſelber treibt? War eine ganze
Vergangenheit verſunken hinter Ihnen?
War in dem Augenblick die Welt nicht mehr
Die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?
Gift nicht mehr Gift? War zwiſchen Gut und Uebel
Und Wahr und Falſch die Scheidewand gefallen?
Was iſt ein Vorſatz, was Beſtändigkeit,
Was Männertreue, wenn in einer lauen
Minute eine ſechzigjähr'ge Regel
Wie eines Weibes Laune ſchmilzt?

König.

Ich ſah in ſeine Augen — Halte mir
Den Rückfall in die Sterblichkeit zu gut.
Die Welt hat einen Zugang weniger
Zu deinem Herzen. Deine Augen ſind erloſchen.

Groſsinquiſitor.

Was ſollte Ihnen dieſer Menſch? Was konnte
Er Neues Ihnen vorzuzeigen haben,
Worauf Sie nicht bereitet waren? Kennen
Sie Schwärmerſinn und Neuerung ſo wenig?
Der Weltverbeſſ'rer prahleriſche Sprache
Klang Ihrem Ohr ſo ungewohnt? Wenn das
Gebäude Ihrer Ueberzeugung ſchon
Von Worten fällt — mit welcher Stirne, muß
Ich fragen, ſchrieben Sie das Bluturtheil

Der hunderttauſend ſchwachen Seelen, die
Den Holzſtoß für nichts Schlimmeres beſtiegen?

König.

Mich lüſtete nach einem Menſchen. Dieſe
Domingo —

Groſsinquiſitor.

Wozu Menſchen? Menſchen ſind
Für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich
Die Elemente der Monarchenkunſt
Mit meinem grauen Schüler überhören?
Der Erde Gott verlerne zu bedürfen,
Was ihm verweigert werden kann. Wenn Sie
Um Mitgefühle wimmern, haben Sie
Der Welt nicht Ihresgleichen zugeſtanden?
Und welche Rechte, möcht' ich wiſſen, haben
Sie aufzuweiſen über Ihresgleichen?

König (wirft ſich in den Seſſel).

Ich bin ein kleiner Menſch, ich fühl's — Du forderſt
Von dem Geſchöpf, was nur der Schöpfer leiſtet.

Groſsinquiſitor.

Nein, Sire, mich hintergeht man nicht. Sie ſind
Durchſchaut — uns wollten Sie entfliehen.
Des Ordens ſchwere Ketten drücken Sie;
Sie wollten frei und einzig ſeyn.

(Er hält inne. Der König ſchweigt.)

Wir ſind gerochen — Danken Sie der Kirche,
Die ſich begnügt, als Mutter Sie zu ſtrafen.
Die Wahl, die man Sie blindlings treffen laſſen,
War Ihre Züchtigung. Sie ſind belehrt.
Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd' ich

Nicht jetzt vor Ihnen — beim lebend'gen Gott!
Sie wären morgen ſo vor mir geſtanden.

König.

Nicht dieſe Sprache! Mäßige dich, Prieſter!
Ich duld' es nicht. Ich kann in dieſem Ton
Nicht mit mir ſprechen hören.

Groſsinquiſitor.

Warum rufen Sie
Den Schatten Samuels herauf? — Ich gab
Zwei Könige dem ſpan'ſchen Thron und hoffte,
Ein feſt gegründet Werk zu hinterlaſſen.
Verloren ſeh' ich meines Lebens Frucht,
Don Philipp ſelbſt erſchüttert mein Gebäude.
Und jetzo, Sire — Wozu bin ich gerufen?
Was ſoll ich hier? — Ich bin nicht Willens, dieſen
Beſuch zu wiederholen.

König.

Eine Arbeit noch,
Die letzte — dann magſt du in Frieden ſcheiden.
Vorbei ſey das Vergangne, Friede ſey
Geſchloſſen zwiſchen uns — Wir ſind verſöhnt?

Groſsinquiſitor.

Wenn Philipp ſich in Demuth beugt.

König (nach einer Pauſe).

Mein Sohn
Sinnt auf Empörung.

Groſsinquiſitor.

Was beſchließen Sie?

König.

Nichts — oder Alles.

Großinquiſitor.

Und was heißt hier Alles?

König.

Ich laſſ' ihn fliehen, wenn ich ihn
Nicht ſterben laſſen kann.

Großinquiſitor.

Nun, Sire?

König.

Kannſt du mir einen neuen Glauben gründen,
Der eines Kindes blut'gen Mord vertheidigt?

Großinquiſitor.

Die ewige Gerechtigkeit zu ſühnen,
Starb an dem Holze Gottes Sohn.

König.

Du willſt
Durch ganz Europa dieſe Meinung pflanzen?

Großinquiſitor.

So weit, als man das Kreuz verehrt.

König.

Ich frevle
An der Natur — auch dieſe mächt'ge Stimme
Willſt du zum Schweigen bringen?

Großinquiſitor.

Vor dem Glauben
Gilt keine Stimme der Natur.

König.

Ich lege
Mein Richteramt in deine Hände — Kann
Ich ganz zurücke treten?

Groſsinquiſitor.

Geben Sie

Ihn mir.

König.

Es iſt mein einz'ger Sohn — Wem hab' ich

Geſammelt?

Groſsinquiſitor.

Der Verweſung lieber, als

Der Freiheit.

König (ſteht auf).

Wir ſind einig. Kommt.

Groſsinquiſitor.

Wohin?

König.

Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.

(Er führt ihn hinweg.)

Zimmer der Königin.

Letzter Auftritt.

Carlos. Die Königin. Zuletzt der König mit Gefolge.

Carlos

(in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Geſichte, die er eben jetzt abnimmt, unter dem Arm ein bloſses Schwert. Es iſt ganz finſter. Er nähert ſich einer Thüre, welche geöffnet wird. Die Königin tritt heraus, im Nachtkleide, mit einem brennenden Lichte. Carlos läſst ſich vor ihr auf ein Knie nieder).

Eliſabeth!

Königin

(mit ſtiller Wehmuth auf ſeinem Anblick verweilend).

So ſehen wir uns wieder?

Carlos.

So ſehen wir uns wieder!

(Stillſchweigen.)

Königin (ſucht ſich zu faſſen).

Stehn Sie auf! Wir wollen
Einander nicht erweichen, Carl. Nicht durch
Ohnmächt'ge Thränen will der große Todte
Gefeiert werden. Thränen mögen fließen
Für kleinre Leiden! — Er hat ſich geopfert
Für Sie! Mit ſeinem theuern Leben
Hat er das Ihrige erkauft — Und dieſes Blut
Wär' einem Hirngeſpinnſt gefloſſen? — Carlos!
Ich ſelber habe gut geſagt für Sie.
Auf meine Bürgſchaft ſchied er freudiger
Von hinnen. Werden Sie zur Lügnerin
Mich machen?

Carlos (mit Begeiſterung).

Einen Leichenſtein will ich
Ihm ſetzen, wie noch keinem Könige
Geworden — Ueber ſeiner Aſche blühe
Ein Paradies!

Königin.

So hab' ich Sie gewollt!
Das war die große Meinung ſeines Todes!
Mich wählte er zu ſeines letzten Willens
Vollſtreckerin. Ich mahne Sie. Ich werde
Auf die Erfüllung dieſes Eides halten.
— Und noch ein anderes Vermächtniß legte
Der Sterbende in meine Hand — Ich gab ihm
Mein Wort — und — warum ſoll ich es verſchweigen?
Er übergab mir ſeinen Carl — Ich trotze
Dem Schein — ich will vor Menſchen nicht mehr zittern,

Will einmal kühn ſeyn, wie ein Freund. Mein Herz
Soll reden. Tugend nannt' er unſre Liebe?
Ich glaub' es ihm und will mein Herz nicht mehr —

Carlos.

Vollenden Sie nicht, Königin — Ich habe
In einem langen, ſchweren Traum gelegen.
Ich liebte — Jetzt bin ich erwacht. Vergeſſen
Sey das Vergangne! Hier ſind Ihre Briefe
Zurück. Vernichten Sie die meinen. Fürchten
Sie keine Wallung mehr von mir. Es iſt
Vorbei. Ein reiner Feuer hat mein Weſen
Geläutert. Meine Leidenſchaft wohnt in den Gräbern
Der Todten. Keine ſterbliche Begierde
Theilt dieſen Buſen mehr.

(Nach einem Stillſchweigen ihre Hand faſſend.)

Ich kam, um Abſchied
Zu nehmen — Mutter, endlich ſeh' ich ein,
Es gibt ein höher, wünſchenswerther Gut,
Als dich beſitzen — Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,
Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich habe
Für dieſes Leben keine Arbeit mehr,
Als die Erinnerung an ihn! Vorbei
Sind alle meine Ernten —

(Er nähert ſich der Königin, welche das Geſicht verhüllt.)

Sagen Sie
Mir gar nichts, Mutter?

Königin.

Kehren Sie ſich nicht
An meine Thränen, Carl — Ich kann nicht anders —
Doch, glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Carlos.

Sie waren unſers Bundes einzige
Vertraute — unter dieſem Namen werden
Sie auf der ganzen Welt das Theuerſte
Mir bleiben. Meine Freundſchaft kann ich Ihnen
So wenig, als noch geſtern meine Liebe
Verſchenken an ein andres Weib — Doch heilig
Sey mir die königliche Wittwe, führt
Die Vorſicht mich auf dieſen Thron.

(Der König, begleitet vom Großinquiſitor und ſeinen Granden, erſcheint im Hintergrunde, ohne bemerkt zu werden.)

Jetzt geh' ich
Aus Spanien und ſehe meinen Vater
Nicht wieder — nie in dieſem Leben wieder.
Ich ſchätz' ihn nicht mehr. Ausgeſtorben iſt
In meinem Buſen die Natur — Sey'n Sie
Ihm wieder Gattin. Er hat einen Sohn
Verloren. Treten Sie in Ihre Pflichten
Zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk
Zu retten von Tyrannenhand. Madrid
Sieht nur als König oder nie mich wieder.
Und jetzt zum letzten Lebewohl!

(Er küßt ſie.)

Königin.

O Carl!
Was machen Sie aus mir? — Ich darf mich nicht
Empor zu dieſer Männergröße wagen;
Doch faſſen und bewundern kann ich Sie.

Carlos.

Bin ich nicht ſtark, Eliſabeth? Ich halte
In meinen Armen Sie und wanke nicht.
Von dieſer Stelle hätten mich noch geſtern

Des nahen Todes Schrecken nicht gerissen.

(Er verläßt sie.)

Das ist vorbei. Jetzt trotz' ich jedem Schicksal
Der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Armen
Und wankte nicht. — Still! Hörten Sie nicht etwas?

(Eine Uhr schlägt.)

Königin.

Nichts hör' ich, als die fürchterliche Glocke,
Die uns zur Trennung läutet.

Carlos.

Gute Nacht denn, Mutter.
Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief
Von mir, der das Geheimniß unsers Umgangs
Laut machen soll. Ich gehe, mit Don Philipp
Jetzt einen öffentlichen Gang zu thun.
Von nun an, will ich, sey nichts Heimliches
Mehr unter uns. Sie brauchen nicht das Auge
Der Welt zu scheuen — Dies hier sey mein letzter
Betrug.

(Er will nach der Maske greifen. Der König steht zwischen ihnen.)

König.

Es ist dein letzter!

(Die Königin fällt ohnmächtig nieder.)

Carlos

(eilt auf sie zu und empfängt sie mit den Armen).

Ist sie todt?
O Himmel und Erde!

König (kalt und still zum Großinquisitor).

Cardinal, ich habe
Das Meinige gethan. Thun Sie das Ihre.

(Er geht ab.)

To

TWO WEEK BOOK

DATE DUE

579 MAR 21

APR - 7 1958